Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 335. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 21. Juli 1868.**

Bekanntmachung.

Bei der am 1. d. Mts. öffentlich in Gegenwart eines Notars bewirkten Verloosung der für das laufende Jahr zu tilgenden Stamm-Actien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind gezogen:

a. die im anliegenden Verzeichniß aufgeführten
995 Stück Stamm-Actien à 100 Thlr.
b. 232 Stück Prioritäts-Obligationen Ser. I à 100 Thlr.
465 Stück Prioritäts-Obligationen Ser. II à 50 Thlr.
109 Stück Prioritäts-Obligationen Ser. IV. à 100 Thlr.

Die Nummern der Letzteren sind durch die Beilage unserer in Nr. 321 dieses Blattes veröffentlichten Bekanntmachung vom 1. d. M. mitgetheilt.

Wir wiederholen hiermit, daß der Capitalbetrag der gekündigten Stamm-Actien zugleich mit den Zinsen für das 2. Semester d. J., vom 15. December d. J. ab, der Capitalbetrag der Prioritäts-Obligationen aber vom 2. Januar k. J. ab, gegen Quittung und Rückgabe der Actien und Obligationen und der dazu gehörigen nicht mehr zahlbaren Zinscoupons über die Zinsen vom 1. Januar k. J ab nebst Talons, bei der **Hauptkasse der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn** hierselbst in den gewöhnlichen Geschäftsstunden zu erheben ist.

Die in Rede stehenden Actien und Obligationen werden auch bei den **Stationskassen zu Breslau, Frankfurt a. O. und Liegnitz** eingelöst; es wird jedoch die Zeit, während welcher die Einlösung bei diesen Kassen bewirkt werden kann, von der Königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn noch besonders bekannt gemacht werden.

Der Betrag der etwa fehlenden Zinscoupons wird vom Capitale gekürzt. **Vom 1. Januar k. J. ab hört die Verzinsung der Actien und Obligationen auf.**

Zugleich werden die früher ausgeloosten, auf der Anlage verzeichneten noch rückständigen Stamm-Actien und die in der Beilage der gedachten Bekanntmachung aufgeführten rückständigen Obligationen wiederholt und mit dem Bemerken aufgerufen, daß ihre Verzinsung mit dem 31. December des Jahres ihrer Verloosung aufgehört hat.

Berlin, den 15. Juli 1868. [933]

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
v. Wedell. Löwe. Meinecke. Eck.

Berlin, den 19. Juli 1868.

Norddeutscher Bund.

Bekanntmachung über die Ausgabe von Schatz-Anweisungen des Norddeutschen Bundes.

Auf Grund des Allerhöchsten Präsidial-Erlasses vom 4. d. M. (Bundes-Gesetzblatt S. 435), durch welchen in Gemäßheit des Bundesgesetzes vom 9. November v. J., betreffend den außerordentlichen Geldbedarf des Norddeutschen Bundes zum Zwecke der Erweiterung der Bundeskriegsmarine und der Herstellung der Küstenvertheidigung (Bundes-Gesetzblatt S. 157 ff.) die Ausgabe verzinslicher Schatz-Anweisungen im Betrage von Drei Millionen Sechshunderttausend Thalern genehmigt worden ist, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Zinsen der in Beträgen über 100 und 1000 Thlr. von der königlich preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden ausgefertigten Schatzanweisungen auf drei und ein halbes Procent jährlich und die Dauer ihrer Umlaufszeit auf neun Monate, vom 15. Juli 1868 bis zum 15. April 1869, festgesetzt sind.

Eine Beschreibung der Schatzanweisungen wird durch den königlich preußischen Staats-Anzeiger veröffentlicht.

Am **21.** d. M. und **den beiden folgenden Tagen** werden
in **Berlin** die Generalkasse des Norddeutschen Bundes,
" **Bremen**
" **Breslau**
" **Köln**
" **Frankfurt a/M.**
" **Hamburg**
" **Königsberg**
" **Leipzig**
" **Lübeck**
(die Ober-Post-Direction, beziehungsweise das Ober-Postamt)

schriftliche frankirte Anmeldungen zur Ueberlassung von Bundes-Schatzanweisungen entgegennehmen und über die erfolgten Anmeldungen Bescheinigungen portofrei ertheilen.

Uebersteigt die Summe der Anmeldungen den Betrag von 3,600,000 Thalern so hat die frühere Anmeldung vor der späteren den Vorzug. Die an einem und demselben Tage erfolgten Anmeldungen unterliegen einer thunlichst gleichmäßigen Reduction.

Die Aushändigung der gezeichneten Bundes-Schatzanweisungen wird am 27. d. M. bei derjenigen Stelle, welche die Anmeldung entgegengenommen hat, gegen Rückgabe der von ihr ausgestellten Bescheinigung und gegen Zahlung des Nennwerthes zuzüglich der vom Tage der Ausfertigung, dem 15. Juli bis zum Tage der Aushändigung aufgelaufenen Zinsen erfolgen.

Die Zahlung ist zu leisten in **baarem Silber-Courant** oder in den auf Silberwährung lautenden **Noten solcher Banken, welche in Berlin oder am Platze der Zahlung eine Einlösungskasse haben.**

Vom 15. April 1869 ab werden die Schatz-Anweisungen mit ihrem Kapitalbetrage und den neunmonatlichen Zinsen zu $3\frac{1}{2}$ pCt. per Jahr, also die Abschnitte zu 100 Thlr. mit 100 Thlr. Kapital und 2 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. Zinsen, die Abschnitte zu 1000 Thlr. mit 1000 Thlr. Kapital und 26 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Zinsen durch die königlich preußische Staatsschulden-Tilgungs-Kasse eingelöst. Außerhalb Berlins kann die Einlösung bei jeder Ober-Postkasse vorgenommen werden, nachdem die letztere zuvor die bei ihr einzureichende Schatz-Anweisung behufs der Verification bei der königlich preußischen Hauptverwaltung der Staatsschulden eingesendet und deren Anweisung zur Zahlung eingeholt hat.

Für die Zeit nach Eintritt des Fälligkeits-Termines wird bei späterer Einreichung einer Schatzanweisung keine Verzinsung geleistet.

Bei unterbleibender Einreichung ist der Zinsbetrag nach Ablauf von vier Jahren, der Kapitalbetrag nach Ablauf von dreißig Jahren zum Besten der Bundeskasse verfallen. [968]

Der Kanzler des Norddeutschen Bundes.
In Vertretung: **Delbrück.**

Breslau, 20. Juli.

Auch die „Nat.-Ztg." bespricht heute in einem Leitartikel die Breslauer Schulfrage. Anknüpfend an die Worte des Unterrichtsministers, daß in den alten Provinzen die Gymnasien und Realschulen entweder evangelisch oder katholisch oder in einzelnen Fällen simultan seien, glaubt sie, daß die Staatsregierung auch in Breslau die Errichtung von Simultanschulen nicht würde anfechten können und wollen; es scheine daher die Streitfrage eigentlich sich nur darum zu drehen, ob in den neuen Breslauer Schulen auch jüdische Lehrer würden angestellt werden können.

Das ist — fährt sie fort — in der That der einzige Punkt, in welchem sich eine sogenannte confessionslose Schule von einer sogenannten simultanen unterscheidet, denn auch an der letzteren können schon bisher Lehrer und Schüler von beiden christlichen Bekenntnissen, sowie auch jüdische Schüler Theil nehmen. Es würde sich also nur fragen, ob die Anstellung eines oder mehrerer jüdischer Lehrer im Stande sein würde, Unheil in einer Schule zu stiften, und dies wird doch kaum Jemand bejahen wollen. Es versteht sich ganz von selbst, daß der Magistrat keinem Juden den Unterricht in einem mit der christlichen Religion zusammenhängenden Lehrgegenstande übertragen würde, ja ein ernsthaft gesinnter Jude würde es gewiß selber ablehnen, solchen Unterricht zu ertheilen. Kann man nun auch gern einräumen, daß in den Schulen nicht blos Lehrstoff mitgetheilt, sondern auch eine sittliche, oder wenn man will, christliche Erziehung gegeben werden soll, so ist doch aber um so weniger zu begreifen, wie dieser Zweck durch die Aufnahme eines oder mehrerer Juden in das Lehrercollegium vereitelt sollte werden können. Herr v. Mühler sagt: die wichtigsten Erziehungsmittel sind von dem religiösen Charakter des Lehrers abhängig; aber es giebt doch einige Lehrfächer, die entschieden nichts mit der Religion gemein haben. Es giebt allerdings andere, die sich mit der Religion, sei es wirklich, sei es vermeinlich berühren, jedenfalls indessen würde man noch auf dem befangensten Standpunkt des Mittelalters verweilen müssen, wollte man alle Wissenschaften auf die Kirche zurückbeziehen, oder alle unter die Aufsicht der Kirchenlehre versetzen. Die römische Kirche hat sich eine Zeit lang gerühmt, daß von ihr alles geistige Licht ausgehe und daß es außer ihr keine wahre Erkenntniß gebe und keine in der Vorzeit gegeben habe. Allein diese Meinung, daß die Kirche alles Wissen enthalte, war stets ein Wahn, und in der protestantischen Welt wenigstens werden sogar alle Theologen, bis auf wenige, zugeben, daß wir in unserem Geiste und Gemüthe vieles Werthvolle besitzen, was wir nicht von der Kirche empfangen haben. Eine Lehrerin der Menschheit war und ist zwar die Kirche, jedoch die einzige Lehrerin durchaus nicht, sondern noch von vielen andern Seiten her fließen die Quellen unserer Bildung zusammen und in einander. Es erscheint daher als baarer Aberglaube, daß die Knaben nicht sollen auch von Juden etwas oder Vieles lernen können. Und wenn das sich so verhält, so ist nicht abzusehen, warum dem Breslauer Magistrat sein Wille nicht werden soll, eine sogenannte confessionslose Schule zu errichten.

Ueber die **Verurtheilung des Gr. Platen** bringt das „Frankf. Journ." eine Correspondenz aus Hannover, die um so beachtenswerther ist, als dieses Blatt zu den entschiedenen Gegnern der jetzigen Zustände gehört und die hannoverschen Verhältnisse nur durch die Brille der Welfischen „D. Volksz." betrachtet. Die Corresp. lautet:

„Die Verurtheilung des Grafen Platen zu der freundlichen Strafe freier Verköstigung in einem preußischen Zuchthause auf längere Zeit macht natürlich hier viel Aufsehen, wo es gar manche Leute giebt, die den Grafen noch immer als den legitimen Minister des Landes ansehen. Daß der Stolz derer von Platen bei dem Gedanken an's Zuchthaus zucken mag, ist eher zu denken als zu sagen. Vergegenwärtigt man sich dazu die früheren intimen Beziehungen des Grafen Platen zu Graf Bismarck persönlich, so wird man des Wechsels der menschlichen Dinge recht deutlich inne. Gedenkt man jener kläglichen Politik, mit der unser ehemaliger Minister die Katastrophe von 1866 hat herbeiführen helfen, jener unsäglichen Verblendung, mit der dieser Platen und die Platen und Alle ihres Gleichen die Erledigung der schleswig-holsteinischen Frage haben verschleppen helfen, wahrscheinlich unter dem Einfluß der holsteinischen Junker und bestärkt natürlich durch die Darstellungen, die ihnen von Berlin her zukamen, dann muß man nicht blos gestehen, daß es eine Nemesis giebt, eine wahrhaft poetische Gerechtigkeit gerade in dem persönlichen Geschick dieser Herren Platen und Genossen, sondern man muß noch einen Schritt weiter gehen und, wie man auch über das Berliner Hochverraths-Erkenntniß denken mag, ganz einfach sagen: nicht in Altpreußen, nein, hier im Lande gehören diese Herren vor Gericht, denn hier ist die Stelle, wo sie ihre Fehler begingen und wo die bösen Folgen ihres Thuns fühlbar sind und fühlbar bleiben noch lange, lange. Sofern die Pläne einer Wiederherstellung früherer Zustände überhaupt noch Hoffnung haben sollten, wäre die Fortdauer der Platen'schen Einflüsse nur geeignet, diesen etwaigen letzten Hoffnungsschimmer zu zerstören. Eine unseligere Täuschung wahrlich können die, welche den übelsten politischen Namen hinter sich gelassen haben, ihrem Fürsten nicht bereiten als die, daß sie es seien, welche ihm zur Wiederkehr verhelfen könnten, da sie doch gerade von allen internen Hindernissen das allerbedenklichste sind. Indeß, was ist darüber zu reden? Die Platen haben sich hinübergerettet über die Katastrophe, die Land und Krone befallen hat, sehr durch ihre Mitschuld, und selbst im Sturze haben sie verstanden, sich recht weich und behaglich zu betten. Das Brot der Verbannung mag bitter sein auch für sie, aber belegt ist es gehörig, das weiß hier Jedermann."

Ueber die **süddeutsche Militärcommission** erfahren wir aus einer Pariser Correspondenz der „Köln. Z.", daß die Anstrengungen des Fürsten Hohenlohe bisher nicht von besonderem Erfolge gekrönt gewesen. Zunächst habe man es in Stuttgart vermieden, dem persönlich dort weilenden Fürsten eine bestimmte Erklärung mit auf den Weg zu geben, indem man ihm mittheilte, daß seine Pläne erst dem Kriegsminister zur Prüfung unterbreitet werden müssen. Schon heute aber könne man annehmen, daß sich die Einwürfe Würtembergs hauptsächlich auf den Vorsitz, den Baiern bekanntlich sich selbst reservirt halte, auf München als Ort der Zusammenkünfte für die Commission und auf die financiellen Lasten beziehen würden, welche für jeden Staat aus den Entscheidungen der Commission erwachsen könnten. Da nämlich diese Entscheidungen nach dem baierischen Vorschlage Mehrheitsbeschlüsse sein sollen, so könnten Baiern und Baden möglicherweise, wenn es sich z. B. um Auslagen für Ulm handle, Würtemberg majorisiren u. dergl. mehr. Jedenfalls würde man in Stuttgart einem System von Matricular-Umlagen zur Bestreitung event. Kosten nach Maßgabe der Bevölkerung stets den Vorzug geben. Was nun aber die würtembergisch-baierische Uebereinkunft über die Verhältnisse der Festung Ulm anbelangt, so ist nach den französischen Berichten daraus hervorzuheben, daß in Kriegszeiten dem Gouverneur Ulms 600,000 Gulden zur Verfügung gestellt werden sollten, um die Festung auf Kriegsfuß zu setzen. Jeder Staat liefere alsdann die Hälfte dieses Betrages. In Friedenszeiten wird die Garnison 5000 Mann betragen, von denen Baiern 2000 stellt (3 Bataillone Infanterie, 4 Batterien Fuß-Artillerie und 1 Compagnie Pioniere) und Würtemberg 3000 Mann (6 Bataillone Infanterie, 4 Batterien Artillerie, 1 Compagnie Pioniere und 1 Schwadron Cavallerie mit 100 Pferden). In Kriegszeiten betrüge die Garnison 10,000 Mann, von denen Baiern 4000 Mann Infanterie, 800 Artilleristen und 180 Pioniere, während Würtemberg 4000 Infanteristen, 700 Artilleristen, 180 Pioniere und 150 Cavalleristen stellte. Die Truppen beider Staaten bleiben cantonirt auf den resp. Territorien beider Länder, obgleich die Festung selbst als gemeinsames Eigenthum betrachtet wird. Der Vertrag ist auf fünf Jahre giltig. So weit die französischen Angaben, die mit allem Anschein von Authenticität auftreten und daher alle Beachtung verdienen.

In **Italien** ist das Urtheil über die Opportunität der Interpellation des Generals Lamarmora in Betreff des bekannten Geschichtswerkes des preußischen Generalstabes dem General selbst keineswegs günstig. Man macht nämlich nicht nur darauf aufmerksam, daß er selbst einen in Paris gemachten Auszug des Werkes in französischer Sprache verbreitet hat, von dem man bestimmt weiß, daß er von officiöser Stelle in Paris an ihn gesendet wurde, sondern man wirft dem General geradezu vor, daß er sich von einer Italien feindlichen Partei gebrauchen lasse, um eine Ministerkrisis herbeizuführen. Ein praktisches Resultat hat jedoch, wie man der „N. fr. Pr." aus Florenz schreibt, das preußische Geschichtswerk für Italien gehabt, nämlich jenes, daß nun endlich sich auch die italienische Regierung entschlossen hat, eine officielle Darstellung des letzten Krieges ausarbeiten zu lassen, wobei Gelegenheit geboten sein wird, allfällige irrige Angaben über die italienische Kriegführung vom Jahre 1866 zu berichtigen. Der Chef des italienischen Generalstabes, General Savend, hat bereits eine Commission von Generalstabs-Offizieren (zu welcher, wie wir hören, die Obersten Sonnaz, Campo und Bogliolo, Major Baron Mozza und Capitän Tarison gehören) mit der Aufgabe betraut, eine officielle Darstellung des italienischen Feldzuges vom Jahre 1866 auszuarbeiten, und ihnen zu diesem Behufe alle auf die Kriegführung jenes Jahres bezüglichen officiellen Daten und Documente zur Verfügung gestellt. Da sich unter diesen Documenten auch die genau geführten Tagebücher des General-Adjutanten der italienischen Armee vom Jahre 1866, Lamarmora, und des Generalstabs-Chefs General Petitti, sowie sämmtliche Berichte Cialdini's und Garibaldi's befinden und außerdem General Lamarmora sich bereit erklärt hat, der Commission alle ihm persönlich bekannten Details über die einzelnen Operationen mitzutheilen, so hätte die Commission Material genug bei der Hand, um daraus eine erschöpfende Relation über den unglücklichen Feldzug zu verfassen und etwaige irrige Angaben zu berichtigen.

In **Frankreich** hat der gesetzgebende Körper am 17. d. M. die Berathung über das Kriegsbudget geschlossen, und der Kaiser will, wie es heißt, die Arbeiten des ersteren dermaßen beschleunigen, daß die Session überhaupt am 25. d. M. geschlossen werden kann. Was die nächsten allgemeinen Wahlen anlangt, so scheint, wie eine Pariser Correspondenz der „N.-Z." bemerkt, die liberale Partei zur rechten Zeit einzusehen, daß ein Erfolg bei denselben nur bei strengem Zusammenhalten der verschiedenen Schattirungen zu hoffen sei. Die Regierung hat mit Schadenfreude, das Publikum mit Mißbilligung wahrgenommen, wie gewisse Differenzen in der Opposition, die häufig nur auf persönlichen Beweggründen beruhen, in der Menge neu gegründeter Blätter sich abspiegeln. Ueberdies kann man nicht eben sagen, daß sich in diesen letzteren bedeutende neue publicistische Talente geoffenbart hätten. Eine zweite große Frage ist die Stellung der Arbeiterbevölkerungen in den großen Städten zur Regierung. Der Disciplin der Arbeiter verdankte die Opposition bei den letzten Wahlen die hauptsächlichsten Erfolge. Man fürchtet, daß dieselbe, theils weil die Opposition den Ansprüchen der Arbeiter nur unvollkommen genügt, theils weil die Regierung denselben vielfach Vorschub geleistet hat, etwas gelockert worden sei. Die letztere Besorgniß ist wohl kaum begründet; denn trotz des Coalitionsgesetzes von 1864 und des Cooperationsgesetzes von 1867, beharren die Arbeiter darauf, nur an solchen Freiheiten theilzunehmen, die alle Staatsbürger gleichmäßig umfassen. — Die Nachricht von dem bevorstehenden friedlichen Circular des Marquis de Moustier wird von der „Patrie" dementirt, dafür aber das europäische Publikum in Betreff einer Londoner Depesche beruhigt, welche die Ankunft des Herrn Drouin de Lhuys in der englischen Hauptstadt meldet und zu irrthümlichen Auslegungen Anlaß geben könnte. Herr Drouin de Lhuys, welcher Präsident der französischen ackerbauenden Gesellschaft ist, begiebt sich nach Leicester zu einer landwirthschaftlichen Ausstellung.

Ob die Auflösung des **englischen** Parlaments vor dem 28. d. M. noch wird erfolgen können, ist nach den neuesten Mittheilungen aus London noch zu bezweifeln. Was der Ausgang der bevorstehenden Wahlen sein wird, wie die Parteien im neuen Parlamente einander in Betreff von Zahl und Stärke gegenübertreten werden und was Disraeli's Politik in der nächsten Session sein wird, das sind Fragen, welche die Erörterung herausfordern und das Publikum nicht wenig beschäftigen. Zumal in der letzteren gipfelt sich das allgemeine Interesse und manche Conjecturen werden mit mehr oder weniger Haltbarkeit aufgestellt. Nicht wenig Anhänger findet der Glaube, daß Disraeli seinen in der Reformfrage erfolgreich ausgespielten Trumpf aus des Gegners Karten noch wohl im Gedächtniß habe und unter Umständen wohl geneigt sei, das Kunststückchen auch auf die irische Kirchenangelegenheit anzuwenden.

Bright's Rede in Limerick liefert wie alle großen Demonstrations-Reden des radicalen Parlaments-Mitgliedes vielfach Stoff zu Betrachtungen. Von den conservativen Organen wird selbstverständlich hart gegen die Behauptungen und Vorschläge, welche die Rede enthält, losgegangen, aber selbst auf liberaler Seite ist die Billigung weder allgemein noch unbedingt. „Daily News", „Telegraph" und „Morning Star" sind zwar vollständig mit Bright einverstanden oder übergehen, was ihnen nicht paßt, die „Times" aber, so sehr sie auch von der Gerechtigkeit dessen überzeugt ist, was in Betreff der irischen Kirche gesagt worden, kann sich doch nicht mit der Andeutung aussöhnen, daß eine Abschaffung der Union zwischen Irland als theoretisches Recht anzunehmen wäre. Mehr aber noch hat sie gegen Bright's Plan, durch Dazwischenkunft des Staates in Irland im Laufe der Zeit die Pächter zu Besitzern ihrer Güter zu machen, einzuwenden. Dieses Project erscheint ihr in der Theorie als eine Rückkehr von der Freiheitslehre zum Schutzzoll und als praktisch unausführbar. Die „Morning Post" schließt sich in beiden Punkten der Ansicht des leitenden Blattes an und erklärt, namentlich in Betreff der Auflösung der Union wäre es offner und ehrlicher gewesen, wenn Bright seinen Zuhörern klar gemacht hätte, daß England nie und nimmer die Zerstückelung des Reiches zugeben werde.

In **Belgien** giebt das Gerücht von der engeren Allianz zwischen Frankreich, Belgien und Holland den Journalen noch immer Stoff zu Betrachtungen, sei es auch nur, daß sie die Grundlosigkeit desselben zu beweisen bemüht sind. Der Artikel der „Kreuzzeitung" über diesen Gegenstand wird vielfach commentirt und die Richtigkeit der in demselben dargelegten Ansicht mehr oder minder anerkannt. Die „Independance", welche denselben wiedergiebt, fügt hinzu, sie habe die betreffende Nachricht nur gebracht, um die Regierung zu nöthigen, sich darüber zu erkären. Der „Etoile" sagt, Belgiens Rolle sei bestimmt vorgeschrieben; sollte im Falle eines Krieges sein Gebiet angegriffen werden, so würde es der natürliche Alliirte aller der Mächte sein, welche es gegen den Angreifenden schützen würden. Der „Nord" sagt, wenn auch der König zu solcher Verbindung geneigt sein sollte, so würden

alle dahin zielenden Bestrebungen doch an dem Widerstande des Ministeriums, der Kammern und des Landes scheitern. Das Gerücht von einer Reise des Königs nach Plombieres habe dem Gerücht von den Allianzprojecten besonderes Gewicht gegeben. Diese Reise stände nicht in Aussicht, da die königliche Familie sich nach Spa begeben werde. Die ganze Allianzgeschichte sei von den clericalen Blättern (das „Journal de Bruxelles" hatte ihrer zuerst erwähnt) aufgebracht worden, um eine Gelegenheit zu haben, dem liberalen Ministerium Schwierigkeiten zu bereiten. Es wird übrigens behauptet, daß jenes Allianzproject hauptsächlich von dem holländischen Ministerium van Zuylen angeregt und mit dem Falle dieses Ministeriums auch gefallen wäre.

An neuen Nachrichten aus **Spanien** liegt wenig vor. Die Marine-Infanterie des Königreichs soll aufgelöst werden, weil die aufrührerische Gesinnung unter derselben große Fortschritte gemacht hat. Die „France", welche in den letzten Tagen verschiedene Nachrichten über die Abreise des Herzogs von Montpensier, und sehr widersprechende, gebracht hatte, meldet jetzt, daß derselbe am 14. Juli noch in Madrid war. Damit ist denn auch die ausführliche Erzählung von des Herzogs Verhaftung in San Lucar, welche der Londoner „Standard" in die Welt gesetzt hatte, dementirt. Die „France" nimmt auch ihre Meldung, daß der General Prim sich nach Spanien begeben habe, um die Leitung der Insurrection zu übernehmen, zurück; der General habe London bis jetzt nicht verlassen. Officielle Nachrichten aus Spanien sagen, daß das Gerücht von der Verkündigung des Belagerungszustandes in Catalonien nicht begründet sei, ebenso wie die Meldungen von einem Aufstande in Saragossa.

Aus **Amerika** liegt jetzt die genauere Meldung vor, daß Stevens im Repräsentantenhause fünf Zusatzartikel zu der Anklage gegen den Präsidenten Johnson eingebracht hat, worin er demselben den Mißbrauch seines Patronatsrechtes als Präsident zur Last legt und ihn beschuldigt, gesetzmäßig verfahrende Beamte abgesetzt, Anhänger seiner Partei zu ihren Nachfolgern ernannt und das ihm zustehende Begnadigungsrecht in gemeinschädlicher Weise ausgeübt zu haben. Das Haus hat die 5 Artikel in Erwägung genommen.

Deutschland.

** **Berlin**, 19. Juli. [Denkmal für den Feldmarschall Keith. — Begnadigung. — Marine. — Die allgemeine Wehrpflicht in Baiern. — Räder †. — Statistisches.] Einem schottischen Journale, dem „Ayrshire Expreß" wird aus Edinburgh geschrieben, daß der König von Preußen beabsichtige, der Stadt Peterhead eine Statue des weiland preußischen Feldmarschalls Keith zum Geschenk zu machen. Der berühmte Marschall war vor der Rebellion von 1715 ein reicher Grundbesitzer in und um Peterhead, wegen Theilnahme an der Rebellion wurden ihm aber alle seine Güter vom Staate confiscirt. Er begab sich nach Deutschland und trat in preußische Kriegsdienste, in welchen er sehr bald zu hohen Ehren gelangte. Vor einiger Zeit brachte der Stadtrath von Peterhead in Erfahrung, daß eine Marmor-Statue des Marschalls Keith zu Berlin durch eine neue von Bronce ersetzt worden, und daß erstere in einem verfallenen Zustande in einer der Kriegsschulen sich befinde. Der Mayor der Stadt wandte sich an den Bundeskanzler von Bismarck mit der Bitte um Ueberlassung der schadhaften Marmor-Statue. Der König, durch den Grafen von Bismarck von diesem Gesuche unterrichtet, beschloß aber, der Stadt Peterhead eine neue broncene Statue Keith's zu verehren. Die Stadtbehörde wurde kürzlich durch den preußischen Botschafter in London von dem Entschlusse des Königs unterrichtet. — Wie das „Neue Allg. Volksbl." erfährt, ist am Donnerstag in Magdeburg die Begnadigungsordre für den Lieutenant v. Scheve eingetroffen, und sollte die Entlassung desselben aus der Festungshaft am Freitag erfolgen. — Die Corvette „Augusta", welche in Plymouth eingelaufen und in Kiel erwartet wurde, wird nicht daselbst eintreffen, sondern von Plymouth aus in die amerikanischen Gewässer zurückkehren. — Die Wochenschrift der deutschen Fortschrittspartei in Baiern schildert den Umschwung, welchen die allgemeine Wehrpflicht bereits in Baiern hervorgerufen hat. Wo nicht Fanatiker zum Widerstande aufstachelten, ist die Einführung der norddeutschen Landwehr-Ordnung leicht von statten gegangen. Die deutsche Heerverfassung hat auch in Baiern bereits Wurzel geschlagen. Ganz dasselbe läßt sich vom einjährigen freiwilligen Dienst sagen. Mit Lust und Liebe haben sich die Jünglinge den Strapazen und der strengen Ordnung des Heeresdienstes gefügt; die Offiziere kamen ihnen mit möglichster Nachsicht entgegen. Auch der Fernerstehende muß sich darüber freuen, daß durch diese neue Einrichtung ein weiteres Band und glückliches Uebergangsstadium zwischen den Verhältnissen des Militär- und Bürgerstandes gewonnen wurde. — Der beliebte langjährige Dresdener Komiker Räder, Verfasser von „Ella", „Der Weltumsegler wider Willen" ꝛc., ist am 16. Juli in Teplitz am Brande in Folge einer Hühneraugenoperation gestorben. — Nach der letzten Zählung hat sich seit dem Jahre 1841 die Bevölkerung des Reg.-Bez. Düsseldorf und namentlich die städtische geradezu verdoppelt. Das bemerkenswertheste Wachsthum der Bevölkerung trifft die Stadt Essen, die seit dem Jahre 1864 von 6325 auf 40,695 Einwohner gestiegen ist.

Schwerin, 17. Juli. [Noch ein schwarzes Buch.] Die vor Kurzem gemachte Entdeckung, daß das in der bourbonischen Zeit von der neapolitanischen Polizei erfundene System der Aufstellung von Verzeichnissen politisch Verdächtiger (**attendibili**) auch in Hannover unter der Regierung des Königs Georg ein Seitenstück nachzuweisen hat, hat bereits den Nachweis hervorgerufen, daß die Polizeibehörden auch in anderen deutschen Ländern um dieselbe Zeit der Aufstellung solcher Verzeichnisse ihre Thätigkeit widmeten. Wir finden uns dadurch veranlaßt, ein geheimes, „schwarzes Buch" gleicher Art in Erinnerung zu bringen, welches ein mecklenburgischer Polizeibeamter, der jetzt in der Canzlei des Ministeriums des Innern beschäftigte Polizei-Inspector Ackermann, im Jahre 1854 verfaßte und für welches er in dem Vorwort sogar die Ehre der Priorität vor andern schwarzen Büchern in Anspruch nimmt. Der Titel dieses Buches lautet: „**Gallerie noire.** Erste Abtheilung: Staatsverbrecher, Hochverräther, politisch Verdächtige. Herausgegeben von C. Ackermann, Chefredacteur des deutschen Centralpolizeiblattes u. s. w. Statt handschriftlicher Mittheilung, zur discreten Benutzung. Röbel 1854." (13 Bogen kl. 8.) Ueber Inhalt und Tendenz giebt das vom 1. October 1854 datirte Vorwort nähere Auskunft. Es heißt darin: „Es ist bekannt, daß die revolutionaire Propaganda noch jetzt kampfgerüstet dasteht und des geeigneten Momentes wartet, ihre verbrecherischen Pläne in's Werk zu setzen. Aber es ist auch bekannt, daß nicht nur an vielen Orten, sondern in dem ganzen Bereich mancher Länder mangelnde Kenntniß der Namen der gefährlichen oder verdächtigen Personen, ihrer Antecedentien und ihrer jetzigen Umtriebe eine merkliche Schlaffheit in der politisch-polizeilichen Partei hat eintreten lassen. Nicht denkbar ist, daß diese Schlaffheit dem Frieden der Monarchie und des bürgerlichen Glückes überhaupt entgegen sein sollte. . . Soviel mir bekannt, existirten bis jetzt Verzeichnisse wie das nachfolgende nicht; die Gefahren, welche der Ruhe und Sicherheit Europa's aus polizeilicher Unkenntniß der politisch-gefährlichen und verdächtigen Persönlichkeiten drohen, entgegenwirken zu helfen, ist demnach Hauptzweck dieser ersten Abtheilung der „**Gallerie noire.**" Die weiteren Abtheilungen waren bestimmt, Verzeichnisse von Zigeunern, jüdischen Gaunern, Hoch- und Massestaplern, Taschendieben, Falschspielern, Landesverwiesenen u. s. w. zu liefern. Im Ganzen enthält das Verzeichniß ungefähr 4000 Namen, hauptsächlich von Deutschen. An Mecklenburgern umfaßt dasselbe über 50 Namen, Gelehrte, Kaufleute, Handwerker u. s. w. Außer den bekannteren politischen Persönlichkeiten findet sich darin auch z. B. einer der angesehensten Kaufleute und Correspondentrheder zu Rostock, Ernst Brockelmann, mehrere dortige Advocaten, von denen seitdem zwei zu Senatoren erwählt worden sind, der frühere Rector in Boizenburg, Reinhard, jetzt in Coburg, der Gutsbesitzer Dr. Schnelle u. s. w. Von anderen Namen finden sich in der schwarzen Gallerie z. B. Moritz Hartmann, Dichter und ehemaliger Frankfurter Deputirter; Bruno Hildebrand, Professor aus Marburg (jetzt in Jena); Schaffrath, Dr., Advocat und „Ex-Abgeordneter"; Hoffmann, Dr. und Professor, aus Fallersleben; G. Tafel, Rechtsconsulent aus Stuttgart; Uhlich, Prediger aus Magdeburg; Jacob Venedey, Schriftsteller aus Köln; Walesrode, Literat aus Königsberg; Otto Wigand, Buchhändler aus Leipzig; ferner eine ganze Firma: „Hoffmann u. Campe, Buchhandlung in Hamburg", und der am 9. Novbr. 1849 in Wien erschossene, aber noch am 1. Octbr. 1854 als politisch Verdächtiger beunruhigende „Robert Blum, Buchhändler aus Leipzig." (H. N.)

Altona, 18. Juli. [Eine Schenkung nach Ostpreußen und ihre Folgen.] Im südlichen Holstein macht augenblicklich ein Intermezzo die Runde, welches, bei dem geraden Wesen unserer Holsten ganz geeignet ist, auch diesseits den Grafen Bismarck sehr populär zu machen. Der mir verbürgte Sachverhalt ist folgender: Im Frühjahr d. J. that sich eine Anzahl Hofbauern des großen und reichen Kirchspiels Kaltenkirchen, zwischen Ochsenzoll und Segeberg gelegen, zusammen, um den nothleidenden Genossen in Ostpreußen eine Quantität Saat-Kartoffeln zu schenken! Die Säcke wurden eingeschefelt und abgesandt, doch nicht, ohne vorher ein Avis beizugeben, das der bäuerischen Klugheit alle Ehre macht. Es wurde nämlich inmitten jeden Sackes etwa ein Dutzend Kartoffeln gesteckt, in denen wiederum ein Zettelchen vorsichtig verborgen und nur dem bemerkbar war, der die Knolle, wie bei der Saat, einzeln in die Hand nahm. Auf diesem Zettelchen stand das Ersuchen, nach Kaltenkirchen in Holstein an einen der fünf unterzeichneten Hofbesitzer Nachricht zu geben, wie und eventuell unter welchen Bedingungen den Hilfsbedürftigen dies Geschenk ausgeantwortet worden sei? Geraume Zeit verstrich, ohne daß von den Kartoffeln etwas zu hören war, als endlich im Monat Mai ein Brief, unterzeichnet von mehreren Insassen eines Ortes in der Nähe von Königsberg in Kaltenkirchen anlangte, welche die so vorsichtig signirten Knollen erhalten und gefunden hatten. In jenem Schreiben wurden nun den menschenfreundlichen Gebern mitgetheilt, daß ein Comiteherr jene Kartoffeln keineswegs als „Geschenk" abgegeben, sondern für den Scheffel $17^1/_2$ Sgr. Bezahlung gefordert habe. Denjenigen, die um Stundung dieser Summe bis nach der Ernte gebeten, sei dies kurzweg abgeschlagen und die ersehnte Liebesgabe unbedingt nur gegen baare Bezahlung verabfolgt worden ꝛc. Die darüber höchlichst erzürnten betheiligten Hofbesitzer in Kaltenkirchen wandten sich sofort an die rechte Schmiede, d. h. an den Bundeskanzler Grafen Bismarck, indem sie demselben die ganze Sachlage darstellten. Vor einiger Zeit ist nun die Antwort des vielbeanspruchten Staatsmannes eingetroffen, die den wackeren Herren in Holstein die Beruhigung giebt, daß er (der Herr Bundeskanzler) die strengste Untersuchung dieses abnormen Falles angeordnet habe, und daß von dem Resultate seiner Zeit die Interessenten pünktlich in Kenntniß gesetzt werden würden. Im Uebrigen versichert er dieselben seiner ganzen Werthschätzung. — Leider haben die wohlmeinenden Geber sich das Wort verpfändet, unter solchen Umständen nie wieder ein derartiges mildes Werk zu üben! . . . (Post.)

Ems, 17. Juli. [Der König. — Das kronprinzliche Paar von Italien. — Ein Negerknabe.] Was die Zeitungen von einer Weiterreise des Königs in ein anderes Bad erzählen, kann als durchaus unbegründet bezeichnet werden. Der König wird — nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen — ungefähr vier Wochen hier verweilen und sich direct nach Babelsberg oder Berlin zurückbegeben. Die Zeit bis zu den Herbstmanövern wird, so viel jetzt feststeht, nicht mit weiteren Reisen ausgefüllt werden. — Das kronprinzliche Paar von Italien ist jetzt in Frankfurt a. M. eingetroffen, und man nimmt an, daß es auch hierher kommen wird, um den König zu besuchen. Jedoch ist bis jetzt eine dahin lautende Mittheilung noch nicht eingegangen. Einem solchen Besuche dürften aber politische Motive nicht zu Grunde gelegt werden, da die Reise des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Italien keinen politischen Charakter trägt, vielmehr eine Touristenreise zu nennen ist. Daß das Paar gerade Frankfurt a. M. zu einem längeren Aufenthalte gewählt hat, erklärt sich daraus, daß sich dort eine große Zahl sehr bedeutender italienischer Familien niedergelassen hat, welche angenehme Beziehungen darbieten. Auch ist Frankfurt der Ort, von welchem leicht Ausflüge nach Wiesbaden, Homburg, Baden-Baden ꝛc. gemacht werden können, ohne das ganze Reisegefolge mitzuführen. — Wie ich schon gestern nebenbei andeutete, hat der berühmte Reisende Rohlfs einen Negerknaben mit hierher gebracht. Diesen hat er dem König zum Geschenk angeboten. Der König hat dies Geschenk angenommen und wird den Knaben zunächst hier die Schule besuchen und nach seiner Rückkehr in Berlin weiter unterrichten lassen. Hierbei muß ich zugleich meine gestrige Angabe über die Herkunft des Knaben berichtigen. Er stammt nicht aus Abyssinien, sondern ist ein bei den dortigen Kriegen geraubtes Negerkind aus dem Innern von Afrika. Rohlfs hatte auf seiner Reise in Centralafrika einen Sklavenhändler von schwerer Krankheit geheilt und als Lohn hierfür den Knaben erhalten, der mit anderen Negern auf den Sklavenmarkt gebracht werden sollte. Der Knabe hatte den Werth von circa 70 Maria-Theresien-Thalern. Rohlfs schickte ihn mit dem größten Theile seines Gepäcks mit einer Caravane durch die Sahara. Er ist vor ungefähr drei Monaten in Bremen angekommen und spricht schon jetzt recht verständlich deutsch. — Der König nahm gestern Nachmittag den Vortrag des Geh. Legationsraths Abeken und heute Vormittag den des Geh. Cabinetsraths v. Mühler entgegen. (Elberf. Z.)

Wiesbaden, 16. Juli. [Vor der Strafkammer des k. Kreisgerichts] stand heute Paul Le Dantu aus Erbach, angeklagt der Störung des Religionsfriedens, begangen dadurch, daß er sich in öffentlicher Gesellschaft beleidigender Ausdrücke gegen die Person des Papstes bedient und somit einen Gegenstand der Verehrung für die Katholiken der Verachtung ausgesetzt habe. Die Angelegenheit hatte deshalb ein erhöhtes Interesse auch in weiteren Kreisen erregt, weil der katholische Pfarrverwalter in Erbach sich bis zum Justizminister beschwerend gewendet hatte, um die Sache, welche anfänglich von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden war, weil, auch die Richtigkeit der fraglichen Aeußerungen vorausgesetzt, ein Verbrechen im Sinne des § 135 des Strafgesetzbuches nicht vorliege, vor die Gerichte zu bringen. Nach Abhör der Zeugen begründete der Vertreter der Staatsbehörde seinen auf Gefängnißstrafe lautenden Antrag. Der Vertheidiger des Angeschuldigten, Dr. Siebert, versuchte nachzuweisen, daß es sich hier nicht um beleidigende Aeußerungen bezüglich des Papstthums überhaupt handle, sondern nur um

Theater.

Sonntag, 19. Juli: Die Afrikanerin.

Ein ansehnlich besuchtes Haus unter dem Zeichen der Hundstage und bei einer Temperatur von 29 Grad im Schatten ist sicherlich Beweises genug, welche starke Anziehungskraft diese Meyerbeer'sche Oper noch immer auszuüben vermag und daß mit deren Vorführung auch im Sommer glänzendere Resultate erzielt werden konnten, wenn man von Anfang herein auf eine bessere Besetzung der Hauptrollen Bedacht genommen hätte. Die Uebernahme der Titelrolle durch Frl. v. Carina ist jedenfalls als ein Fortschritt gegen früher zu bezeichnen, obwohl die Leistung sich im Ganzen noch als ziemlich unfertig herausstellte. In einzelnen Momenten entwickelte die Künstlerin zwar auch diesmal ihr reiches Talent in musikalischer wie in dramatischer Hinsicht. Insbesondere glänzte der Vortrag in dem Finalduett des vierten Actes, in welchem sich auch Herr Deutsch trefflich hielt, durch Tiefe der Empfindung, Feuer des Ausdrucks und kraftvolle Entfaltung des Organs. Bei einer Sängerin, wie Fräulein v. Carina, begnügen wir uns jedoch nicht mit gelungenen Einzelheiten, verlangen vielmehr ein gesanglich und dramatisch abgerundetes Ganze, was uns die Sängerin für diesmal noch schuldig geblieben ist. Daß sie diese Schuld bei Wiederholungen aber ganz und voll abtragen wird, dürfte wohl kaum einem Zweifel unterliegen. Frl. v. Carina erhielt wiederholentlich Beifall und Hervorruf. Bei dieser Gelegenheit gestatten wir uns als nachahmenswerthes Beispiel eine soeben erlassene Bekanntmachung der Wiener General-Intendanz anzuempfehlen, laut welcher engagirte Mitglieder des k. k. Hofoperntheaters dem Hervorrufe des Publikums nur im Zwischenacte, nicht aber auf offener Scene Folge zu leisten haben und „soll künftig dieser Verordnung bei Vermeidung empfindlicher Ordnungsstrafen strengstens nachgekommen werden".

M. Kurnik.

Ein Schusterduell*).

Original-Mittheilung von Dr. —n—.

Als Kaiser Josef II. eines Morgens auf dem Controlorgang der Hofburg, woselbst er Audienzen ertheilte, erschien, fiel ihm eine Gruppe von Männern auf, welche inmitten der zahlreich Versammelten mit sichtbarer Ungeduld und Beklommenheit standen; sein scharfer Blick und tiefe Menschenkenntniß sagten ihm, daß diese Personen ein wichtiges Anliegen ihm vorzubringen hatten, er gab daher Befehl, daß sie herantreten und ihm ihre Bitten vortragen sollten.

„Eure Majestät", begann ein Mann, der einen hechtgrauen langen Rock trug, während er mit dem damals modernen Dreimaster in der Hand gesticulirte und das sorgfältig geflochtene und gepuderte Zöpfchen seine Bewegungen accompagnirte, „Eure Majestät, ich bin der Zunftmeister der Wiener bürgerlichen Schuster, meine beiden Begleiter sind Meister unserer ehrsamen Innung, wir erlauben uns, in tiefster Ehrfurcht eine Bitte zu Dero Füßen zu unterbreiten."

„Lasset meine Füße in Ruh'", erwiderte der Kaiser, „ich habe keine Lust, mir jetzt von Euch die Maß nehmen zu lassen, redet kurz, ohne Umschweife, so hab' ich's gern, ich kann die einstudirten Reden nicht leiden, mit mir soll ein Jeder von der Leber weg reden. Wie ist Euer Name?"

„Ich heiße Anton Werner, Majestät, habe meine Werkstätte im Auwinkel, dieser mein Begleiter heißt Stephan Schmidler, den geht die Sache an, weswegen wir hier erscheinen."

„So? Er soll reden", sagte der Kaiser, „bei mir braucht's keinen Dolmetsch. Meister Schmidler, was verlangt Ihr von mir?"

„Eure Majestät", versetzte der Schuster, der seine Verlegenheit nur mühsam verbarg, „ich möcht' um die Erlaubniß bitten, einen Menschen erschlagen zu dürfen."

Der Kaiser stutzte und trat einen Schritt zurück. „Es scheint", sagte er, „daß Ihr nicht bei Troste seid, wie kann es Euch beifallen, eine solche Bitte mir vorzutragen, kennt Ihr denn die zehn Gebote nicht?"

„Eure Majestät", versetzte Schmidler mit fester Stimme, „ich muß meine frühere Bitte wiederholen, da Eure Majestät Gottes Stelle auf Erden vertreten, so werden Sie auch Nachsicht und Gnade mit einem Menschen haben, der mit der Schusterahl besser umzugehen weiß, als mit dem Worte."

„Redet Meister, ich höre Euch."

„Mein guter Kaiser", versetzte Schmidler mit weicher, zitternder Stimme, während die Thränen über seine Wange flossen. „Ihr habt leider Gott's kein Kind. Doch habt Ihr es empfunden, was es heißt, ein Kind verlieren, aber Heil Euch, Ihr wißt nicht, was es heißt, ein Kind durch Schande verlieren. Große Herren, wenn ihnen ein Schimpf angethan wird, schießen auf einander und schlagen sich todt, wir gemeinen Leute müssen es ruhig geschehen lassen, daß man unsere Ehre mit Füßen tritt, uns anspeit. Mit Eurer Majestät gnädigster Erlaubniß dürfte ich den Verführer meiner Tochter niederschießen, Euer Befehl würde dem Edelmanne genügen, und die Schuster von Wien, die meine Schmach mitempfinden, würden Eure Majestät lobpreisen, wenn —"

— „Wenn ich gestattete, daß Ihr Euch duelliren dürft. — Ich verstehe. Ich kann die Duelle nicht leiden, Menschenleben ist kostbar; aber erzählt mir ausführlicher."

„Seit zwanzig Jahren bin ich Meister, mein Geschäft am „Stock im Eisen" geht gut, ich beschäftige an 20 Gesellen, und mit Stolz bringe ich vor, daß die höchst selige Kaiserin das von mir angefertigte Meisterstück, ein paar ungarische Stiefletten am Krönungstage getragen habe. Gott gab mir Alles, was ein menschlich Herz begehrt, doch theurer als Alles ist mir mein Kind, meine einzige Tochter Katharina. Das Kind war meine Freude, ich war stolz auf dasselbe, wie ein Fürst auf seine Krone. Eines Tages tritt ein reicher Cavalier in meinen Laden und während er bei mir Bestellungen macht, tritt Katharina ein. Da es an ihrem Namenstage war, wollte sie geputzt zur Kirche gehen, ich segnete sie, küßte ihre Stirne und entließ sie." —

— „Ihr habt ein schönes Kind, Meister", sagte Graf Wildenschwert. — „Es ist ein frommes sittsames Kind", erwiderte ich arglos, „die Freude meines Herzens." — Bald darauf entfernte sich der Graf.

„Bei Tische erschien Katharine an diesem Tage etwas später; ich ärgerte mich, denn ich liebe die Ordnung, doch wollte ich mein Kind vor den Gesellen nicht zur Ruhe weisen und schwieg daher. Katharine war zerstreut, ich merkte es an vielen kleinen Dingen. Mehrere Wochen vergingen, ich erkannte kaum mein Kind mehr; es sah blaß aus, hatte stets verweinte Augen, wich meinen Blicken aus. Was geht da vor? dachte ich, doch mit allen Fragen konnte ich nichts ergründen. Da dachte ich, das ist gewiß wegen des Altgesellen, des Mathias, den liebt sie und will's nicht sagen. Ich rufe den Mathes herbei. „Nun", sage ich zu ihm, „wie gefällt Dir Katharine?" Der Bursche wird feuerroth, die Augen stehen ihm im Wasser. Ich reibe mir ganz vergnügt die Hände und sage: „Mathes, Handwerk hat einen goldenen Boden, wenn Du willst, kannst um meiner Tochter Hand anhalten." Der Bursche läßt es sich nicht zweimal sagen. An einem Sonntag Nachmittag, so ward verabredet, erschienen in meiner Paradestube der Zunftmeister Huber, die Mitmeister Schrott und Häuser; Mathias trat ein und bringt seine Bitte vor. Meister Huber hält eine Ansprache an ihn, über die große Ehre, ein Meister der Wiener

*) Aus dem „Fremden-Bl."

eine Beleidigung des gegenwärtigen Papstes. Dieselbe falle unter die in § 79 und 81 des Strafgesetzbuches vorgesehene Beleidigung eines fremden Souveräns und könne nur auf Antrag des betreffenden Gesandten verfolgt werden. Eine Verspottung oder Beschimpfung eines „Gegenstandes" der Verehrung für die Katholiken aber liege nicht vor, weil nach dem Sinne des betreffenden Gesetzes unter der Bezeichnung „Gegenstände" nur Sachen, welche dem Gottesdienste oder der religiösen Verehrung geweiht seien, zu verstehen wären. Der Gerichtshof trat dieser Auffassung bei und sprach den Angeschuldiaten frei. (Pf. Kur.)

Aus Sachsen, 16. Juli. [Prof. Wuttke und der deutsche Schriftstellerverein. — Selbstmord eines höheren Offiziers.] Professor Wuttke in Leipzig hat es wieder einmal unternommen, mit Kanonen nach Sperlingen zu schießen, indem er an der Spitze der aus dem allgemeinen deutschen Schriftstellerverein ausgetretenen Leipziger Schriftsteller die heftigsten Anklagen gegen den dermaligen Vorstand desselben zu Berlin und gegen die Berliner Schriftsteller überhaupt ausspricht, und das Alles, weil in der zu Pfingsten in Dresden abgehaltenen Schriftsteller-Versammlung seine und seiner Leipziger Collegen Anträge in einer geringfügigen Minorität blieben. Der deutsche Schriftstellerverein ist ihm jetzt nichts weiter als ein Berliner Localverein, und eine Berliner Clique ist es, welche den deutschen Schriftstellern Gesetze vorschreiben will. Im Dresdener literarischen Vereine kam diese Angelegenheit in diesen Tagen zur Sprache und man erklärte offen und frei, daß man von einer Berliner Anmaßung in gedachter Versammlung durchaus nichts verspürt und daß Berlin nur zum Vorort gewählt worden sei, weil die Rührigkeit seiner Schriftsteller alle Beachtung nicht blos durch ihr zahlreiches Erscheinen herausgefordert habe. Gerade Professor Wuttke war es, welcher bei der Wahl entschieden betonte, daß nur von Berlin aus noch Heil für den Bestand des Vereins zu erwarten sei. Im übrigen betonten die Dresdener, mit der politischen Antipathie des Professors gegen Preußen und seiner affectirten Vorliebe für Oesterreich nichts gemein zu haben. — Am 10. d. erschoß sich der Oberst-Lieutenant Noszky vom 2. Infanterie-Regiment Nr. 103, wie man sagt, wegen der ihm wiederfahrenen Kränkung wegen Versetzung von seinem jetzigen Commando bei gedachtem Regiment zu dem des Freiberger Landwehr-Bataillons. Der erst 52 Jahre alte Offizier diente mit Auszeichnung und war auch Inhaber der Ritterkreuze vom sächsischen Militär St. Heinrichs-Orden. (Elberf. Z.)

München, 17. Juli. [Die Festungsconvention. — Chorinsky. — Die Willich'sche Rede in Chicago.] Die Ulmer Festungsconvention ist bereits ratificirt; ebenso soll der baldige Zusammentritt der süddeutschen Miliär-Commission in Aussicht stehen, sowie die würtembergische Kammer eröffnet sein wird. An der allein nöthigen Zustimmung dieser Kammer zweifelt man trotz des Ausfalls der Wahlen nicht, denn es dürfte fragliche Commission das Unverfänglichste von der Welt sein. Es ist aber sehr bezeichnend, wie schwer es gehalten hat, auch nur eine solche Einigung im Süden zu Stande zu bringen. — Die Monstre-Verhandlung wegen des Traunsteiner Aufstands wird vor dem hiesigen Schwurgerichte vom 20. bis 23. Juli stattfinden. Advokat Völk hat eine Vertheidigung abgelehnt. — Der Fall Chorinsky droht nun gar noch ein diplomatischer Zankapfel zu werden. Der Vertheidiger Dr. Schauß hatte in seinem Plaidoyer das in Oesterreich noch übliche Spionirsystem durch Kerkergenossen mit beißender Schärfe getadelt. Weil er vom Schwurgerichts-Präsidenten deshalb nicht zur Ordnung gerufen wurde, wurde vorläufig in der „Wiener Zeitung" Klage erhoben. Hierbei gesteht die „W. Ztg." merkwürdiger Weise selbst das Bestehen des Systems zu, legt aber das Gewicht auf den vom Vertheidiger verschwiegenen Umstand, daß nur „gutgesinnte" Kerkergenossen verwendet werden und diese ihre Depositionen „freiwillig" machen. — Die Worte unseres Landsmanns Willich bei dem Sängerfeste zu Chicago werden hier sehr bemerkt. Wer ihn gekannt hat, weiß den Ernst vollkommen zu begreifen, womit er seine praktischer gewordene Auffassung präcisirte. Willich, welcher im Jahre 1849 nach dem unglücklichen Kampfe mit Preußen in der baierischen Pfalz und Baden nach Amerika geflüchtet ist, hat, wie es scheint, mittlerweile denselben Proceß in den Anschauungen durchgemacht, wie seine in Baiern zurückgebliebenen Freunde. (N. Z.)

Karlsruhe, 17. Juli. [Die Czechen und die Russen.] Um mit ein paar Worten auf die Czechenfeier in Konstanz zurückzukommen, so ersieht man aus einer in der „Neuen Züricher Zeitung" enthaltenen Erklärung eines „Baron v. d. Brüggen, Dr. med., Präsident der russich-slavischen Bes.da Zora in Zürich", daß unter den Czechen eine förmliche Russenpartei wirklich besteht und überall ihre Verbindungen hat, und daß bei dem Nachfeste in Zürich nur mit Mühe, und wie es scheint, selbst unter großem Mißmuthe der meisten Theilnehmer eine panslavistische, russenfreundliche Demonstration vermieden wurde. Bedenkt man, daß die Hauptwallfahrer in Konstanz ohne Zweifel der vorgeschrittenen demokratischen, kirchlich und politisch freisinnigsten Fraction unter den Czechen angehörten, so wirft dieß allerdings ein besonderes Licht auf die czechischen Bewegungen. (Fr. J.)

Oesterreich.

✝ **Mährisch Ostrau,** 19. Juli. [Eisenbahn-Unglück.] Vorgestern stießen zwischen hier und Schönbrunn zwei Schotterzüge zusammen. Es wurden hierbei nicht nur eine Masse Wagen zertrümmert, sondern auch Viele der auf diesen befindlichen Arbeiter schwer beschädigt. — An demselben Tage wurden beim Verschieben auf hiesiger Station durch Unaufmerksamkeit des Weichenstellers 3 Wagaons vom Eisenbahndamm hinabgestoßen.

Pest, 17. Juli. [Ein mysteriöses Ereigniß.] In der heute Nachmittags 4 Uhr einberufenen Sitzung des Honved-Central-Ausschusses hat eine seit gestern Abends spielende mysteriöse Geschichte, welche sich auf das Schicksal des Präses L. Benitzky bezieht, allgemeine Bestürzung erregt. Folgendes ist der Hergang des, wie es den Anschein hat, tragischen Ereignisses. Gestern wandte sich Herr Dulovits, der Schriftführer des Ausschusses, an Benitzky in einer amtlichen Angelegenheit, erhielt jedoch von diesem den Bescheid, daß er ihm erst um 9 Uhr Abends zur Verfügung stehen könne, da er in Folge eines Briefes sich nach Ofen verfügen müsse. In diesem Briefe, den auch Dulovits zum Lesen erhielt, wird Benitzky gebeten, an das Lager eines sterbenden Honved, welcher unter seinem Commando gedient, zu eilen, da derselbe ihm sehr wichtige, auf den Feldzug bezügliche historische Documente zu übergeben habe. Dies könne jedoch nur ad personam geschehen, und werde zu diesem Behufe ein Individuum am Ofner Brückenkopfe Benitzky erwarten und denselben in die Wohnung des Sterbenden geleiten. Benitzky äußerte sich, daß er die Bitte eines sterbenden Kampfgenossen wohl erfüllen müsse, und ging, von Dulovits bis zum Pester Brückenkopf begleitet, wo er von selbem Abschied nahm, über die Brücke nach Ofen.

Abends 9 Uhr fand sich Dulovits, der Besprechung gemäß, im Gasthof zum schwarzen Adler ein, wo Benitzky gewöhnlich einlogirt ist. Benitzky war nicht zu Hause. Heute Morgens erneuerte Dulovits seinen Besuch mit demselben Erfolge, denn Benitzky hatte die Nacht zur größten Verwunderung des Personals nicht im Gasthofe zugebracht. Man sandte nun nach Neupest, wo der Vermißte ansässig ist. Auch dort hatte man ihn seit gestern Nachmittags 4 Uhr nicht gesehen. Heute Mittags halb 1 Uhr erhielt Dulovits einen mit dem Ofener Poststempel versehenen anonymen Brief, welchen wir vom Original wörtlich copirten. Derselbe lautet: „Ludwig Benitzky, welcher trotz aller Mahnungen nicht aufgehört hat, der Sache der Honveds zu schaden, hat gestern zu leben aufgehört, geben auch Sie (önök) auf sich Acht." — Diesen Brief theilte Dulovits Herrn Patay mit, welcher ihn allsogleich dem Minister des Innern vorwies. Benitzky ist auch im Landhause nicht erschienen, und ist nirgends eine Spur von ihm zu finden.

Heute referirte nun Patay im Centralausschuß, der Minister habe ihn beauftragt, über alle Details, die nur immerhin in Erfahrung gebracht werden könnten, allsogleich Bericht zu erstatten. Dies veranlaßte den ehemaligen Honved-Officier Gustav Horvath, die Mittheilung zu machen, daß sich ein Individuum (dessen Namen wir jetzt noch verschweigen) Nachmittags halb 3 Uhr in einem Weinlocal geäußert hätte: Benitzky ist ermordet, so wird es dem Vidacs und Rakoczy ergehen. Es wurde dies, sammt dem bereits Erzählten schriftlich aufgenommen und mit dieser Meldung Patay und der gewesene Honved-Oberst Sreter aus der Sitzung an den Minister entsendet. Mittlerweile wurde auch Gustav Horvath in Begleitung eines Ausschußmitgliedes zum Pester Stadthauptmannamt beordert, um dort seine Aeußerung zu Protokoll zu geben, damit die Behörde einen Anhaltspunkt besitze, denn es schien sehr verdächtig, woher besagtes Individuum die Namen der beiden Vervehmten erfahren habe, da der anonyme Brief wohl den Ausschuß in corpore, aber Niemanden namentlich bedroht.

Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben, die Mitglieder blieben jedoch beisammen, um die Rückkehr und etwaige Nachrichten der Entsendeten abzuwarten. Nach einer halben Stunde erschienen Patay und Sreter, und statteten die Meldung ab, daß der Minister des Innern an die Stadthauptmannschaften Pests und Ofens die strengste Weisung ergehen ließ, umfangreiche Nachforschungen anzustellen, und ihm allsogleich Bericht zu erstatten. — Es ist dieser Fall um so mysteriöser, als Benitzky sowohl im geselligen, wie im Privatleben stets ein Mann war, dem man einen auf seine Ermordung sinnenden Feind kaum zumuthen konnte. Der Ausschuß versammelt sich morgen abermals, um sich in dieser traurigen Angelegenheit über das einzuleitende Verfahren zu besprechen. — Wie wir spät Abends erfahren, ist Benitzky gestern Abends gesehen worden, als er in ein nahe dem Raitzenbade gelegenes Haus ging. In letzterem wird die Stätte eines Verbrechens gegen den Verschwundenen vermuthet.

In Bezug auf das hier mitgetheilte mysteriöse Ereigniß erhalten die Wiener Blätter folgende amtliche Zuschrift:

„Auf Grund eines anonymen Schreibens hat sich in der Hauptstadt die Nachricht verbreitet, daß der Herr Honved-Oberst Ludwig Benitzky ermordet worden sei.

„Nachdem Ludwig Benitzky als Präses des Central-Honved-Ausschusses in der für heute Nachmittags 4 Uhr durch ihn ausgeschriebenen Generalversammlung den Vorsitz hätte führen sollen und nicht erschien, noch auch sein Wegbleiben im Vorhinein meldete, auch weder in seiner Wohnung, noch in seinem bekannten Pester Aufenthalt seit gestern 7 bis 8 Uhr Abends sich gezeigt hat, und er auf Grund sicherer Nachrichten nach Ofen gegangen ist, wohin er angeblich durch einen anonymen Brief berufen wurde — so ersuche ich hiemit amtlich alle jene P. T. Personen, welche Ludwig Benitzky persönlich kennen, und ihn seit gestern Abends wo und mit wem immer gesehen haben, dieses in meinem Amtslocale — Stadthaus Nr. 22 — mir mündlich oder schriftlich ungesäumt mitzutheilen.

Pest, 17. Juli 1868. Carl Polgar."

Italien.

Florenz, 15. Juli. [Auf die von Lamarmora angekündigte Interpellation] in Betreff einiger Stellen des Berichts des preußischen Generalstabes über die Kriegsereignisse des Jahres 1866 legt man von vielen Seiten ein besonderes Gewicht, theils weil sie zu einer größeren politischen Debatte Anlaß geben wird, welche seit längerer Zeit in der Wahlkammer nicht stattfand, dann aber weil in dieser Angelegenheit diejenige Fraction der conservativen Partei, welche man als die Französische bezeichnen dürfte, die größten Anstrengungen machen wird, um ihre Ansichten in der äußeren Politik zur Geltung zu bringen. Man tadelt allgemein, bemerkt der Correspondent der „Nat.-Ztg.", daß General Lamarmora, der seit zwei Jahren keine Gelegenheit ergriffen hat, seine Haltung während jenes Krieges zu rechtfertigen, jetzt erst sehr zur Unzeit eine Debatte darüber hervorzurufen sucht. Daß die italienische Armee bei Custozza weichen mußte, kann wohl nicht in Abrede gestellt werden; daß auf dieses Ereigniß eine Periode der Unthätigkeit eintrat, ist ebenfalls eine unwiderlegliche Thatsache, eben so wie es bekannt ist, daß die Ursachen derselben den Eingeweihten wohl verständlich sind, sich aber nicht zu einer öffentlichen Discussion eignen. Man hält es daher für einen großen politischen Fehler, daß Lamarmora sich von seinen französischen Einflüsterern hinreißen ließ, die Sache jetzt anzuregen, um so mehr, als die angeführten Stellen des preußischen Berichtes schwerlich die Bedeutung haben, die ihnen von der Lamormora'schen Fraction beigelegt wird. Man kennt hier nur die ersten fünf Lieferungen jenes Berichtes in der französischen Uebersetzung, und Personen, welche den deutschen Originalbericht gesehen haben, versichern, daß jene Uebersetzung keineswegs genau sei.

[Verhaftung spanischer Agenten.] Man verhaftete soeben — schreibt die „Italie" — in Porto Maurizio zwei Spanier, R. und S., vor Kurzem aus Nizza angelangt. Sie sind beschuldigt, unter das Volk und Heer von Spanien Proclamationen verbreitet und für die Armee der Aufständischen in Spanien Anwerbungen vollzogen zu haben. Man versichert uns, die Verhafteten wären Agenten der aus Spanien deportirten Generale, welche ihnen Schriften und Geld einhändigten. In dem Augenblicke, wo diese Agenten in den Händen des Gerichtes sind, unterdrücken wir die zu unserer Kenntniß gelangten Einzelheiten der Angelegenheit. Der Vorfall erklärt den Ursprung der Gerüchte, welche über in Italien stattgehabte Anwerbungen für Spaniens revolutionäre Partei verbreitet waren.

Rom, 11. Juli. [Militärisches.] Man hat die erste Serie der päpstlichen Truppen vor der ursprünglich festgesetzten Zeit aus dem Lager von Campo di Annibale zurückziehen müssen, weil man fürchtete, daß dieselben sich sonst freiwillig und **motu proprio** aus demselben entfernen würden. Unter der Einwirkung des schlechten Wetters, das hier schon seit drei Wochen herrscht, waren die Soldaten furchtbaren Leiden unterworfen, die viele Krankheiten, aber noch mehr Desertionen erzeugten; letztere traten besonders zahlreich in der Legion von Antibes auf. Der General Kanzler, welcher die Idee des Lagers allein gefaßt und durchgeführt hat, erfährt jetzt deshalb viele Anfechtungen.

[Zum Concil.] Wenn die römische Correspondenz des „Monde" bestätigt: die das ökumenische Concll einberufende päpstliche Bulle sei, wie an die römisch-katholischen, so an die griechischen und protestantischen Bischöfe erlassen, so beruht, schreibt man der „A. Z.", die Versicherung auf einem völligen Verkennen der Sachlage. Wie kann der Papst griechische und protestantische Bischöfe, wie in der Bulle geschieht, mit kirchlichen Strafen bedrohen, falls sie nicht zum Concil kommen (**Sub poenis, jure aut consuetudine in celebrationibus Conciliorum adversus non accedentes ferri et proponi solitis, mandantes, arcteque praecipientes, ut ipsimet, nisi forte justo detineantur impedimento, quod tamen per legitimos procuratores Synodo probare debebunt, Sacro huic Concilio omnino adesse et interesse teneantur**)? Doch es ist etwas an der Sache. Ich bemerkte bereits, wie fest der Papst seine Blicke auf den Orient gerichtet hält, es wäre nur folgerecht wenn er bei einer so feierlichen Gelegenheit Worte der Liebe auch an Protestanten richtete, von denen so mancher, zumal in England hinter Pusey, bereits auf der Planke steht welche die Kluft zwischen den Glaubensartikeln Heinrichs VIII. und dem römischen Katechismus überbrückt. Es ist daher, wie versichert wird, seine Absicht in einer besondern Encyklika auch den bezeichneten Episcopat zur Theilnahme an dem Concil nachträglich einzuladen.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. [Aus der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] ist Folgendes mitzutheilen:

Schuster-Innung zu sein. Hierauf rufe ich die Katharine, meine Tochter, herbei. „Katharine", sag' ich, „willst Du den Mathias als „Hausherrn" haben?" Das Mädchen sinkt auf die Knie, faltet die Hände wie zum Gebet, bricht in lautes Weinen und Schluchzen aus und ruft: „Herr Vater, habt Erbarmen mit mir, ich bin kein ehrsames Christenkind mehr, ich hab' Euch Schande gemacht, ich werde die Haube tragen müssen, eh ich noch den Altar des Herrn betrete, Vater, ich bin entehrt, betrogen, mein Verführer ist ein Graf im Trosse des Kaisers.' Die Meister hören's und entfernen sich, ohne ein Wort zu reden. Mathias packt seine Sachen zusammen und verließ mein Haus. Die Gesellen, die es erfahren haben, werden stutzig und kündigen den Gehorsam. Um Ostern ging meine Tochter zur Beichte: Pater Ambrosius jagte mein Kind aus dem Beichtstuhl, so lange sie nicht Kirchenbuße gethan, bleibt sie verflucht. Das Mädchen mußte an den Kirchthüren stehen mit der Haube auf dem Kopfe, sich von aller Welt sagen lassen, daß sie ehrlos sei, und auf harten Steinen knien. Als das Kind zur Welt kam, fand sich kein Taufpathe für den Enkel des ehrsamen Meisters Stephan Schmidler; ein Straßenkehrer in Ketten erwies mir die Gnade, Zeuge der Taufhandlung meines Enkels zu sein. Nach Ostern ward ich zur Zunft geladen. Meister Huber erklärte, die Zunft könne solche Schmach eines Wiener Schustermeisters nicht dulden; ich solle entweder mein Handwerk aufgeben, oder Genugthuung verlangen. Die Auderen waren desselben Sinnes. Ich sagte den Meistern zu, daß ich mein Leben für meine Ehre in die Schanze schlagen wolle, und suchte den Grafen Wildenschwert in seinem Hause nächst den Paulanern auf. Der Graf ließ seine Hunde auf mich hetzen und schlug mich mit der Reitpeitsche. Die Gesellen traten zusammen, als sie erfuhren, wie man mir begegnete, und schwuren, das Haus des Grafen zu zerstören und ihn zu erwürgen. Die Zunft nannte dies Rebellion und beschloß, sich an Eure Majestät zu wenden, um Unheil zu verhüten. Eure Majestät wissen nun, wen ich erschlagen will, und warum. Die bürgerlichen Schuster der Stadt Wien harren der Entscheidung Eurer Majestät."

„Saget den Gesellen in meinem kaiserlichen Namen," sagte in strengem Tone der Kaiser, „daß ich bündigen Gehorsam und Ordnung verlange. Der Schuster soll bei seinem Leisten bleiben; das Recht zu handhaben, ist der Kaiser von Gott bestellt, und nicht der Schuster. Habt ihr mich verstanden? Jetzt geht in Gottes Namen und schickt mir die Katharine morgen früh her; sie soll mit ihrem Kinde zu mir kommen. Ihr, Meister Schmidler, könnt Eure Tochter begleiten."

Der Kaiser machte eine Handbewegung, und die ehrsamen Schuster entfernten sich nur halb zufrieden mit dem Erfolge ihrer Mission.

Graf Wildenschwert erhielt den Befehl des Kaisers, am nachfolgenden Tage bei Hofe zu erscheinen. Diese Einladung erfüllte den arglosen Edelmann mit Freude und Ueberraschung. Kaunitz hatte ihm vor längerer Zeit den Posten eines kaiserlichen Botschafters am Haag zugesagt, und er glaubte sich endlich am Ziele längstgehegter Wünsche und Erwartungen. Daß die Einladung persönlich vom Kaiser ausging, konnte ihn nicht überraschen, da der Kaiser stets wichtige Angelegenheiten persönlich entschied, und die in Rede stehende Action erschien dem Grafen als die wichtigste Frage der Zeit.

„Lieber Graf", redete Josef den Edelmann an, „Kaunitz sagt mir, daß Sie sich um den Botschafterposten am Haag beworben haben. Es erscheint mir daher unerläßlich, daß Sie hier Ihre Privatangelegenheiten in Ordnung bringen, ehe Sie meine Person am Haag vertreten."

„Meine Angelegenheiten sind vollständtg geordnet; ich erwarte die Befehle Ew. Majestät."

„Sie sind geordnet? Sonderbar, man sagte mir doch das Gegentheil. Sie haben einen Ehrenhandel noch nicht geschlichtet, und doch darf ich von einem Cavalier, der meine Person vertreten soll erwarten, daß er sich nicht feige den Geboten der Ehre eutziehen werde."

Da der Graf keine Antwort gab, sondern verlegen niederblickte, fuhr der Kaiser fort:

„Der Schuster Stephan Schmidler hat Sie gefordert, weil Sie seine Tochter entehrt, sie und ihr Kind schimpflich verlassen haben. Sie sind der Verführer des Mädchens, Sie haben durch unwürdige niedrige Mittel Schmach und grenzenloses Unheil auf eine brave Familie gehäuft Sie haben dem Mädchen Ihr Ehrenwort gegeben, sie zu heirathen. Ist das ein Benehmen eines Menschen, der mich und meine Macht im Auslande zu vertreten sich berufen glaubt?"

„Euer Majestät! es ist böswillige Verleumdung."

„Verleumdung! Ist es auch Verleumdung, daß Sie den Vater des entehrten Mädchens eigenhändig peitschten und mit Ihren Hunden zum Hause heraushetzten? Dieser Ring mit Ihrer Namens-Chiffre, ward er Ihnen etwa gestohlen, haben Sie ihn dem Mädchen nicht geschenkt? Hat ein Fälscher Ihre Handschrift nachgemacht und in Ihrem Namen Gefühle für die Schusterstochter geheuchelt? Soll ich an die bodenloseste Verworfenheit meiner Bürger glauben? Sie werden sagen, Sie könnten sich mit einem Schuster nicht duelliren, das sei gegen Cavaliersehre. Ich aber denke anders. War Ihnen die Schusterstochter zur Liebe nicht zu schlecht, so mußten Sie den Vater mit in den Handel nehmen. Ich befehle Ihnen, daß Sie sich mit dem Schustermeister Stephan Schmidler schlagen. Gegen die Secundanten werden Sie nichts einzuwenden haben. Ich und Fürst Auersperg werden die Secundanten des gekränkten Bürgers sein."

„Das ist unmöglich!" rief der Graf.

„Wie es Ihnen beliebt, Sie sind Herr Ihres Geschickes. Ich will Ihnen einen Ausweg zeigen, doch merken Sie das, meine Bedingungen sind unabänderlich. Ich will nicht, daß das Mädchen unglücklich sei, was der Fall wäre, wenn Sie zur Heirath gezwungen würden; darum stelle ich diese Herzensangelegenheit Ihrer Einsicht anheim. Sie müssen öffentlich bekennen, daß Sie der Verführer des Mädchens sind. Sie müssen, so weit es angeht, die Ehre des Mädchens repariren und für deren Zukunft Sorge tragen. Sollten Sie sich auch dies zu thun weigern, so erkläre ich Ihnen, daß Ihre Sicherheit verlangt, daß Sie vorläufig ein Gefangener bleiben. Insolange diese Angelegenheit nicht geordnet erscheint, sehe ich Sie für einen ehrvergessenen Mann an, der unwürdig ist, mir und dem Staate zu dienen."

Der Graf stand wie versteinert, der Kaiser kehrte ihm verächtlich den Rücken.

„Haben Sie einen Entschluß gefaßt?" sagte der Kaiser nach einer längeren Pause. „Ich gebe Ihnen Bedenkzeit."

Der Kaiser befahl sodann dem Grafen, abzutreten. Dieser wurde von einem Diener in ein Cabinet gebracht.

Einige Tage nach diesem Vorfall wurde die Schuster-Innung mit dem Innungswahrzeicheu in die Hofburg befohlen. Die Zunftgenossen stellten sich gegenüber den kaiserlichen Appartements auf. Nachdem die Genossen daselbst dem Kaiser ein Hoch ausgebracht hatten, zogen sie auf Befehl in die Augustinerkirche. Die Kirche wurde, nachdem sich die Schuster nächst dem Hauptaltare aufgestellt hatten, abgesperrt. Vom Chor brausten Orgeltöne hernieder über die Häupter der Andächtigen, auf dem Hochaltare flammten die Kerzen, da trat Graf Wildenschwert in der prachtvollen goldgestickten Uniform eines Gesandten, gefolgt von zwei Hofcavalieren, nebst Meister Stephan Schmidler und A. Huber, an den Hochaltar. Sodann erschien Katharina, die Schusterstochter, im rauschenden weißen Atlaskleide und einem silbergewirkten Brautschleier; auf dem Haupte strahlte ein Diadem, der Myrthenkranz fehlte.

Pater Augustin segnete das Brautpaar. Als der Bräutigam befragt wurde, ob es sein fester Wille sei, die ehrsame Katharina Schmidler

Auf Befragen des Herrn **Bethmont**, wie es um die Arbeiten der Commission für den Vertrag der Stadt Paris mit dem Credit Foncier stehe, eröffnet der Berichterstatter dieser Commission, Herr **Du Miral**, es sei über das Princip des Vertrags, über die jährliche Ziffer und die Zahlungsfristen ein vollständiges Einverständniß zwischen der Regierung und der Commission erzielt; über einige andere Punkte werde in diesem Augenblicke noch mit dem Staatsrath unterhandelt. **Rouher** verspricht, daß sich der Staatsrath der größten Eile befleißigen werde, und fügt hinzu, die Regierung betrachte die Vorlage als dringlich, und er bitte daher die Kammer, die Frage der Zulassung für die gegenwärtige Session offen zu halten.

Die Kammer nimmt sodann die Debatte über das Budget des Kriegsministeriums wieder auf. Berichterstatter **Busson-Billault** zeigt an, daß sich über mehrere Differenzpunkte ein Ausgleich zwischen der Commission und der Regierung hergestellt habe. Die Regierung willigte in eine Herabsetzung des Erfordernisses für die kaiserliche Garde um 100,000 Fr., wogegen die Commission die verlangte Aufbesserung des Soldes der höheren Offiziere, jedoch auf drei Jahre repartirt, zugestand. Endlich erklärte sich die Regierung bereit, durch Beurlaubungen eine Ersparniß von 3 Millionen, wie die Commission beantragt hatte, zu bewirken. Herr **Magnin** fragt an, ob auch die Divisions-Generale, die meistens zugleich Senatoren sind, sich einer neuen Aufbesserung ihrer Bezüge erfreuen sollen, Kriegsminister Marschall **Niel** giebt Aufschlüsse über alle in Rede stehenden Punkte. Die Besoldung der höheren Offiziere sei seit 1805 trotz der Zunahme der Preise für Lebensmittel, Wohnung, Pferde, trotz der häufiger gewordenen und stets mit Kosten verbundenen Versetzungen unverändert geblieben. Es sei für die Armee nothwendiger als je, daß sie in der Lage sei, jeden Augenblick versammelt werden zu können; sie habe eine neue Bewaffnung, mit welcher sie noch nicht vertraut sei und die auch wieder eine neue Taktik mit sich bringe; daher die vielen Lager dieses Jahres. Er habe sich die größte Mühe gegeben, indem er die Armee in Stand zu setzen suchte, sofort vom Friedens- zum Kriegsfuß überzugehen, dabei den Geldpunkt nicht aus dem Auge zu lassen; darum habe er die Cavalleriemusiken, gewisse Gestüte u. s. w., desgleichen das den Offizieren zu zahlende Futtergeld abgeschafft und viele Offiziere, im Generalstab allein mehr als 500, hatten sich Pferde aus ihrer Tasche unterhalten. Solche Opfer rechtfertigen wohl hinlänglich eine Aufbesserung der Gehälter. Der Minister nimmt hierauf das Institut der Garde in Schutz, welche zu allen Zeiten als eine nothwendige Reserve betrachtet worden sei, und deren Cadres nicht eher angetastet werden können, als bis die Organisation der mobilen Nationalgarde durchgeführt worden sei. Ueber den Stand der Ausrüstungen giebt der Minister die eingehendsten Aufschlüsse. Es würden täglich 1800 Gewehre fabricirt; eine Ziffer, die man nun wird herabsetzen können; der Vorrath von Monturstücken, durchgängig von vortrefflicher Qualität, beläuft sich auf 120 Millionen. Das Effektiv betrage 400,000 Mann, der ganze Etat dafür 361 Millionen. Der norddeutsche Bund habe 306,000 Mann; dort betrügen die Kosten 823, in Frankreich 860 Frcs. pr. Mann. Dieses französische Budget sei also ein ganz normales und weder für die Staatsfinanzen, noch im Vergleich zur Leistungsfähigkeit der Armee ein übertriebenes. Auf die wiederholte Frage des Herrn **Magnin** erklärt Marschall **Niel**, die angesetzte Aufbesserung solle auch den Generalen, welche Senatoren sind, zu Gute kommen. Die betreffenden Anträge der Commission werden hierauf angenommen. — Es folgen einige Detailpunkte. Auf Befragen des Herrn **Girot-Pouzol** erklärt der Kriegsminister, daß auch dieses Jahr, wie früher, 40,000 Mann von dem Contingent als Reserve daheim gelassen werden sollen. Herr **Glais-Bizoin** bringt wieder die Frage der Vereinfachung der Uniformen in Anregung. In seiner Theilnahme für die Armee geht dieser Abgeordnete so weit, vorzuschlagen, daß unter jeder Regierung der Armee ein oder zwei Jubeljahre bewilligt werden sollten, in welchen die Regierung den Soldaten und Offizieren ihre Schulden bezahlte; bei einer Civilliste von 25 Millionen sei das keine allzu schwere Last. Er beklagt endlich auch das herrschende Protectionswesen; in manchen Regimentern vegetirten die Offiziere in ihren Graden, während in andern das Avancement ungemein rasch von statten gehe, weil der Oberst bei Hofe gern gesehen sei und dort seine Günstlinge nicht vergesse. Marschall **Niel** entgegnet: Die Vereinfachungen in der Uniformirung würden in Angriff genommen werden, sobald die gegenwärtigen Vorräthe erschöpft sein würden. Protection für Avancements sei geradezu unmöglich: der Oberst schlage die Ernennungen vor; die General-Inspectoren prüfen diese Anträge und entwerfen unter dem Vorsitz des Corps-Commandanten die Liste, welche dann wiederum von einem Comite von Marschällen und Corps-Commandanten geprüft würde. Er könne sagen, daß, seitdem er Minister sei, kein einziger Offizier außerhalb seiner Reihe ernannt worden sei. Für die Unteroffiziere erfolge das Avancement durch das Regiment selbst und es sei dies ein Stolz der französischen Armee, daß sie so im Feuer selbst ihre Cadres ergänze. Wie könnte da ein Oberst, und wenn er über die ganze Regierung verfügte, ein Vakanz in seinem Regimente nach Belieben eintreten lassen? **Glais-Bizoin**: Dafür giebt es ein allbekanntes Mittel: man verschafft einem Offizier des Regiments eine Ernennung in einem andern. Ich habe eine Anzahl von Zuschriften über diesen Gegenstand; die Armee wird zwischen Ihnen und mir entscheiden. Endlich entspinnt sich noch eine längere technische Diskussion zwischen Herrn **Magnin** und dem Kriegsminister über die Armee-Lieferungen, welche meist von der Verwaltung ohne öffentliche Ausschreibung im gütlichen Wege in Accord gegeben werden, und zwischen den Herren **Pelletan**, **Jubinal**, **Bethmont** und dem Kriegs-Minister über die Zone der Festungswerke von Paris.

Die Kammer schritt hierauf zu dem Etat für Algerien und Herr **Lanjuinais** vertheidigte in einer längeren Rede das aus 11 Punkten bestehende, auf Vertretung der drei algerischen Provinzen in der Kammer, Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit in der Colonie, Verminderung der Okkupations-Armee um 10,000 Mann und andere Reformen abzielende Amendements der Opposition. Der Redner erblickt das einzige Heil in der Förderung der Colonisation. Das militärische Regiment habe sich selbst gerichtet: Die Bevölkerung, die Cultur, der Viehstand hätten abgenommen, die Sterblichkeit sei auch außer der Zeit der Epidemie eine erschreckende; die Einwanderung habe in den letzten Jahren ganz aufgehört. Die Regierung habe soeben bei der Pforte eine Anzahl von Reformen durchgesetzt, welche sie lieber erst in Algerien hätte durchführen sollen: eine Revision des Straf- und Polizei-Wesens, freier Eigenthumserwerb für Ausländer, Einführung eines geordneten Hypothekenwesens u. s. w. Der erste und wichtigste Schritt zur Besserung sei aber die so vielseitig von der Colonie geforderte Zulassung von mindestens einem Abgeordneten für jede Provinz in den gesetzgebenden Körper und die Verleihung aus freien Wahlen hervorgehender Generalräthe. — Die Fortsetzung dieser Debatte wurde auf heute vertagt.

[Vom Hofe. — Gerüchte.] Heute hat sich das Gerücht verbreitet, der **Kaiser** sei vom Pferde gestürzt und dadurch verhindert worden, wie er beabsichtigte, nach Paris zu kommen. Jedoch scheint nicht, daß er sich verletzt habe. — Es macht in Paris viel von sich reden, daß kürzlich nicht nur der Commandant des Tuilerien-Schlosses, General **Rollin**, in den Ruhestand versetzt, sondern auch das ganze militärische Personal des Palais verändert worden ist. Der Grund der Maßregel soll darin zu suchen sein, daß das Schloß während der Abwesenheit der kaiserlichen Familie der Schauplatz anstößiger Scenen gewesen wäre; Andere munkeln auch von einem **Complot**, einem Project, den **kaiserlichen Prinzen** zu entführen, und was des wunderlichen Geredes mehr ist. Auch in der Kammer ist das mysteriöse Ereigniß während der letzten Tage viel besprochen worden. — Der Generalintendant der Armee, Baron **Davricau**, dessen Leichenbegängniß diesen Nachmittag stattgefunden hat, ist am gebrochenen Herzen über die ihm neuerdings von Seiten des Hofes zugefügten Kränkungen gestorben. Er stand früher bei der Kaiserin hoch in Gunst, als er vor einem Jahre aus unbekannt gebliebenen Gründen zum Protestantismus übertrat, wandte sie sich von ihm ab und würdigte ihn seitdem nie wieder eines Wortes. Der Verstorbene galt als ein in seinem Fache hervorragender Beamter.

[Militärisches.] Im Kriegsministerium ist zur Prüfung der 600 neuen **Gewehrmodelle**, von denen Marschall Niel jüngst der Kammer erzählte, eine besondere Commission aus Offizieren und Technikern gebildet worden. Alle eingereichten Zeichnungen und Modelle wurden bis auf einige dreißig beseitigt, von denen zehn zu einer besonders eingehenden Prüfung ausersehen wurden. Diese beruhen sämmtlich auf dem Princip der Repetition, doch löst nicht eines der Modelle die Frage der Isolirung der Patronen in vollkommen befriedigender Weise, so daß der Gefahr einer Explosion nach Möglichkeit vorgebeugt wäre. In der Commission ist man einig, das Chassepotgewehr als einen bereits überwundenen Standpunkt anzusehen, doch dürfte, wie ein Mitglied derselben tröstend versicherte, wohl ein halbes Jahrzehend vergehen, bevor eine andere Erfindung an dessen Stelle treten wird.

[Die französischen Arbeiter] sind wenig geeignet, in friedlicher Initiative die neuen Grundsätze der National-Oeconomie zur langsamen aber sicheren Hebung ihres materiellen und moralischen Zustandes zu benutzen. So hat auch das Vereinswesen in der Art, wie es in Deutschland und England besteht, hier nicht vielen Anklang gefunden. Nur eine Richtung desselben findet hier zahlreiche Anhänger: die Verbindung der Arbeiter gegen die Arbeitgeber. Die Arbeiter verlangen die Errichtung eigener Syndicats-Kammern, d. h. permanenter Comites, die beständig in jedem gegebenen Augenblicke die Anregung und die Mittel zum Kampfe gegen die Patrone geben können. Ehe das Gesetz ihnen diese Syndicate zuertheilt, bilden die Pariser Arbeiter jeder Art freiwillige Vereine zu demselben Zwecke. Sie sind so auf dem besten Wege, das alte Corporationswesen wieder herzustellen, denn schon jetzt sind sie im Stande, den Arbeitgebern diejenigen Leute zu bezeichnen, welche allein, weil sie der betreffenden Gesellschaft angehören, bei ihnen beschäftigt werden sollen. Einen wichtigen Sieg haben die Arbeiter bereits auf diesem Wege erfochten: es ist ihnen fast in allen Erwerbszweigen geglückt, die Frauen endgültig aus den Werkstätten zu verbannen. Die Regierung begünstigt die ganze Bewegung, denn sie hofft sich aus derselben bei den nächsten Wahlen eine Waffe gegen die Bourgeoisie zu machen, aus der augenblicklich die Opposition im gesetzgebenden Körper entstanden ist.

[Das Marsfeld.] Gestern ist, wie der „Moniteur" meldet, die letzte eiserne Säule der großen Maschinengallerie, welche sich als äußerster Ring um das Ausstellungsgebäude geschlungen hatte, gefallen. Auf dem weiten Marsfelde stehen jetzt nur noch die Directionsgebäude der Ausstellungs-Commission, das elegante Schweizerhaus, in welchem Herr Leplay seine Bureaus aufgeschlagen hatte, und der Bardo des Beys von Tunis. Der gegen die Militärschule zu liegende südliche Theil des Marsfeldes ist bereits völlig nivellirt und der Circulation wieder übergeben. Der nördliche Theil wird nächstens ebenfalls von seinen Schutthaufen befreit sein. Der See, an dem sich der Leuchtthurm erhob, ist wieder mit Erde ausgefüllt. Von allen Monumenten, die sich da zusammendrängten, ist nur noch eine der Fontainen in der Nähe des Haupteingangs übrig.

=?= **Paris**, 17. Juli [Die gestrige Kammerdebatte] war ausschließlich durch einige Reden über die Verhältnisse in Algerien und den auf dieselben bezüglichen Antrag der Opposition ausgefüllt. In diesen Reden wurde weder von den Vertheidigern der Regierung, noch von deren Angreifern aus der Opposition neue Thatsachen oder neue Argumente vorgebracht. Die Uebelstände, welche die Opposition hervorgehoben, sind leider wirkliche und was die Regierung zu ihrer Entschuldigung oder zur Erklärung dieser Uebelstände angeführt, entbehrt durchaus nicht der Begründung. Die Sache ist die — und es kann nicht Wunder nehmen, daß weder die Regierung, noch die Opposition, noch überhaupt das französische Publikum im Allgemeinen zum Bewußtsein dieses Sachverhaltes kommen kann — daß die Franzosen vollkommen unfähig sind, der von ihnen durch die Eroberung Algeriens übernommenen Coalitionsaufgabe zu genügen. Es fehlt ihnen dazu jede Fähigkeit, ganz abgesehen von den lähmenden Vorurtheilen, mit denen sie von Haus aus an eine solche Arbeit gehen. Betrachten wir z. B. nur die Verhandlungen, die von Zeit zu Zeit über die afrikanische Colonie in der Presse oder im gesetzgebenden Körper auftauchen, und prüfen wir zunächst die gestrigen Verhandlungen, so finden wir, daß von allen Rednern, auch die Minister nicht ausgenommen — der einzige **Jerôme David** die Verhältnisse des Landes aus eigener Anschauung kennt, weil er zufällig in den arabischen Bureau's gedient hat. Die Minister wissen blos, was ihnen ihre Organe berichten, und die Opposition stützt sich lediglich auf das, was sie von Hörensagen weiß, und natürlich kann sie unter solchen Umständen mit ihrer Kritik keinen Eindruck machen. In England würden unter ähnlichen Umständen 10, 15, auch 20 Mitglieder des Parlamentes aus allen Parteien eine für das Land so wichtige Frage an Ort und Stelle studirt und sich eine erschöpfende Sachkenntniß verschafft haben. Und selbst die Franzosen, die im Lande leben, sie besitzen so wenig das Zeug, das zu einem Colonisator gehört, daß Herr Rouher die Behauptung aufstellen konnte, es fänden sich in der ganzen Colonie kaum zehn dem Civilstande angehörige Personen, die der arabischen Sprache mächtig wären und geeignet, für den Fall der Unterdrückung der arabischen Bureau's, an die Stelle der in diesen beschäftigten Offiziere zu treten. Und es giebt solcher arabischer Bureau's 194. Die Ursache des Uebels liegt entschieden im französischen Charakter, dessen Ausdruck auch in der Regierung zu finden ist, welche letztere es von vornherein auf die Organisirung eines Militär- und eines Bureaukratenstaates angelegt hat. Der französische Colonist freut sich der in vielen Punkten bequemen Bevormundung von Seiten des Staates, aber diese macht so sehr die Entfaltung eines jeden selbstständigen Lebens einer jeden heilsamen Thätigkeit unmöglich, daß z. B. die zahreichen deutschen Ansiedler, deren Muth, Ausdauer und Arbeitskraft sich in allen Ländern der Erde, welche den Europäern während der letzten Jahrhunderte zugänglich gemacht wurden, bethätig haben, es vorzogen, das Land zu verlassen, obgleich ihnen Grund und Boden vom Staate unentgeltlich zugewiesen worden war. So drehen sich Verwaltung und Ansiedler in einem fehlerhaften Cirkel herum, indem die Militärgewalt mit Recht sich auf die Unfähigkeit der französischen Colonisten beruft, und das bürgerliche Ansiedlerthum mit eben so viel Recht die fortwährenden Uebergriffe der Militär-Administration und der Bureaukratie als Ursache des Scheiterns ihrer Anstrengungen hinstellen. Die Rolle, welche die Opposition bei dieser Gelegenheit spielt, ist geradezu eine klägliche, und Herr **Jules Favre**, welcher den Organen der Militärbehörde ihre Achtung vor dem Koran zum Vorwurfe macht, hat eine Beschränktheit der Anschauung an den Tag gelegt, die würdig wäre, im Senate ihren Platz zu finden. Die Civilisation in unseren Tagen mit dem Katholicismus zu identificiren, ist wirklich zu starker Tabak, wie man da drüben zu sagen pflegt, und beweist, daß der gelehrte Akademiker wohl niemals einen Blick in den mit so großer Verachtung behandelten Koran gethan hat. Es kann nach den gestrigen Reden nicht befremden, daß der gesetzgebende Körper an der einen Verhandlung genug hatte, und daß man nach der Erwiderung des Herrn Rouher, die jedenfalls vernünftiger war, als was die Gegner der Regierung vorbrachten, für diesmal die Discussion beendigt sehen wollte.

* **Paris**, 18. Juli. [Die Verbindung Frankreichs mit Belgien und Holland.] Die Nachricht der „Independance Belge" über die Verhandlungen Frankreichs mit Belgien und Holland in Betreff einer Handels- und selbst Militär-Convention hat, so schreibt man der „K. Z.", vielseitigen Widerspruch gefunden. Die „Deutsche Pariser Correspondenz" behauptet aber aus sicherster Quelle zu wissen, daß Bestrebungen der französischen Regierung in dieser Richtung in der That vorhanden sind. Auch die Schweiz ist zur Eingehung eines solchen Uebereinkommens von Frankreich aufgefordert worden; von Schweden und Dänemark indeß, welche einige französische Provinzialblätter erwähnen, war nie die Rede. Der Zweck der hiesigen Regierung bei diesen Plänen war ein doppelter. Einmal wäre es eine erwünschte Ausbreitung der Macht Frankreichs, wenn Holland, Belgien und die Schweiz unter eine commercielle und militärische Oberhoheit gelangten, und zweitens könnte die Regierung mit diesen „moralischen Eroberungen" im nächsten Jahre zuversichtlich vor das allgemeine Stimmrecht treten. Sie wird also sicherlich nichts versäumen, um ihre Absichten durchzusetzen, und muß man es nur von dem Unabhängigkeitssinne der kleineren Staaten und von der Gestaltung der Verhältnisse hoffen, daß jene sich denselben entziehen werden.

[Vom Hofe. — Personalien.] Der **Kaiser** wird, wie schon gemeldet, heute nach Paris kommen und den Vorsitz im letzten Ministerrathe vor seiner noch immer auf morgen festgesetzten Abreise nach **Plombières** führen. Wie man erzählt, will er die **Session** schon nächsten Mittwoch geschlossen wissen. Man soll alles über Bord werfen, was die Heimsendung der gesetzgebenden Väter irgendwie verzögern

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

zu ehelichen, sprach er mit fester Stimme sein Ja; das Ja der überglücklichen Braut, nur leise gesprochen, wurde kaum gehört, da die ehrsamen Schuster vor Freude und Entzücken vergaßen, daß sie sich an heiliger Stelle befanden und in ein lautes Hoch ausbrachen.

Graf Wildenschwert und seine Gattin verließen am selben Tage noch Wien, Meister Stephan Schmidler betrieb aber wie zuvor sein Handwerk „am Stock im Eisen" und war fleißiger denn je, denn er sagte: wenn man Grafen zu Enkel hat, muß man doppelt sparen, damit die jungen Herren standesgemäß leben können.

Wenige Wochen vor seinem frühzeitigen Ende unterfertigte Kaiser Josef ein Dekret, in welchem er den Stephan Schmidler zum „Hofschuster" ernannte.

△ **Schillers sämmtliche Werke.** Kritische Ausgabe in 9 Bänden von **Heinrich Kurz. Hildburghausen,** Verlag des **bibliographischen Instituts.** 1868. 3 Lfrg. — **Shakespeare's dramatische Werke** nach der Uebersetzung von A. M. Schlegel und L. Tieck, revidirt von H. Ulrici, herausgegeben durch die deutsche **Shakespeare-Gesellschaft. Berlin,** Verlag von **Georg Reimer.** 1868. — Diese Fortsetzungen bringen die Xenien und Gedichte von Schiller, Heinrich VI. und Richard III. von Shakespeare. Beide Ausgaben haben viel Gemeinsames; wie sie uns die größten Geistesfürsten zweier Nationen vorführen, die in so vielen Idealen sich näherten, so sind gleich sorgfältige kritische Herausgeber erstanden, so ist eine gleich saubere Ausstattung der Ausgaben zu erwähnen. Nachdem die bundestägliche Misere der Vertheuerung der Klassiker entschwunden ist, dürfte es sich für so Manchen empfehlen, das geringe Opfer nicht zu scheuen und Haus und Bibliothek mit den besten Namen zu zieren.

[Dem geistvollen Helmholtz] ist es gelungen, die Zeit zwischen dem Sinneseindrucke und der in Folge desselben vom Willen angeordneten Muskelbewegung, und damit die Geschwindigkeit derjenigen Bewegung zu messen, die man als Empfindung, Gedanke, Willensthätigkeit bezeichnet und über allem Naturgesetz erhaben wähnt. Seinen Forschungen zufolge pflanzt sich die Nachricht von einem Eindruck, der auf das Hautende empfindenden Nerven gemacht ist, mit einer für die verschiedensten Individuen ziemlich gleichen Geschwindigkeit von 180 Fuß in der Secunde (also fast sechsmal langsamer, als der Schall) zum Gehirn fort. Hier vergeht eine Zeit von etwa $^1/_{10}$ Secunde, ehe der Wille bei der gespanntesten Aufmerksamkeit im Stande ist, die Botschaft an diejenigen Nerven abzugeben, welche dazu bestimmt sind, gewisse Muskeln zu einer Bewegung zu veranlassen. Diese Zeit ist es, welche am meisten von der Individualität, selbst von den Körper- und Seelenzuständen des Einzelnen abhängt, und die darum selbst bei einer und derselben Person nur bei der gespanntesten Aufmerksamkeit eine feste Regelmäßigkeit zeigt. Vom Hirn läuft dann mit ähnlicher Geschwindigkeit, wie sie gekommen, die Nachricht zu den Muskeln, und hier vergeht wieder $^1/_{100}$ Secunde, ehe diese sich in Thätigkeit setzen. So verfließen 1½ bis 2 Zehntheile einer Secunde zwischen dem ersten Reiz, welcher eine Empfindung anregt, und der dadurch veranlaßten Bewegung des Muskels.

(„Salon-Heft 8".)

*** [Das dritte deutsche Bundesschießen zu Wien.] Welche Mühseligkeiten und Arbeitslasten die einzelnen Unterabtheilungen des Fest-Comite's zu bewältigen hatten, mag aus folgenden Notizen hervorgehen, welche melden, was alles das **Wirthschafts-Comite** zu beschaffen hatte. Das Wirthschafts-Comite hatte folgendes Inventar anzukaufen (nur ein sehr kleiner Theil ist miethweise erlangt):

Porzellan-Service: 7000 Suppenteller, 23,000 flache Speiseteller, 8000 Dessertteller, 434 Suppentöpfe, 1000 Saucieren, 1000 ovale Fleischschüsseln, 500 Gemüse-, 500 Salat-, 500 Compotschüsseln, 434 Eisschüsseln, 3000 Kaffeeschalen, 3000 Zuckerschalen.

Glas-Service: 9000 weiße Trinkgläser, 7500 Stingelgläser, 2000 Champagner-, 2000 Liqueurgläser, 500 Römer, 10,000 Bierkrügel, 1000 weiße Halbflaschen, 1200 weiße Maßflaschen, 15,000 grüne Weinflaschen, 5000 Bordeauxflaschen, 2000 Salzfässer, 434 Essig- und Oel-Caraffinen.

Eßbestecke: 750 Dutzend.

Löffel: 8500 Speiselöffel, 3000 Kaffeelöffel, 450 Suppenschöpfer.

Champagnerkühler: 500 Stück.

Tischtücher: 147 Stück à 36 Ellen.

Kücheneinrichtung: 108 Bratpfannen, 30 Backbleche, 20 Anrichtbleche, 12 Dutzend diverse Kasserole, 16 große viereckige Kasserole, 200 Tortenreife, 12 eiserne Hefen à zu 30 Maß, Suppen-, Schaum- und Anrichtlöffel, Schneidemesser und Hacken, Fleischgabeln und sonstige derartige Utensilien nach Dutzenden, sämmtliches Holzgeschirr.

Noch schwieriger gestaltete sich die Auswahl der Weine, welche in die Weinkarte der Festwirthschaft aufgenommen werden sollten, und die Einleitung der bezüglichen Lieferungen. Das Wirthschafts-Comite setzte sich diesfalls mit allen hervorragenden Weinproducenten und Firmen des In- und Auslandes unmittelbar in's Einvernehmen und richtete an dieselben die Einladung zur Concurrenz. Die Betheiligung hieran war eine ganz außerordentliche und gab indirect, sowie durch unmittelbare Zuschriften der betreffenden Firmen Zeugniß von dem hohen Werthe, welchen die betreffenden Concurrenten dem Urtheile der tausendköpfigen Preisjury beilegen zu müssen glaubten, die beim Schützenfeste berufen sein wird, ihr Gutachten über die gebotenen edlen Rebensäfte abzugeben und dasselbe nach allen Weltgegenden zu verbreiten. Nicht weniger als nahezu 400 verschiedene Weinsorten wurden eingesandt und durch eine aus Sachverständigen zusammengesetzte Commission geprüft, nach deren Ausspruch die definitive Wahl getroffen wurde. Sämmtliche 400 Sorten, von deren jeder drei Probeflaschen vorlagen, mußten vom Wirthschafts-Comite verzeichnet und für die Vornahme der Probe mit Nummern versehen werden.

Nachdem die Kellerwirthschaft ganz in eigener Regie des Wirthschafts-Comite's steht, und sich nicht allein auf die Festwirthschaft, sondern auf sämmtliche **Restaurationen** am Festplatze erstreckt, so ist leicht erklärlich, wie vielseitig und schwierig die bezügliche Geschäftsführung des Comite's sich schon in diesem einen Punkte gestaltet. Dasselbe bedarf hierzu eines wohlorganisirten Cassa- und Buchhaltungs-Personals. Schließlich lassen wir noch die Ziffern der **Flaschen-Batterien** folgen, welche bestimmt sind aus den Kellerräumen, wo sie bereits eingelagert sind, auf die Tische der Festwirthschaften aufgefahren zu werden und von dort ihre Ladungen in die Tausende von durstigen Kehlen — glücklicher Weise nicht verderbenbringend — zu verbreiten. Abgeschlossen wurde auf 120,000 Flaschen weißen Schützenwein, 40,000 Flaschen rothen Schützenwein, 1500 Flaschen Gumpoldskirchner, 2000 Flaschen Nußberger (Donauperle), 1000 Flaschen rothen Vöslauer, 1000 Flaschen rothen Vöslauer-Goldeck, 500 Flaschen Ofner, 500 Flaschen Villanyer, 500 Flaschen Szamarodner, 1200 Flaschen Steierischer Weine, 600 Flaschen Steierischen Natur-Ausbruch, 300 Flaschen Menescher Ausbruch, 300 Flaschen Ruster-Ausbruch, 300 Flaschen Tokayer-Ausbruch, 100 Flaschen Kron-Tokayer, 2400 Flaschen Bordeaux, 2000 Flaschen Moselweine, 4200 Flaschen Rheinweine, 5500 Flaschen französischen Champagner, 2000 Flaschen Vöslauer Schaumwein, 2000 Flaschen steierischen Champagner. In seinem eifrigen Streben bei dem Betriebe der Wirthschaft die Interessen des Publikums eben so wie jene Festcassa zu wahren, traf das Wirthschafts-Comite auch rücksichtlich der Lieferung der weltbekannten **Wiener Würstel** und des **beliebten Sodawassers** besondere Uebereinkommen, wonach die **Würstel**, deren Qualität vorher unter verschiedenen Concurrenten beinahe ebenso sorgfältig wie die Probe-Weine geprüft wurde, nur von einem Lieferanten für sämmtliche Wirthschaften bezogen werden; das Sodawasser aber in einer speciell nur für den Bedarf am Festplatze errichteten Fabrik erzeugt wird. — Weiter mußte das Wirthschafts-Comite Fürsorge treffen, daß gleichzeitig mit Beginn des Baues für die daselbst beschäftigten Hunderte von Arbeitern die geeignete Cantine errichtet wurde, und nachdem in der Festhalle trotz ihrer colossalen Dimensionen doch nur 6000 Personen Platz finden können, während hoffentlich der Besuch auf dem Festplatze nach Zehntausenden zählen wird, war es schließlich Aufgabe des Comite's, auch auf möglichst zahlreichen andern Punkten des Festplatzes Privatwirthschaften entsprechender Art in's Leben zu rufen. Eifrig, wie in allen den mühevollen Arbeiten, die diesem Comite obliegen, kam es auch mit diesen Vorkehrungen glücklich zu Stande.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 335 der Breslauer Zeitung. — Dinstag, den 21. Juli 1868.

(Fortsetzung.)

könnte. Im Senate sollen nur das Budget und die Anleihe zur Verhandlung kommen. Die Regierung sehnt sich nach Ruhe. — Prinz Napoleon wird hier eine Anweisung finden, die ihn gleich nach seiner Ankunft zum Kaiser nach Plombières bescheidet. Auch Prinz Humbert und seine junge Gemahlin werden in Plombières zum Besuch erwartet. Die königlichen Hoheiten werden sich direct von hier nach Plombières begeben. Die Kaiserin wird die Königin von England bei ihrer Durchreise nach der Schweiz am Nordbahnhofe empfangen und dem hohen Gaste während des kurzen Aufenthaltes die Honneurs machen. Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz bleiben bis zum 12. August in Fontainebleau; das Napoleonsfest wollen sie mit dem Kaiser im Lager von Chalons zubringen und erst hierauf den gewöhnlichen Badeausflug nach Biarritz vornehmen. — Die Nachrichten über das Befinden des Grafen v. d. Goltz sind leider sehr ungünstig. Auch die Empirik und die Geheimnisse Westindiens haben nicht mit größerem Erfolge gegen das unerbittliche Uebel angekämpft, als die Wissenschaft. — Hr. Arman, erster Botschafts-Secretär zu Rom, hat vom Kaiser die Ermächtigung erhalten, den Grafentitel zu tragen, welchen ihm der Papst verliehen. Es scheint, daß derselbe ganz außerordentliche Dienste geleistet hat. — In finanziellen Kreisen ist man beunruhigt über die plötzliche Rückkunft des Barons James Rothschild aus Gastein, der daselbst seine Cur unterbrochen hat. Auch der Chef des Wiener Hauses Rothschild traf mit ihm hier ein. — Der österreichische Abgeordnete Kuranda, dessen nahe Beziehungen zum Frhrn. v. Beust kein Geheimniß sind, befindet sich seit einiger Zeit hier, um für den bevorstehenden Zusammentritt der Delegationen Studien über die politische Lage zu machen. Seine Aeußerungen über die österreichische Politik bestätigen durchgehends die friedliche Phase, in welche dieselbe allem Anscheine nach nunmehr eingelenkt.

[Finanzielles.] Der Staatsrath hat, wie man versichert, alle Amendements zurückgewiesen, welche die Commission zu dem Projecte Betreffs des Vertrages der Stadt Paris mit dem Credit Foncier gestellt. Du Miral, der Berichterstatter, wird aber nun doch seinen Bericht anfertigen und die Kammer entscheiden lassen, ob sie sich den Ansichten der Regierung oder denen der Commission anschließen will.

[Verhaftungen.] Nach dem „Gaulois" sind gestern in der Vorstadt Montmartre mehr als 50 Verhaftungen vorgenommen. Man kennt noch nicht die Beweggründe der Polizei für diese außerordentliche Maßregel, die nicht wenig in den Vorstädten auffällt.

[Zum Versammlungsrecht.] Herr Horn wirft der Regierung in einem Schreiben an das „Avenir National" vor, daß sie, dem Gesetze zuwider, den öffentlichen Versammlungen hindernd in den Weg tritt, indem sie den Gebrauch von Maueranschlägen verbietet.

[Militärisches.] Wie die „Presse" meldet, dauern die Feuerübungen mit den sogenannten kleinen Kanonen oder Mitrailleuses unausgesetzt in Meudon fort. Der Knall ist nicht stärker, als der eines Pelotonfeuers; manchmal hört man ihn dreimal in der Minute, manchmal tönt es wie ein anhaltendes Rollen. Die Versuche finden mit Beobachtung der größten Vorsicht statt. Kein Ungeweihter darf sich in die Nähe wagen. Die zahlreich ausgestellten Schildwachen haben den strengsten Befehl die Neugierigen fern zu halten.

Spanien.

Madrid, 15. Juli. [Tagesbefehl.] Die „Epoca" theilt die General-Ordre mit, welche den Truppen der spanischen Hauptstadt bei der Revue vom 12. d. Mts. vorgelesen worden ist. Sie ist eine eindringliche, stellenweise mit großem Pathos geschriebene Aufforderung an die Generäle, Offiziere und Soldaten des ersten Armee-Corps, endlich einmal Laster und Gebrechen aus den Reihen der Armee zu entfernen, und sich dankbar gegen die Königin zu zeigen, welche mit vollen Händen die geringsten Dienste belohnt und den schwersten Fehlern huldvoll Verzeihung gewährt. Die spanische Armee hat sich unter allen europäischen Armeen, die sich nie in Empörungen und politische Unruhen einmischen, in skandalöser Weise hervorgethan. Es ist Zeit, daß diese Reihenfolge von Empörungen der Soldateska ein Ende nehme &c. „Drum keine Pronunciamento's mehr, Kameraden!" . . . . . . Die Kraftstelle am Schlusse lautet:

„Generäle, Offiziere und Soldaten! Möge von heute an Eure unerschütterliche Treue das mächtige Band sein, welches die aus den Fugen gehende Staatsmaschine zusammenhält. Als Schutzwall der heiligen Religion unserer Väter, als feste Stütze des an der Wiege Isabella's II. durch Euer Blut zusammengekitteten Thrones, als zuverläßiges Werkzeug der Gesetzlichkeit und Gerechtigkeit möge das geprüfte Spanien endlich im Schatten Eurer starken, aber unterthänigen Bajonette den gesuchten Frieden, die erforderliche Ruhe und das erwartete Wohlergehen finden. Welche höhere Genugthuung könnte es für edle Herzen geben. Welche größere Ehre könnte großmüthige Stirnen schmücken. Der General-Capitän Graf de Cheste."

[Ueber die Verschwörung selbst,] über ihre Verzweigung und ihren Plan steht nichts in dem Tagesbefehl, über welchen sich die „Epoca" in nachstehender vorsichtiger Weise ausläßt: „Wenn die Verhältnisse, in denen sich jetzt die Presse und das Land befinden, andere wären, so würden wir uns irgend einen Commentar zu den verschiedenen Ideen erlauben, welche in dem vorstehenden Documente niedergelegt sind. Allein unsere Leser müssen entschuldigen, daß wir hierüber schweigen."

Großbritannien

E. C. **London**, 16. Juli. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] erhob sich Serjeant Gaselee und machte den Vorschlag, statt der erwähnten Pension für Lord Napier of Magdala und seinen nächsten Leibeserben, dem General eine runde Summe von 50,000 Lstr. ein- für allemal anzuweisen und seiner Peerage nur den Charakter einer lebenslänglichen statt einer erblichen zu geben. Das zum Comite constituirte Haus hielt jedoch an dem Plane der Regierung fest und es wird bei erblichem Peerstitel und Pension bleiben. (Der Vorschlag lebenslängliche Peers zu creiren ist nur eine Wiederholung dessen, was schon früher angeregt und auch versucht worden war, als im Jahre 1856 der vor Kurzem verstorbene Lord Wensleydale seine Standeserhöhung empfing. Nach längerem Streite entschied das Oberhaus damals gegen lebenslängliche Mitglieder, in dem betreffenden Falle eine rein principielle Erklärung, da der genannte Lord ohne Leibeserben war und sein Name demgemäß auch jetzt schon erloschen ist. Der Widerstand des Oberhauses gegen die irische Kirchenbill hat unter andern Projecten zur Reformirung der Lords auch diesen Plan wieder aufs Tapet gebracht.)

[Gegen das Oberhaus.] Auf dem von den irischen Trauerprocessionen her bekannten Platze Clerkenwell-green fanden sich gestern in der Abendkühle einige 1500 Personen zusammen, die meist den Arbeiterklassen angehörten und nachträglich ihrem Unwillen über das Oberhaus und dessen Hartnäckigkeit bei der irischen Kirchenbill Luft machten. Es wurde beschlossen, am kommenden Sonntag ein großes Meeting im Hyde-Park zu veranstalten.

[Wahlcandidat.] Der bekannte Vorsitzende der Reform Ligue, Edmond Beales, welcher im Winter und Frühjahr während der Fenier-Unruhen eine hervorragende Rolle im Schooße der Ligue spielte, hat sich als Wahlcandidat für das nächste Parlament im Londoner Bezirk der „Tower Hamlets" gemeldet.

[Freisprechung.] Vor dem Admiralitätsgerichtshofe kam nach längeren Verhandlungen ein sehr wichtiger Proceß zum Abschlusse. Wie man sich erinnern wird, fand im vergangenen April in der Nähe von Dungeneß ein Zusammenstoß zwischen der „Germania", Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Compagnie, und der holländischen Barke „Pauline Constance Cleonore" statt. Die Eigenthümer der letzteren verlangten einen Schadenersatz von 25,000 Pfd. St. für die Beschädigung des Fahrzeuges, der werthvollen Ladung und für die durch Einbringung der letzteren verursachten Unkosten. Die Vertheidigung hob hervor, daß am Bord der Barke keine genügenden Lichter ausgehängt waren. Der Gerichtshof gelangte nach genauer Prüfung des Sachbestandes und nach Einholung der Ansichten der sogenannten Trinity-Behörden, denen die Bewachung der Häfen u. s. w. obliegt, zu dem Schlusse, daß die nothwendigen Lichter zur Zeit des Zusammenstoßes zwar aufgesteckt waren, aber den bezüglichen Regulationen in sofern nicht entsprachen, als sie nicht weit genug sichtbar waren, daß eine genügende Wache an Bord der „Germania" ausgestellt und daß ihre Fahrgeschwindigkeit von 11 Knoten keine übermäßig große war. Die Schuld des Zusammenstoßes liege daher ausschließlich auf Seiten der Barke. Die Klage wurde sonach zurückgewiesen.

[Das Guards' Institute] hat in diesen Tagen seine erste Jahresfeier gehalten. Das Institut ist ein Erholungsort für die Unteroffiziere und Mannschaften der hier stationirten Gardetruppen und bietet denselben die Annehmlichkeiten, welche ihre Vorgesetzten in ihren Clubs finden. Speise-, Spiel-, Rauch-, Lese- und Unterhaltungszimmer sind gegen einen geringen Beitrag den Mitgliedern dieses Clubs für Unteroffiziere und Gemeine geöffnet und bei vollständiger Selbstverwaltung hat das ganze Institut sich bereits frisch und lebensfähig entwickelt. Die Mitgliederzahl beträgt durchschnittlich gegen 1400 und die laufenden Kosten werden durch die Reineinnahme reichlich gedeckt, so daß man schon an Tilgung der bei der Gründung contrahirten Schulden denken kann.

[Die Hitze] dauert fort. Das Maximum der Tagestemperatur betrug gestern 88 Gr. (25 Gr. R.) im Schatten und 111 Gr. (36 Gr. R.) in der Sonne. In Liverpool stand das Thermometer auf 122 Gr. oder 40 Gr. R. in der Sonne.

A. A. C. **London**, 17. Juli. [Das Unterhaus] hielt zwei Sitzungen ab. Die auf 12 Uhr anberaumte Mittagssitzung hatte den doppelten Zweck, den letzten Titel des Militäretats zu erledigen und die „Corrupt Practices Bill" (Bill über Wahlumtriebe und Bestechung) weiter zu berathen. Die vorangehenden Discussionen, meistens Wiederholungen früherer Debatten, zogen sich aber so in die Länge, daß das Haus nur mit genauer Noth sich seiner Aufgabe als Subsidien-Comite entledigen konnte, und die Berathung der Corrupt Practices Bill einer Extra-Sitzung heute Mittag vorbehalten mußte.

In der um 6 Uhr fortgesetzten Abendsitzung wurde der Commissionsbericht über die Telegraphen-Ankaufsbill vorgelegt und die Berathung derselben auf nächsten Montag angesetzt.

In Betreff der Naturalisations- und Expatriirungsfrage gab der Staatssecretär des Aeußern, Lord Stanley, auf eine Anfrage Forster's die Erklärung ab: daß die Regierung bereit sei, den Ansichten der Vereinigten-Staaten-Regierung im Princip beizutreten, und daher die Entstehung eines Mißverständnisses über die Frage nicht zu besorgen sei. Die Regierung habe es jedoch abgelehnt, in einen Vertrag über den Gegenstand, wenigstens für jetzt, einzutreten, und zwar erstens aus dem Grunde, weil noch verschiedene legale Details zu arrangiren seien, welche gegenwärtig von der dazu eingesetzten Commission erwogen würden, und zweitens, weil ein solcher Vertrag, selbst wenn man unabhängig von dem zu erwartenden Commissionsbericht, darauf eingehen wollte, ganz und gar wirkungslos sein würde, so lange ihm nicht durch eine Parlamentsacte Gesetzeskraft ertheilt werde, und bei dem gegenwärtigen Stand der Geschäfte sei es unmöglich, eine Vorlage über einen so wichtigen und umfassenden Gegenstand zu machen. — Der Staatssecretär für Irland, Lord Mayo, beantwortete eine bezügliche Interpellation John Stuart Mills dahin, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, um die Frage von einer Abkürzung der über die verurtheilten Fenier verhängten Freiheitsstrafen in Erwägung zu ziehen. Der übrige Rest der Sitzung wurde von langen Dissertationen über Viehseuche u. s. w. bei der Weiterberathung der „Foreign Cattle Market Bill" ausgefüllt. Die Debatte nahm zeitweilig einen sehr heftigen Charakter an, so daß der Regierungs-Vertreter, Lord Robert Montagu, von dem Sprecher sogar einmal zur Ordnung gerufen werden mußte. Die schon bei den früheren Berathungen an den Tag getretene Opposition gegen die Bill wurde heuer mit großer Hartnäckigkeit fortgesetzt. Fünf verschiedene Anträge auf Vertagung der Debatte wurden der Reihe nach durch namentliche Abstimmung jedesmal mit starker Majorität abgelehnt und die Debatte bis gegen 3 Uhr des Morgens fortgesponnen. Endlich fügte sich die Minorität mit Rücksicht auf den Sprecher, welcher 14 und eine halbe Stunde im Präsidentenstuhl gesessen; die Bill wurde in das weitere Comite des Hauses gebracht und die fernere Berathung auf Montag vertagt.

Rußland.

St. Petersburg, 15. Juli. [Die nordwestlichen Gouvernements. — Rinderpest und Mißernte. — Die Presse. — Feuersbrünste. — Neue Eisenbahnen.] In Sachen der litthauischen Provinzen (und diese stehen noch immer im Vordergrunde aller nationalen Interessen) sind verschiedene Vorgänge von Bedeutung zu registriren, welche darauf schließen lassen, daß der General-Gouverneur Potapow mit der Abwendung von der terroristischen Politik seiner Vorgänger immer entschiedener Ernst macht. Die als beschlossen und im Vorabend ihrer Ausführung stehend bezeichnete Aufhebung der katholischen Eparchie von Minsk ist, nach den neuesten Nachrichten definitiv aufgegeben worden. Nicht der römisch-katholische, sondern der griechisch-orthodoxe Erzbischof Michael von Minsk ist seiner Stellung enthoben und in das Innere des Reichs versetzt worden. Gleichzeitig wird berichtet, daß die Revision der Abgrenzung zwischen Herren und Bauern mit vieler Energie betrieben und offen darauf hingearbeitet wird, die gefährdete Existenz der großen Grundbesitzer zu sichern. Die Presse ist nach wie vor in zwei Parteien getheilt, deren eine (die nationale) nicht müde wird, den General-Gouverneur Potapow anzugreifen. — Nach einer Mittheilung der Nord. Post ist eine größere Anzahl Gouvernements durch den Ausbruch der sibirischen Rinderpest schwer heimgesucht. Vom Gouvernement Wladimir ausgehend, hat dieselbe sich nach Nowgorod, Petersburg, Pleskau, neuerdings auch nach Liv- und Curland fortgepflanzt und nicht nur das Rindvieh, sondern auch den Bestand an Pferden und Schweinen stark decimirt. Da man sich in denselben Provinzen auf einen noch ungünstigeren Ausfall der Ernte gefaßt machen muß, als im vorigen Jahr und gleichzeitig schlechte Nachrichten über den Getreidestand in dem fruchtbaren Süden eingehen, wird die Noth voraussichtlich noch größer sein, als im letzten Winter. Besser sind die Nachrichten aus Finnland, wo die Witterung bisher günstig gewesen ist und das Getreide besser steht, als seit vielen Jahren. — Da die Kaiserin bereits nach Deutschland abgereist ist, der Kaiser und der Kanzler Fürst Gortschakow in nächster Woche folgen sollen, steht die Saison morte auf ihrem Höhepunkt. Die Spalten unserer großen Zeitungen sind mit Betrachtungen der allgemeinsten Art angefüllt und gewähren absolut kein Interesse. In den Moskauer Blättern werden die früheren Anklagen gegen Deutschthum und Protestantismus in den Ostseeprovinzen, Katholicismus und Polonismus in Litthauen bis zum Ueberdruß wiederholt; die „Moskwa" sucht das Publikum durch Warschauer Allarmcorrespondenzen über zunehmende Keckheit der Polen, Auftauchen von Trauerkleidern u. s. w. zu erschrecken. Während diese Machinationen dem Einfluß des Wilnaer Gouvernements gegenüber machtlos sind, ist es ihnen gelungen, in den Ostseeprovinzen eine Verschärfung der ohnehin rigorosen Preßmaßregeln zu bewirken. Der Rigaer Censor ist wegen „mangelnder Energie" seines Amtes enthoben worden und in den baltischen Journalen ist die Formel „aus Censurrücksichten für uns nicht mittheilbar" nachgerade stereotyp geworden. — In den Provinzialstädten beginnen wiederum die im Sommer üblichen Feuersbrünste „aus unbekannten Ursachen" (aus Moskau, Wladimir, Dünaburg, Jewe u. s. w. sind dergl. schon gemeldet worden), und bei der furchtbaren Dürre, über welche allenthalben geklagt wird, liegt die Befürchtung ziemlich nahe, dieselben würden epidemisch werden. — Vor einigen Tagen ist die dritte baltische Eisenbahn concessionirt worden; in Erfüllung der von Estland aus seit vielen Jahren verlautbarten Wünsche soll Petersburg mit dem Hafen von Baltisch-Port verbunden werden. Die projectirte neue Bahn geht über Iranburg, Narwa, Wesenberg und Reval und wird eine besondere Wichtigkeit dadurch haben, daß der Hafen von Baltisch-Port, der bis in den Winter hinein offen bleibt, gleichsam der Vorhafen von Petersburg wird. Wie die Börsenzeitung wissen will, ist gleichzeitig ein Schienenweg von Rybinsk nach Bologowo bestätigt worden.

Afrika.

Alexandrien, 11. Juli. Der Vicekönig bleibt noch einen Monat in Konstantinopel. — Der Erbprinz ist gestern dahin abgegangen, um dem Sultan für seine Ernennung zum Muschir zu danken.

Asien.

Die Nachrichten aus **Calcutta** reichen bis zum 18. Juni, aus **Bombay** bis zum 23. Juni. Der Emir von Subs soll gegen Samarkand aufgebrochen sein. — Bei Maimannah stehen sich die Truppen Abdulrahman's und Yakub Khans gegenüber. Die bevorstehende Schlacht wird über das Schicksal Kabuls entscheiden. Einem Gerüchte zufolge soll Abdulrahman den Emir von Maimannah geschlagen haben. — Die abyssinischen Truppen erhalten einen halbjährigen Sold als Geschenk.

Amerika.

Newyork, 1. Juli. [Ueber den Ausfall der demokratischen Convention] lassen sich bis jetzt noch keine Muthmaßungen anstellen. Schon treten die Delegaten von nah und fern ein, aber noch herrscht totale Unklarheit und Rathlosigkeit, sowohl hinsichtlich der Platform wie der Candidaten. Nennen wir die Sache beim richtigen Namen: die demokratische Partei hat sich überlebt. Mit den Principien, welche sie bis jetzt bekannt, darf sie dem Volke ebensowenig gegenübertreten, wie mit den Männern, welche bis jetzt ihre Führer waren. Thut sie es, so ist sie unrettbar verloren, und das weiß sie. Einen andern Glauben aber hat sie noch nicht in sich aufgenommen, und zu neuen Männern hegt sie kein Vertrauen. Genannt werden Peudleton, Hancock, Frank Blair, Chase, Horatio Seymour &c. Man darf nicht verkennen, daß die jetzige Verwirrung einen großen Fortschritt offenbart. Das Alte bricht zusammen, und Neues muß sich aus den Ruinen gestalten. In der großen Feuerprobe des Bürgerkrieges hat sich das nationale Bewußtsein geläutert: es darf ihm nicht mehr das geboten werden, was man ihm früher bieten durfte. (Bekanntlich sind nach einer langen Reihe vergeblicher Abstimmungen Seymour und Blair aus der Wahl hervorgegangen; in das Programm aber ist die Papierzahlung der Staatsschuld aufgenommen worden, gegen welche sich Seymour noch vor Kurzem aufs Allerentschiedenste ausgesprochen hatte. A. d. R.)

[Achtstündige Arbeitszeit.] Beide Häuser haben die Arbeitszeit in den Regierungswerkstätten auf acht Stunden festgesetzt, unter Fortbestand des bisherigen Lohnes, und der Präsident hat das Gesetz prompt unterzeichnet. Mit andern Worten: Die Nationalbehörden haben das Achtstunden-System eingeführt. Dazu haben sie das Recht; ein Principal kann die Arbeitszeit in seinen Etablissements bestimmen. Aber zugleich haben sie damit eine sehr bedenkliche Agitation sanctionirt. Im Allgemeinen hat die Gesetzgebung mit der Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitern und Arbeitgebern Nichts zu thun. Ob der Versuch zeitgemäß ist, den fünften Theil der Productionskraft brach zu legen, ist doch wohl eine offene Frage. Ein Mann, der sich bei den Arbeitermassen beliebt machen wollte, warf den Feuerbrand hinein, und beim Bevorstehen der Nationalwahlen wollte Niemand der Gefahr trotzen, sich daran die Finger zu verbrennen. Der Preis der Arbeit, wie der jeder anderen Waare, wird geregelt durch das Verhältniß zwischen Angebot und Nachfrage. Ist die Wahl vorbei, so werden die Arbeiter sehen, daß sie betrogen sind.

[Zur Omnibus-Bill.] Das kurze und bündige Veto gegen die sogenannte Omnibus-Bill, d. h. gegen das Gesetz, welches eine ganze Reihe von Südstaaten unter gewissen Bedingungen auf einmal zuläßt, wurde in einer halben Stunde ohne Ceremonie von beiden Häusern beseitigt. Sofort meldete der General Grant den Militärgouverneuren der betreffenden Districte die Thatsache und befahl, sich danach zu richten. Das hatte zur Folge, daß die von Buchanan in Louisiana eingesetzten Beamten sofort entfernt und durch diejenigen ersetzt wurden, welche er gewaltsam fern hielt, und daß dort die Legislatur, die er erst im November ihre Sitzungen beginnen lassen wollte, unverzüglich zusammentrat. Im Oberhause präsidirt dort ein Neger als Vicegouverneur, und das Unterhaus hat einen Sohn Afrika's zum provisorischen Vorsitzenden. Es muß sich jetzt zeigen, wie das Ding arbeitet, und angenehm werden wir uns enttäuscht finden, wenn es ohne Mord und Todtschlag abgeht. Sobald das vierzehnte Amendement zur Constitution vom Staat ratificirt und derselbe wieder zugelassen ist, hört das Militärregiment auf. Wir müssen bekennen, daß wir diesem Augenblick mit einiger Besorgniß entgegensehen. Wahrscheinlich wird der Congreß beschließen, das Freedmens-Bureau am 1. Januar aufzuheben und nur das Erziehungs-Departement desselben, unter der permanenten Aufsicht des braven Generals Howard, auf unbestimmte Zeit fortbestehen zu lassen. Dies Arrangement kann man nur loben.

[Kaufverträge.] Das Repräsentantenhaus wird wahrscheinlich noch in dieser Woche den Kaufpreis für Alaska bewilligen. Da diese Bewilligung zur nationalen Ehrenpflicht geworden, hätte sie längst erfolgen müssen. Würde aber eine Rechtsverwahrung gegen fernere eigennützige Transactionen eingelegt, so fänden wir das ganz in der Ordnung. Aus Kopenhagen wird gemeldet, es sei ein Zufall, wenn die Insel St. Thomas den Vereinigten Staaten noch nicht übergeben worden, und sobald man sich mit Frankreich geeinigt, könnten sie auch St. Croix haben. Da der Vertrag wegen St. Thomas noch nicht vom Senat ratificirt worden ist, kann auch von einer Uebertragung nicht die Rede sein und die Nachricht ist deshalb unverständlich.
(Newy. Handelsztg.)

Washington, 15. Juli. [Im Senate] ist ein Gesetzentwurf durchgegangen, wodurch die Regierung zur Ausgabe von Obligationen ermächtigt wird, die in 20, 30, 40 Jahren einzulösen sind und resp. 5 %, 4½ %, 4 % Zinsen tragen. Das Capital und die Zinsen sollen in Goldwährung gezahlt werden und von jeder Besteuerung, außer der gewöhnlichen Einkommensteuer, frei bleiben. Ausschließlicher Zweck der Obligationen ist beliebige Alpari-Einlösung von verzinslichen Schulden, mit Ausnahme fünfprocentiger Obligationen und dreiprocentiger Scheine. Der Betrag der in 20 Jahren einlösbaren Obligationen soll ein Drittel der ganzen Emission nicht übersteigen. Die Bill bestimmt 135 Millionen jährlich zur Reduction der Staatsschuld nach Bezahlung der Zinsen, und verordnet, daß Contracte, in denen Zahlung in Gold ausdrücklich festgesetzt ist, volle Giltigkeit haben und eingeklagt werden können.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Juli. [Tagesbericht.]

*** [Die Verhandlungen über die heutige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung] befinden sich am Schluß der Zeitung.

M [Gemälde-Gallerie.] Für Diejenigen, welche dem vor zwei Jahren zuerst in die Oeffentlichkeit getretenen Project des hiesigen Künstlervereins, durch eine Lotterie die Mittel zur Erbauung eines Galleriegebäudes mit Atelier und Ausstellungs-Localitäten herbeizuschaffen, thätige Theilnahme zugewendet haben, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß der Künstlerverein, um die Hauptschwierigkeit, die einer erfolgreichen Weiterführung seines Unternehmens entgegensteht, zu beseitigen, sich neuerdings an Se. Majestät den König mit einer Petition gewandt hat, die von der gesammten deutschen Kunstgenossenschaft durch die Unterschriften von mehr als 800 Künstlern unterstützt worden ist. Die Petition und der Plan des Unternehmens war von den Vorständen der verschiedenen Vereine den Mitgliedern vorgelegt und zur Berathung gestellt worden, und das Resultat dieser Debatten sind die zahlreichen Beitrittserklärungen und Anerkennungsschreiben, welche aus allen Orten Deutschlands, namentlich auch aus Wien, dem gegenwärtigen Vorort der deutschen Kunstgenossenschaft, und aus süddeutschen Städten umgehend hierher gelangt sind. Dieser gewichtigen moralischen Unterstützung gegenüber wird die Einrede, die wohl hin und wieder gehört worden ist, daß das ganze Projekt eine unpraktische, in der Luft schwebende Idee sei, nur erdacht von den wenigen hier ansäßigen Malern — diese Einrede wird fortan verstummen müssen; und wenn die Künst

lerschaft zu Wien, zu Nürnberg und andern Orten in der beabsichtigten Kunstförderung in Schlesien einen erfreulichen Culturfortschritt mit der lebhaftesten Zustimmung begrüßt, wenn Männer, wie Lessing und Adolf Menzel, die man von ihrer schlesischen Heimath längst entfremdet glaubte, sofort ihre wärmste Theilnahme ausdrücken und ihrer heimathlichen Provinz zu der Ausführung des Projectes Glück wünschen, dann darf wohl der hiesige Künstlerverein das Vertrauen, welches er in seine Landsleute und Mitbürger setzt, für berechtigt halten und sich der Hoffnung hingeben, mit deren und der hiesigen Behörden Unterstützung gemeinsames Handeln sein Werk in nicht zu ferner Zukunft mit Erfolg gekrönt zu sehen.

§§. [Zu dem neuen Fahrplane.] Bezüglich der am 1. August c. auf der Berliner, Oberschlesischen und Posener Eisenbahn stattfindenden Veränderungen in den Fahrplänen tragen mir noch Folgendes nach. Von Posen wird ein Güterzug mit Personenbeförderung um 6 Uhr 14 M. Abends bis Lissa abgelassen, welcher um 10 Uhr 15 M. Abends dort eintrifft. Von Oswiencim geht um 6 Uhr 10 M. Abends ein Personenzug nach Gleiwitz ab, der um 8 Uhr 33 M. Abends dort eintrifft. Von Posen geht ein Personenzug nach Kreuz um 6 Uhr 24 M. Abends ab und trifft um 9 Uhr 49 M. in Kreuz ein. Von Kreuz nach Posen wird dieser Zug um 5 Uhr früh abgelassen und trifft um 8 Uhr 44 Minuten früh in Posen ein. Aus Neisse gehen gemischte Züge um 5 Uhr 50 M. früh, 7 Uhr 35 M. früh, 1 Uhr 30 M. Nachm. und 7 Uhr 40 M. Abends ab und treffen in Brieg um 7 Uhr 28 M. früh, 9 Uhr 4 M. früh, 3 Uhr 5 M. Nachm. und 9 Uhr 13 M. Abends ein. Von Brieg werden diese gemischten Züge um 7 Uhr 55 M. früh, 9 Uhr 40 M. Nachm., 5 Uhr 30 M. Nachm. und 10 Uhr 18 M. Abends abgelassen und treffen in Neisse um 9 Uhr 30 M. Morgens, 11 Uhr 12 M. Vorm., 7 Uhr 2 M. Abends und 11 Uhr 48 M. Abends ein. Es ist dadurch eine tägliche viermalige Verbindung mit Breslau gewahrt.

§§. [Theater in Sibyllenort.] Dinstag, den 21. Juli findet eine zweite Theater-Vorstellung auf dem Herzoglichen Hoftheater in Sibyllenort statt und wird auf besonderen Wunsch Sr. Hoheit des Herzogs Rigoletto mit Herrn Carrion in Scene gehen.

=β= [Wasserstand.] Nachdem die Oder bis Sonnabend Mittag am Oberpegel auf 17′ 4″ gestiegen war, ist sie seit Abend desselben Tages wieder im langsamen Fallen und zeigt heut Mittag der Oberpegel 15′ 8″, der Unterpegel 2′ 6″ — Der Verkehr wird wieder schlaffer und sieht man nur wenig einladen, da bei dem gegenwärtigen Wasserstande die Kähne nur mit 500 bis 600 Ctr. schwimmen können. Während der letzten Tage sind ca. 150 Kähne von hier abgeschwommen, welche zumeist Zink, Eisen und Stückgüter geladen hatten. Getreide wird wenig verladen und ist die Fracht dafür auch niedrig. — Nach Magdeburg ist mit 6 Sgr., nach Berlin mit 3¾ Sgr., nach Stettin zuletzt mit 3 Sgr. verladen worden; nach Tschicherzig sind sogar einige Kähne mit Eisenbahnschienen zu 1¼ Sgr. pro Ctr. abgeschwommen. — Die Sandschleuse haben passirt: am 18. 2 Schiffe mit Eisen, 2 mit Eisen, 3 Eisenbahnschienen, 2 Kohlen, 3 leer stromauf; am 19. 8 Schiffe mit Kalksteinen, 1 Eisen, 2 Eisen, 3 Hafer, 1 Gerste, 1 Zinkblech, 4 Flöße, 15 Flöße, 5 Schiffe leer stromauf; am 20. 1 Eisen, 1 Cement, 1 Eisenbahnschienen, 1 Kalksteine, 1 Schiff leer stromauf.

P. Die Nachricht in Nr. 329, betreffend die Besetzung des durch den Tod des Domherrn Dr. Sauer erledigten Canonicats bezeichnen wir als verfrüht. — Dagegen ist Herr Canonicus Peschke an Stelle des verstorbenen Dr. Sauer zum Official ernannt worden.

+ [Unglücksfälle.] Am gestrigen Sonntag Nachmittag wurde der in Folge von Brandwunden verstorbene 40jähr. Buchhalter Adolph Bloch, welcher in dem Geschäft seines Bruders (Herren Eduard Bloch und Co., Junkernstr. Nr. 34) conditionirte, auf dem israelitischen Kirchhofe feierlichst zur Erde bestattet. Vor ca. 14 Tagen nämlich hatte derselbe das Unglück, als er beim Kochen von Kaffee mittelst einer Maschine in die noch brennende Spirituslampe aus einer Glasflasche frischen Spiritus nachgießen wollte, daß dieser sich entzündete und explodirte. Mit der so leicht brennbaren Flüssigkeit wurde die Kleidung ganz überschüttet, wodurch letztere in Brand gerieth, und obgleich es bald gelang, die Flammen zu erdrücken, so hatte der Bedauernswerthe doch mehrere sehr gefährliche Brandwunden an Brust und Unterkörper erlitten. Der Verunglückte wurde in das Fränkel'sche Hospital gebracht, wo er trotz der sorgfältigsten ärztlichen Hilfe unter unsäglichen Leiden am vorigen Freitag seinen Geist aufgab.

Am vorigen Sonnabend Nachmittag verunglückte der in Alt-Scheitnig Nr. 14 wohnhafte Restaurateur Giesel dadurch, daß ihm beim Schlachten eines Schweines, als er dem damit beauftragten Fleischermeister helfend beistehen wollte, durch eigene Unvorsichtigkeit das scharfe Schlachtmesser ausglitt und er sich den linken Arm bis auf den Knochen durchschnitt. Erst dem schnell herbeigerufenen Arzte gelang es, das aus den durchschnittenen Adern hervorströmende Blut zu stillen.

+ [Körperverletzung.] Ein auf der Verlängerten Friedrichsstraße in vierter Etage wohnhafter Schneidergeselle lieferte vorgestern ein von ihm verfertigtes Kleidungsstück an seinen Arbeitsgeber ab, und statt das dafür erhaltene Geld nach Hause zu bringen, und seiner Frau abzugeben, verjubelte er dasselbe. Als er des Abends in berauschtem Zustande in seiner Wohnung anlangte, und ihm seine erbitterte Ehehälfte Vorwürfe über seine unüberlegte Handlungsweise machte, ergriff er in der Wuth ein auf dem Tische liegendes scharfes Messer, und stieß damit seiner Frau den linken Arm durch und durch. Der hinzugerufene Polizei-Commissarius wollte die Verhaftung des Uebelthäters vornehmen, doch lehnte die verwundete und übelzugerichtete Frau in der großmüthigsten Weise die Bestrafung ihres Mannes ab, in Folge dessen jede weitere Maßnahme seitens der Behörde unterbleiben mußte.

ϑ [Einbruch.] Gestern Abend um 6 Uhr wurde in der Parterre-Wohnung des Hauses Ketzerberg 21 ein frecher Einbruch versucht, der nur durch den Lehrburschen vereitelt wurde. Als letzterer nämlich aus dem Hinter- nach dem Vorderzimmer ging, stand in dem letzteren verschlossenen Zimmer ein Mensch, welcher aber bei der Ankunft des Lehrburschen entsprang. Er wurde von dem Lehrburschen bis auf den Ritterplatz verfolgt, wo er in einem Hause unter der Treppe versteckt gefunden wurde. Der muthige Bursche transportirte den Flüchtling ohne jegliche Hilfe wieder nach dem Hause Ketzerberg 21, um ihn der Polizei zu übergeben. Allein kaum war man daselbst angekommen, als der Gefangene wieder entsprang. Endlich wurde er auf der Katharinenstraße in dem Anatomie-Gebände hinter Särgen versteckt vorgefunden, woselbst auch seine Verhaftung erfolgte. Man erkannte in ihm einen seit einigen Tagen entlassenen Zuchthaussträfling.

† [Besitzveränderungen.] Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 20. Verkäufer: Herr Zimmermeister August Gericke; Käufer: Herr Kaufmann Emil Weigelt. — Nicolaistraße Nr. 78. Verkäufer: Geschwister Schlegel; Käufer: Herr Kaufmann Simon Wienskowitz. — Kupferschmiedestraße Nr. 3. Verkäufer: Herr Fleischermeister und Wurstwaarenfabrikant Eduard Niepel; Käufer: Herr Kaufmann Theodor Köhler. — Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 45 (Breslauer Hof.) Verkaufer: Herr Oberamtmann Louis Busse; Käufer: Herr Kaufmann Joseph Schweitzer.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich gemeldet worden: 49 männliche und 54 weibliche, im Ganzen 103 Personen incl. 3 todtgeborener Kinder.

---

d. **Landeshut**, 19. Juli. [Zur Tageschronik.] Der hierselbst verstorbene Kaufmann und Fabrikbesitzer Robert Methner hat dem hiesigen Karnöffel-Verein (zur Unterstützung bejahrter und verarmter Bürger) 300 Thlr. letztwillig vermacht. — Heut unternahm der hiesige Handwerkerverein einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach dem ½ Stunde von hier gelegenen Nieder-Blasdorf. — Die Erdarbeiten zu der Eisenbahn von Ruhbank nach Liebau haben auf mehrere Strecken ihren Anfang genommen.

△ **Schweidnitz**, 17. Juli. [Ernte. — Schulnachrichten. — Schlägerei.] Vom Wetter ausnehmend begünstigt, hat die Getreideernte in dieser Woche raschen Fortgang genommen, bedeutende Flächen sind bereits abgeräumt und der Erntesegen ist in den Scheunen geborgen. Der gestrige Wochenmarkt war daher im Ganzen spärlich besucht, da die Producenten meist mit den Feldarbeiten beschäftigt waren. In den letzten Wochen war die Nachfrage nach Dreschmaschinen in der Fabrik des Herrn Januscheck wieder sehr stark, der Absatz ein sehr erheblicher. — Die Ferien haben heut in den meisten der hiesigen Schulanstalten begonnen; nur in der Provinzial-Gewerbeschule nehmen dieselben erst später ihren Anfang, da der Schluß des Schuljahres in die Mitte des nächsten Monats fällt, um welche Zeit die Abgangsprüfung stattfindet. In der vorigen Woche erfreute sich die in Rede stehende Anstalt des Besuches des Geh. Ober-Regierungsrathes Nottebohm aus Berlin. — Eine Schlägerei, welche bei Gelegenheit eines Tanzvergnügens in einem benachbarten Dorfe sich entwickelt hatte, hat sehr traurige Folgen gehabt. Ein Schornsteinfegergeselle ist der Kopfwunde, welche er durch einen Säbelhieb erhalten, nach längerem Krankenlager erlegen. Von Mittheilung der Einzelheiten glaubt Referent Abstand nehmen zu dürfen, da es der gerichtlichen Untersuchung, welche in vollem Gange ist, vorbehalten bleibt, den wirklichen Thatbestand zu ermitteln.

—r. **Namslau**, 19. Juli. [Ersatzwahl. — Stellvertretung.] In der am 17. d. M. stattgefundenen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde an Stelle des nach Berlin abgegangenen Herrn Rechts-Anwalt Becherer Herr Bäckermeister F. Krichler zum Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt. — In derselben Sitzung wurde beschlossen, den Herrn Beigeordneten Apotheker Wilde, der die commissarische Leitung der Geschäfte des verstorbenen Bürgermeisters Pallaske abgelehnt und bei der Regierung um einen Stellvertreter gebeten hat, — dringend zu ersuchen, die Geschäfte des Bürgermeisters selbst weiter zu versehen, da er dies bereits vor der Wahl des ꝛc. Pallaske nicht nur mit größter Umsicht gethan hat, sondern es gerade gegenwärtig, wo hier die bedeutendsten städtischen Bauten ausgeführt werden müssen, von der größten Wichtigkeit ist, einen Mann an der Spitze der städtischen Verwaltung zu haben, der so, wie Herr Wilde, mit den hiesigen Verhältnissen vollkommen vertraut und seiner Aufgabe durchaus gewachsen ist. Hoffen wir, daß Herr Beigeordneter Wilde der Stadt Namslau das schwere Opfer bringen und die commissarische Leitung der Bürgermeister-Geschäfte übernehmen wird.

=ch.= **Oppeln**, 19. Juli. [Bauwesen. — Grund- und Gebäudesteuer.] Seit Jahren ist in unserer Stadt nicht ein solcher Stillstand in den Privatbauten wahrgenommen worden, als in diesem, wo zur Zeit nur drei dergleichen ausgeführt werden. An öffentlichen Bauten ist nur der fiscalische Schloßbrückenbau über den Mühlgraben und die Erweiterung der Wasserstation der Oberschlesischen Eisenbahn zu erwähnen und es läßt sich daher leicht erklären, daß unsere Bauhandwerksmeister wie deren zugehörige Arbeiter ihre Beschäftigung in weiteren Kreisen suchen und finden müssen. Der Grund für die geringe Baulust ist übrigens wohl lediglich darin zu erblicken, daß gerade in den letzten Jahren hierselbst eine größere Zahl neuer Häuser entstanden ist, welche das vorhandene Bedürfniß an Wohnungen vollständig decken und auch hie und da bereits den Hausbesitzern die Nothwendigkeit auferlegt haben, die früher etwas hoch hinaufgegangenen Miethspreise wieder herabzusetzen. — Bekanntlich werden von dem königl. Finanz-Ministerium die Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung von jedem Regierungs-Bezirk mittelst besonderer, alle Ortschaften derselben umfassender Uebersichten herausgegeben. Es ist nunmehr auch das den Regierungs-Bezirk Oppeln betreffende umfangreiche Werk erschienen, welchem wir folgende Notizen entnehmen: Der Gesammt-Flächeninhalt des Reg.-Bezirks umfaßt 239,943 geographische Quadratmeilen, wovon 2,801,030,97 Morgen Ackerland, 18,540,25 M. Gärten, 392,736,30 M. Wiesen, 115,094,79 M. Weiden, 1,601,408,92 M. Holzungen, 31,230,76 M. Wasserstücke, 10,115,77 M. Oedland, 1,425,58 M. Unland sind. Die steuerpflichtigen Liegenschaften der eben genannten Culturarten beziffern sich auf 4,611,979,12 Morgen Gesammtflächeninhalt mit einem Gesammtreinertrage von 4,909,045,34 Thlr. oder 32 Sgr. pro Morgen, und sind zu einem Jahresbetrage von 470,067 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. Grundsteuer oder von durchschnittlich 3 Sgr. 1 Pf. pro Morgen veranlagt. Die steuerfreien Liegenschaften belaufen sich auf 359,604,22 M. mit 185,867,62 Thlr. Gesammtreinertrag oder 16 Sgr. pro Morgen. Die Wege, Eisenbahnen ꝛc. werden durch 104,626,42 Morgen, die Flüsse, Bäche ꝛc. durch 24,662,76 M., die Hofräume, Gebäudeflächen und nicht über 1 M. großen Hausgärten durch 73,769,73 M. repräsentirt. — Der Gesammtflächeninhalt nach Morgen stellt sich überhaupt auf 5,174,642,25 M mit einem Reinertrage von durchschnittlich 30 Sgr. Die 16 Kreise des Departements rangiren nach dem Reinertrage pro Morgen wie folgt: Lublinitz (9 Sgr.), Rosenberg (14 Sgr.), Rybnik (15 Sgr.), Groß-Strehlitz (17 Sgr.), Oppeln, Pleß und Tost-Gleiwitz (18 Sgr.), Beuthen (21 Sgr.), Falkenberg (29 Sgr.), Kreutzburg (33 Sgr.), Kosel (42 Sgr.), Ratibor (46 Sgr.), Neustadt (49 Sgr.), Grottkau und Neisse (56 Sgr.), Leobschütz (75 Sgr.). — Die Zahl der steuerpflichtigen Gebäude scheidte sich in 137,344 Wohn- und 9,697 gewerbliche Gebäude mit jährlich 103,419 Thlr. 25 Sgr. Gebäudesteuer; die Anzahl der steuerfreien Gebäude beträgt 249,251. — Grund- und Gebäudesteuer zusammen ergeben eine jährliche Intrade von 573,487 Thlrn.

∧ **Ratibor**, 16. Juli. [Concerte. — Clavier-Institut. — Bauten. — Ernte.] Die hiesigen Militär-Kapellen erfreuen das Publikum durch ihre Concerte, welche namentlich des Sonntags in mehreren Gärten aufgeführt, den Besuchern die Wahl derselben erschweren; es scheint der Schloßgarten in seiner neuen eleganten Einrichtung die Oberhand gewinnen zu wollen. — Welch günstige Aufnahme das durch Herrn Lehrer Czech vor drei Monaten hierorts errichtete Clavier-Institut (das erste dieser Art hierselbst) im Publikum gefunden, beweist die Anzahl der Schüler, gegenwärtig über dreißig, die dasselbe besuchen. Bei der trefflichen Leitung dieses Institutes steht zu erwarten, daß dasselbe eine noch größere Ausdehnung gewinnen wird. — Durch den Neubau mehrerer großen Häuser in den besuchtesten Straßen hiesiger Stadt erhält dieselbe nicht nur eine Verschönerung, sondern es wird dem Mangel an Wohnungen, der durch den bedeutenden Zuzug Fremder fast fühlbar geworden, dadurch abgeholfen. — Die Korn-Ernte beginnt auch in hiesiger Gegend, nur scheint das Wetter derselben immer noch nicht recht günstig werden zu wollen.

π **Goczalkowitz**, Mitte Juli.*) Wer oft gezwungen ist, Bäder zu besuchen, der lernt es bei schlechtem Wetter schätzen, wenn er das Glück hat, in einem Bade-Orte zu sein, der mit der übrigen Welt durch gute Wege verbunden ist. Die letzten acht Tage waren für die gesammte Badewelt Schlesiens solche Unglückstage und welche Anstalten auch die Bade-Verwaltungen treffen, endlich schleicht sich doch an solchen Tagen die Langeweile in die Gesellschaft ein; da war es hier eine wahre Wohlthat, daß man auf einer prächtigen Chaussee in einer halben Stunde eine so freundliche lebhafte Stadt, wie Pleß erreichen konnte, die doch schon durch die Abwechslung gegen das Badeleben für die Gäste manche Zerstreuung bietet und wo der herrliche, fürstliche Park die prächtigsten Spaziergänge bietet, sobald Jupiter pluvius auch nur ein Viertelstündchen sein strenges Regime an heitereren Göttern abtritt. Seit zwei Tagen athmeten wir nun wieder auf, denn ein prächtiges Wetter ermöglicht Parthien in die schönen Vorberge der Karpathen. In einer kleinen halben Stunde ist die Station der Nordbahn, Dziedzitz, erreicht und das Dampfroß führt uns nach Bielitz, von wo aus wir zu Fuß und zu Wagen herrliche Gebirgspartbien in den Bergschluchten des Thals der obern Weichsel und ihrer Nebenflüsse machen können. Bei dieser von der Natur so sehr begünstigten Lage des hiesigen Bades, welche zu dem Nutzen der hiesigen so kräftigen Quelle, die Annehmlichkeit einer reizenden Umgebung fügt, ist es natürlich, daß der Besuch mit jedem Jahre zunimmt und Jeder, der hier war, wird zugeben, daß es keinen geeigneteren Aufenthalt geben kann, für den der frei von jedem Zwang und Ceremoniell einmal einige Wochen sich und seiner Gesundheit leben will.

*) Ja. Die Red.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 17. Juli. [Schwurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Fuchs.

Eine Verhandlung betraf ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit und wurde in nicht öffentlicher Sitzung erledigt. Die Angeklagten Schuhmacher Erdmann Guse und Bauergutsbesitzer Carl Wenzel, beide aus Ober-Schönau, traf eine Zuchthausstrafe von je 2 Jahren. Die unverehel. Ernestine Louise Pajung aus Rattwitz wurde wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls im ersten Rückfall und wegen einer Unterschlagung, sämmtlich in Diensten bei der Frau Restaurateur Pelz verübt, angeklagt, aber nur zweier einfachen Diebstähle im Rückfalle und einer Unterschlagung unter Annahme mildernder Umstände schuldig befunden und zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Von Interesse war die letzte Verhandlung gegen den Arbeiter Paul Carl Alfred Wolff aus Oels wegen neuen schweren Diebstahls. Zunächst erregte schon die Persönlichkeit des Angeklagten Interesse. Er machte sowohl in seinem Aeußeren als nach seinem Benehmen den Eindruck eines gebildeten jungen Mannes. Er sprach in wohlgesetzter Rede und in scharfsinnigen Auseinandersetzungen. Gleichwohl war er nicht erst jetzt zur Verbrecherlaufbahn getrieben worden, sondern befand sich, wenn auch erst 20 Jahre alt, seit 6 Jahren auf derselben. Eben aus der Schule entlassen, hatte er die daselbst gewonnene Ausbildung lediglich dazu benutzt, um sofort zu stehlen. Sechsmal war auf ihn in dieser Richtung das Strafgesetzbuch angewendet worden, stets aber hatte man mildernde Umstände obwalten und deshalb nur leichte Strafen eintreten lassen. Die höchste war die letzte Strafe gewesen, aber auch nur auf 2 Jahre Gefängniß gegangen. Dies hatte den jungen Menschen nur in seinem Hange bestärkt und ihn nach der Verbüßung seiner Strafe wieder zum Diebstahl zurückgeführt. Es gelang ihm zuletzt, ein sehr hohes Object zu erlangen. Er öffnete am 28. Januar c. das Nähmaschinen-Geschäftslocal der verw. Hering auf der Alten Taschenstraße mittelst Nachschlüssel und entwendete aus einem Schube 415 Thlr., zum größten Theile in Kassen-Anweisungen bestehend. Diese Summe hat er bis auf einen kleinen Betrag von etwa 130 Thlr. in einer unerklärlichen Weise innerhalb eines Zeitraumes von circa 10 Tagen durchgebracht. Entdeckt wurde er bei Gelegenheit eines Einkaufs in einem Kleidergeschäft. Der Anklage setzte er als ein trotz seiner Jugend in Criminalsachen sehr bewanderter Mensch die Behauptung entgegen, daß die Thüre des Geschäftslokales offen gewesen sei. Als ihm vorgehalten wurde, daß der Sohn der Bestohlenen kurz vor der Entdeckung des Diebstahls sich von dem Verschluß der Thüre durch Klinken überzeugt habe, erzählte er, er habe diesen Sohn, einen jungen Menschen, auf die Thüre zukommen sehen und diese deshalb, um nicht entdeckt zu werden, von Innen zugehalten. Deshalb habe der junge Mensch glauben müssen, die Thüre sei verschlossen. Diese an sich recht schlaue Einrede konnte um deshalb keinen Glauben finden, weil die Nichte der Bestohlenen kurz vor der Wahrnehmung des Sohnes derselben sich gleichfalls von dem Verschlusse der Thüre überzeugt hatte, das Oeffnen also nur den Angeklagten treffen konnte. Um diesen, da Milde fruchtlos zu sein schien, energisch zu bestrafen und für längere Zeit unschädlich zu machen, wurde gegen ihn, nachdem die Geschworenen das Schuldig der Anklage gemäß ausgesprochen hatten, auf 8 Jahre Zuchthaus nnd Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer erkannt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 20. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. Br., Juli-August 49½ Thlr. Gld., August-September u. September-October 48¼ Thlr. Gld., October-November 47¾—½ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 83 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 48½ Thlr. Br., September-October 43 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 81 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 9½ Thlr. Gld., pr. Juli 9 5/12 Thlr. bezahlt, 9½ Thlr. Br., Juli-August und August-September 9⅜ Thlr. Br., September-October, October-November und November-December 9½ Thlr. Br., December-Januar 9½ Thlr. Br., April-Mai 9¾ Thlr. Br.

Spiritus bei höheren Forderungen fast geschäftslos, gek. — Quart, loco 18⅓ Thlr. Br., 18 5/12 Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September 18 Thlr. Gld., September-October 16¾ Thlr. Br., October-November 15¾ Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Berliner Börse vom 18. Juli 1868.

Fonds und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anl. . .	4½	96¼ bz.
Staats-Anl. von 1859	5	103⅓ bz.
dito 1854.55	4½	96 bz.
dito 1857.59	4½	96 bz.
dito 1856	4½	96 G.
dito 1864	4½	96 bz.
dito 1867	4½	96 bz.
dito 1850/52	4	88½ bz.
dito 1853	4	88½ bz
dito 1862	4	88½ bz
Staats-Schuldscheine	3½	83⅜ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	119 bz. G.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	97 bz.
Pfandbriefe. Kur- u. Neumärk.	3½	78½ bz.
Pommersche . . .	3½	76⅞ B.
Posensche	4	— — —
dito	3½	— — —
dito neue	4	85⅜ B.
Schlesische	3½	82¾ bz.
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	90½ bz.
Pommersche . . .	4	90½ bz.
Posensche	4	83¾ bz.
Preussische	4	89 bz.
Westph. u. Rhein.	4	91 B.
Sächsische	4	91 bz.
Schlesische	4	91 bz.

Louisd'or 111⅞ G. | Oest. Bk. 89⅜ bz
Goldk. 9. 11¼ G. | Russ. Bkn. 82¼ bz.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metalliques	5	52¾ bz.
dito Nat.-Anl. .	5	56¾ bz.
dito Lot.-A.v.60	5	78¾ bz.
dito dito 64	—	58½ bz.
dito 54er Pr.-A.	4	71 B.
dito Eisenb.-L.	—	80 et. bz. G.
Ital. neue 5proc. Anl.	5	53¾ bz.
Russ.-Engl. Anl. 1862	5	85¼ bz. G.
dito Poln.-Sch.-Obl.	4	67¾ B.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	63 bz G.
dito Liqu.-Pfandbr.	4	55½ G.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	98¼ bz.
dito à 300 Fl.	5	92 G.
Kurhess. 40 Thlr. Obl.	—	54¾ B.
Baden. 35 Fl. Loose	—	29⅞ bz.
Amerikan. St.-Anl. .	6	77⅜ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märkische . . .	4½	95½ G.
dito II.	4½	93½ G.
dito IV.	4½	— —
dito III. v. St. 3½ g.	3½	78⅛ bz.
Cöln-Minden	4½	98¾ B.
dito II.	5	101½ G
dito	4	84½ G.
dito III.	4	83¼ bz.
dito	4½	93¼ bz
dito IV.	4	83 bz.
dito V.	4	83 B.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	83½ et. bz. G.
dito III. Em. .	4½	90½ B.
dito IV. Em. .	4½	89½ G.
Gal. Ludwigsb. . . .	5	85à84¾ bz,
Niederschl.-Märk. . .	4	87¾ G.
dito conv.	4	87¾ G.
dito III.	4	83¾ G.
dito IV.	4½	95 B.
Ndschl. Zweigb. L. C.	5	99½ B.
Oberschles. A.	4	87½ bz.
dito B.	3½	— — —
dito C.	4	86 G
dito D.	4	86 G
dito E.	3½	77¾ G.
dito F.	4½	93½ G.
dito G.	4½	92 G
Oesterr.-Franz. . . .	3	268 bz
Oesterr. südl. St.-B.	3	217½ bz.
Rhein. v. St. gar. . .	4½	97⅛ G.
Rhein-Nahe-B. gar. .	4½	93 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1866.	1867.		
Aachen-Mastrich	0	0	4	34 bz
Amsterd.-Rottd.	4¾	5½	4	101 G
Berg.-Märkische	8	7½	4	134⅝ bz.
Berlin-Anhalt . .	13⅓	13 7/12	4	203¾ bz.
Berlin-Görlitz . .	4	4	4	77⅛ bz.
dito St.-Prior.	5	5	4	94½ bz
Berlin-Hamburg	9	9½	4	174 G.
Berl.-Potsd-Mgd.	16	16	4	193 bz.
Berlin-Stettin . .	8 7/12	8	4	133½ bz.
Böhm.-Westb. . .	5	5	5	69 bz. G.
Breslau-Freib. . .	9⅓	8	4	120 bz. G.
Cöln-Minden . . .	9 1/12	8 11/20	4	130¾ bz.
Cosel-Oderberg .	2⅛	4	4	103½ bz. B.
dito St.-Prior.	4½	4½	4½	— — —
dito dito	5	5	5	102½ et. bz.
Galiz. Ludwigsb.	6	9½	5	93⅝ bz B.
Ludwigsh. Bexb.	10⅔	9⅗	4	158 G.
Magd.-Halberst.	14	13	4	161½ bz
Magd.-Leipzig . .	20	18	4	218¾ bz.
Mainz-Ludwgsh.	7¾	8½	4	134½ bz.
Mecklenburger . .	2	2½	4	72½ bz.
Neisse-Brieger . .	6	5 1/12	4	95 B.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	89 bz.
Niedrschl. Zwgb.	5	3¾	4	77½ bz.
Nordbahn, Hess.	—	—	4	— — —
Oberschl. A. . . .	12	13⅔	3½	189 bz.
dito B. . . .	12	13⅔	3½	179 bz.
dito C. . . .	12	13⅔	3½	189 bz
Oest.-Fr. St.-B. .	7	8½	5	151¾à½ bz.
Oestr. südl. St.-B.	7½	6⅗	5	107¾ bz.
Oppeln-Tarnow.	5	5	5	80¾ bz.
R. Oderuf.-St.-A.	—	—	5	80¾ bz
R. Oderuf.-St.-Pr.	—	5	5	92½ bz.
Rheinische	6½	7½	4	118½ bz.
dito Stamm-Pr.	—	—	4	— — —
Rhein-Nahebahn	0	0	4	30¼à29½à30bG.
Stargard-Posen .	4½	4½	4½	95 B.
Thüringer	7⅔	8½	4	142 B.
Warschau-Wien	8½	—	5	59¾ bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

Berl. Kassen-V.	12	9⅘	4	159¾ B.
Braunschw. B. .	0	6⅖	4	108 bz.
Bremer Bank . .	8	5¾	4	114 B.
Danziger Bank .	8	5½	4	107 G.
Darmst. Zettelb.	4	5	4	97¼ bz.
Geraer Bank . .	7⅜	5⅕	4	96½ bz.
Gothaer „	5	5¼	4	94¼ B.
Hannoversche B.	5¼	4	4	83 bz.
Hamb. Nordd. B.	8½	7⅕	4	124½ G.
„ Vereins-B.	10 5/16	8¾	4	111¼ B.
Königsberger B.	7 7/10	6 1/10	4	111 G.
Luxemburger B.	6	7⅕	4	98⅜ bz.
Magdeburger B.	5	4	4	93½ G.
Posener Bank .	7½	5⅗	4	102 bz.
Preuss. Bank-A.	13⅓	8 1/10	4½	153⅝ bz.
Thüringer Bank	4	4	4	70½ G.
Weimar	4	4½	4	88 bz.
Berl. Hand.-Ges.	8	8	4	119½ G.
Coburg. Credb.-A.	4	4	4	73½ G.
Darmstädter „	4½	6½	4	88 bz
Dessauer „	0	0	—	2¼ G.
Disc. Com.-Anth.	8	8	4	118½ bz.
Genfer Credb.-A.	2	—	4	22¾ bz. G.
Leipziger „	4¾	6	4	106 bz.
Meininger „	6	7	4	99¼ G.
Moldauer Lds.-B.	0	5	4	22 B.
Oest. Credb.-A.	5	7¼	5	96à95¾à¾ bz.
Schl. Bank-Ver.	7½	7½	4	117 bz.
Minerva	0	0	5	38¾ bz.
Fbr. v. Eisenbdf.	10	12½	5	144½ et. bz.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl. . . .	10T.	143 G.
dito dito	2 M.	142⅛ G.
Hamburg 300 Mk.	8 T.	151 bz.
dito dito	2 M.	150⅛ G.
London 1 Lstr. .	3 M.	6.23¾ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	81 1/12 bz.
Wien 150 Fl.	8 T.	89 bz.
dito	2 M.	88⅛ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	56.26 G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	99⅝ G.
dito dito	2 M.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. 100 Fl	2 M.	56.28 G.
Petersburg 100 S.-R. . .	3W.	91⅛ bz.
dito dito	3 M.	90¼ bz.
Warschau 20 S.-R. . .	8 T.	81⅞ bz.
Bremen 100 Thlr. Gold	8 T.	111¾ bz.

Für Besitzer von Windischgrätz-Loosen. Fürst Alfred Windischgrätz hat ein Darlehen von 2 Millionen in der Form von Zwanziggulden-Loosen, den bekannten Windischgrätz-Loosen, aufgenommen, auf seine Güter grundbücherlich sicher gestellt, und zwar in der Art, daß für die richtige Ausbezahlung der gezogenen Loose sowohl die Güter der Familie Windischgrätz, als auch die Einkünfte haften. Nun beabsichtigt der gegenwärtige Besitzer dieser Güter, Fürst Alfred Windischgrätz (Sohn), das bekannte hochfeudale Mitglied des Herrenhauses, diesen Zwanziggulden-Loosen ihre Sicherstellung derartig zu paralysiren, daß die Güter dieser Familie künftig nur mit ihren Erträgnissen für die Windischgrätz-Loose haften sollen. Was soll aber geschehen, wenn durch schlechte Bewirthschaftung, Mißwachs oder andere nicht zu berechnende Ereignisse der Ertrag dieser Güter für die Ausbezahlung der sämmtlichen Treffer (vide die Esterhazy-Loose) nicht ausreichen sollte? Wie gesagt, sind vom Fürsten bereits alle Schritte zur Erreichung dieses Zweckes gemacht worden, und aus diesem Anlasse findet am 18. Juli bei dem Landesgericht in Wien Termin statt.

Schützen- und Turn-Zeitung.

pp. **Breslau**, 20. Juli. [Das Schauturnen des älteren Turnvereins] fand gestern Nachmittags auf dem schönen städtischen Turnplatz am Schießwerder statt. Im Schießwerder hatten sich gegen 2000 Personen eingefunden, welche beim Beginn des Schauturnens theils auf dem Damme am Schießwerder, theils auf dem Turnplatze selbst den Uebungen zusahen. Nachdem die Turner vom Schießwerdersaale nach dem Turnplatze gezogen waren, stellten sie sich nach einigen Umzügen in 2, 4 und 8er Reihen in letztere Reihen auf, und machten nach den Klängen der Militär-Kapelle Freiübungen unter der Leitung ihres Turnwartes. Die einfachsten Bewegungen wurden hier mit Sicherheit und sorgsamen Fleiß vorgeführt. Diesen Freiübungen folgten nun Uebungen an Geräthen, schwerere und leichtere, je nach der Uebungsfähigkeit der Turnenden. Beim Stabspringen sahen wir Turner 100 Zoll hoch und zwar horizontal springen. Nicht minder wurden die Uebungen am Schwingel, am Barren, Reck ꝛc. je nach Turnfähigkeit ausgeführt. Allen sah man die Lust und Liebe an, mit welcher sie sich dem Turnen hingeben. Nach einmaligem Wechsel traten die besseren Turner zusammen und machten ein Kürturnen, welches die schwierigsten Uebungen, mit Leichtigkeit und Grazie vorgeführt, zeigte. Die größte Sicherheit herrschte in der

Ausführung; aber das ist es nicht allein, was uns freute, nein, das vorzüglichste war die Beobachtung, daß diese Turner an allen Geräthen gleichmäßig turnten, und nicht ein Geräth besonders zum Steckenpferd erkoren hatten. Das unsichere Wetter kürzte die Uebungen ein wenig. Gegen 9 Uhr Abends versammelten sich die Turner wiederum im Saale und zogen geordnet nach dem Turnplatze, wo sie sich riegenweise aufstellten, um, mit Fackellichtern versehen, einen Reigen aufzuführen. Bald bewegte sich die gut geschulte Schaar in 2, 4, 8er Reihen, bald machten sie Durchzüge; den Schluß bildeten kleinere Kreise, eine große Schnecke ꝛc. Zum Schlusse wurden die Fackellichter zusammen geworfen und mit dem Gesange: „Lieder stimmt an" endete das schöne Fest nur zu schnell nicht allein für die Zuschauer, sondern auch für die noch immer muntere Turnerschaar, der beste Beweis, daß Turnen nicht ermüdet, sondern erfrischt.

G. Außerordentliche Versammlung der Stadtverordneten
am 20. d. Mts.

Vorsitzender: Kaufmann Stetter. Gewählt: zum Vorsteher des Elisabetbezirkes Goldarbeiter Bohlmann, Nikolaistraße 1. Wiedergewählt: zum Mitglied des Curatoriums der evangelischen Mittelschule Kaufmann Rösler, Nikolaistraße 21. — Der Offerte des Gutsbesitzers Harmening für Lieferung der Ziegeln zum Bau des Leichenhauses und des Beamtenwohnhauses auf dem neuen Communalkirchhofe bei Gräbschen wird der Zuschlag ertheilt (Mauerziegeln 11½ Thlr., Verblendziegeln 14 Thlr. pro Mille); die bereits an denselben erfolgte Zuschlagsertheilung für Lieferung des Ziegelmaterials zum Bau der Umfassungsmauern daselbst erhält die Genehmigung (Mauerziegeln 12½ Thlr., Verblendziegeln 14 Thlr., Klinker 12½ Thlr.), Anschlagsbeträge 1756 und 5175 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., Lieferungsbeträge 1605 und 3293 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. — Es werden mehrere Rechnungssachen erledigt. Das Schulhaus zu Riemberg ist nicht unterkellert und die Dielung des Erdgeschosses befindet sich nur 1½ Fuß über dem Erdboden. Zur Unterfüllung des Fußbodens ist ein feuchter, humusreicher Boden verwendet worden und es entstand dadurch Schwamm, zu dessen Beseitigung 294 Thlr. bewilligt werden. Die Bau-Commission hat den Schwamm längst vorausgesagt, wie Rogge bemerkt, und Unterkellerung empfohlen.

Magistrat beantragt, daß das auf der Kirchstraße 2 belegene, sogenannte Senioratshaus dem Bernhardin-Hospital für einen angemessenen, noch näher festzustellenden Kaufpreis eigenthümlich überlassen und demnächst auf der Area des abzubrechenden Gebäudes ein Neubau für die Hospitalzwecke und aus den Mitteln des Hospitals errichtet werde. Es ist nämlich von beiden städtischen Behörden anerkannt, daß für dasselbe ein Veränderungs- resp. Erweiterungsbau nothwendig ist, und wollte daher das Vorsteheramt den östlichen, an der Promenade gelegenen Flügel unter möglichster Beibehaltung der ursprünglichen Architectur umbauen. Allein es war zu befürchten, daß dadurch ein architectonisch werthvolles und durch seine alterthümliche Schönheit ausgezeichnetes Bauwerk gerade in seinem schönsten Theil zerstört werden könnte. So entstand denn der Plan, das gesammte Gebäude räumen zu lassen, es für ein städtisches Museum einzurichten und auf den Grundstücken 2, 3 und 4 der Kirchstraße ein neues Hospitalgebäude aufzuführen. Dies ist zur Zeit unmöglich und deshalb stellt Magistrat nur obigen Antrag. Die vereinigten Bau- und Hospital- und Waisenhaus-Commissionen empfehlen: 1) den ersten Theil desselben bezüglich der käuflichen Ueberlassung des Senioratshauses an das Hospital abzulehnen, dagegen 2) zu beschließen, daß dies Haus demselben zur einstweiligen Unterbringung von Hospitaliten überlassen werde; 3) von dem nach dem zweiten Theil des Antrages beabsichtigten Neubau an der alten Stelle noch Abstand zu nehmen und dem Magistrat principaliter zur Erwägung anheimzustellen, ob für den Neubau nicht eine geeignetere Stelle, selbst in größerer Entfernung von der Stadt gefunden werden könne, event. wenn sich dies als unausführbar zeigt, einen Neubau, zwar mit Rücksicht auf die Erhaltung der alten Klostergebäude, aber mit großen Modificationen, des vorliegenden Entwurfs in Vorschlag zu bringen. Studt rechtfertigt die Anträge der Commissionen. Syndicus Dickhuth: Eine Verlegung des Bernhardin-Hospitals ist nicht so leicht und ein zwingender Grund liegt nicht vor, da es gegenwärtig eine ruhige Lage hat. Der Antrag 2 der Commissionen ist annehmbar, allein das Senioratshaus muß umgebaut werden, wenn es für Hospitalzwecke zur Verwendung kommen soll.

Rogge: Die Neubauten an der Kirchstraße werden für das Hospital nicht angemessen sein; vorläufig ist Antrag 2 gerechtfertigt. Das Senioratsgebäude dem Hospital zu Eigenthum zu überlassen, ist von der Verwaltung zu beantragen, nicht von der Versammlung. Dr. Weis: In dem Seitengebäude des Klosters sind noch geeignete Wohnungsräume für Hospitaliten vorhanden. Syndicus Dickhuth: Diese Räume sind nicht geeignet, was Rogge bestätigt; es wäre Vandalismus, dort alte Leute unterzubringen. Stetter stimmt dem bei. Die Anträge der Commissionen werden sämmtlich angenommen. Zur Ergänzung des Inventariums der evangel. Elementarschulen 8 und 15 werden 571 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. bewilligt. Im nächsten Jahre steht die Inbetriebsetzung des neuen Wasserwerks in Aussicht, weshalb Magistrat beantragt, die Wasserversorgung des neuen Magdalenen-Gymnasiums in's Auge zu fassen, deren Anlage von dem Brunnenmeister J. F. Stumpf auf 410 Thlr. 20 Sgr. abgeschätzt worden ist. Magistrat hofft diesen Betrag oder vielmehr rund 500 Thlr. aus den Ersparnissen des Bau-Anschlages entnehmen zu können. Die vereinigten Schulen- und Bau-Commissionen empfehlen 1) Annahme des Antrages; 2) den Magistrat zu ersuchen, die Ausführungen dieser Arbeiten in Submission zu vergeben, da eine Concurrenz hierorts leicht zu ermöglichen ist. Die Versammlung stimmt den Commissionen bei.

Die Ausführung der Maurerarbeiten zum Bau der Pfeiler der kurzen und langen Oderbrücke wird dem Maurermeister Westphalen für seine Mindestforderung von 4200 Thlr. übertragen. Die höchste Forderung stellte Maurermeister C. Bock mit 7305 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. Die Renovation der Orgel in der Barbarakirche ist den Orgelbaumeistern Müller und Ackermann übertragen; für diese, so wie für die übrigen Renovationen sind die Mittel bereits genehmigt. Außerdem sind jedoch zur würdigen Ausschmückung von verschiedenen Seiten nicht unbedeutende Spenden in Aussicht gestellt; z. B. hat die Londoner Missions-Gesellschaft, die die Kirche zu gottesdienstlichen Handlungen benutzt, derselben 50 Pfund zugedacht. Damit diese Geschenke im Sinne der Geber zweckmäßig verwandt werden, soll die gesammte Renovation der Kirche, wie Magistrat beantragt, freihändig vergeben und selbstständig durch die Kirchenvorsteher unter Oberaufsicht des Stadtbaurathes Zimmermann ausgeführt werden. Die Bau-Commission empfiehlt Annahme des Antrages unter 1) der Bedingung, daß der Abschluß des Vergleichs mit dem Kirchen-Collegium über dessen Ansprüche aus alten Schuld-Obligationen zu Stande gekommen ist, und 2) der Voraussetzung, daß für das Jahr 1868 nur die bereits bewilligten 1200 Thlr. zur Verwendung kommen. Der Oberbürgermeister: Der Vertrag ad 1) ist mit den betreffenden Behörden zu Stande gekommen. — Die Versammlung stimmt der Commission bei.

Magistrat beabsichtigt: I. auf dem ganzen Traktus der ehemaligen Ohle, mit Ausnahme der bereits canalisirten Strecke von der Goldbrücke bis zur Ketzerkunst, Zweigcanalleitungen zur Entwässerung der angrenzenden Grundstücke anzulegen und die voraussichtlich dafür erwachsenden Kosten (4800 Thlr.) aus den bisher erzielten Ersparnissen des Ohlebaufonds zu decken; II. die folgenden Stücke des Ohleterrains: 1) von der Goldbrücke bis zur Ketzerkunst, 2) von der Grünenbaumbrücke bis zur Ohlauerstraße, 3) von der Schweidnitzerstraße bis zur Siebenrademühlenbrücke, zur Anlage öffentlicher Wege zu verwenden, vorbehaltlich a) der näher zu bestimmenden Breite des mittleren öffentlichen Weges und b) der späteren Entscheidung, ob diese öffentlichen Wege zur Fahrpassage oder nur für den Fußgängerverkehr benutzt werden sollen.

Die Polizei-Verordnung, welche den Grundbesitzern die unterirdische Entwässerung ihrer Grundstücke zur Pflicht macht, ist in Kraft getreten und haben die Ohleadjacenten nunmehr den Magistrat ersucht, ihnen die Ausführung der vorgeschriebenen Anlagen durch Herstellung von Thonrohrleitungen in dem alten Ohlebett zu erleichtern. Nun soll jedoch nach früheren Beschlüssen ein Theil des Ohleterrains nicht zu öffentlicher Straße, sondern als städtisches Grundeigenthum verwerthet werden, und dies wäre nur in günstiger Weise möglich, wenn sich in diesem Theil kein öffentlicher Canal befindet. Die Folge davon wäre, daß es als eine bittere Ungerechtigkeit empfunden werden würde, wenn man einen Theil der Interessenten in Bezug auf die Canalisation günstiger als den anderen behandelte. Deshalb entschied sich Magistrat für durchgängige Zweigcanalleitungen, die die Entwässerungen der angrenzenden Grundstücke von Strecke zu Strecke dem Hauptcanal zuführen. Diese Leitungen sollen durchgehends aus 12zölligen Thonröhren bestehen. Eine Ausnahme hievon macht die Strecke von der Dorotheengasse bis zur Schloßbrücke, wo es vortheilhafter, den alten Canal in der Dorotheengasse, welcher direct nach dem Hauptcanal in der Carlsstraße geführt werden sollte, in dem Ohlebette bis zum Schloßplatz fortzusetzen, um den sehr tiefen Grundstücken 2, 3, 4 und 5 der Junkernstraße nach der Ohleseite, wohin sie stark abfallen, die Entwässerung zu leiten. Diese Fortsetzung des Dorotheen-Canals ist bereits im ursprünglichen Kostenanschlag vorgesehen. Was die unter II. 1—3 angeführten Strecken betrifft, so soll hier nicht das Ohleterrain in seiner ganzen Breite, sondern nur in einer mit der Polizeibehörde zu vereinbarenden als öffentlicher Weg erklärt werden, um dadurch etwaigen für die Stadtgemeinde schädlichen Ansprüchen der Adjacenten zu begegnen.

Die vereinigten Bau- und Grundeigenthums-Commissionen empfehlen: 1) dem Antrage des Magistrats ad I. in seinem ersten Theil bis „Grundstücke anzulegen" zuzustimmen, 2) den zweiten Theil wegen Bewilligung von 4800 Thlr. Kosten für die Thonröhrenleitung abzulehnen; 3) zur vollständigen Erreichung des ad I. genehmigten Zweckes die Anlage eines neuen Parallel-Canals von der Ketzerkunst bis zur Mündung der ehemaligen Ohle als nothwendig zu erklären, demgemäß 4) den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung baldigst eine neue dem Beschlusse ad 3 entsprechende Vorlage nebst Antrag auf Bewilligung der erforderlichen Mittel zugehen zu lassen; 5) den Antrag ad II. abzulehnen und z. Z. von jeglicher weiterer Bestimmung über das Ohleterrain abzusehen, und endlich 6) den Magistrat zu ersuchen, im Interesse der betheiligten Grundbesitzer an der Ohle bei dem Polizei-Präsidium die fernere Sistirung polizeilicher Executions-Maßregeln gegen jene bezüglich der Schlammfänge u. s. w. zu befürworten, damit diesen Grundbesitzern die Möglichkeit geboten wird, den Vortheil des von den Commissionen gestellten Antrages unter 3 zu genießen. Letztere begründen diese Anträge durch das wohlerworbene Recht der Ohleadjacenten, daß ihnen ihre bisherige Entwässerung nach dem Ohlebett zu nicht beschränkt, sondern belassen werde. Die Polizei-Verordnung bezieht sich nur auf solche Grundstücke, die z. Z. ihrer Inkrafttretung unterirdische Ableitungen noch nicht hatten; dergleichen waren aber bei den in Rede stehenden Grundstücken fast ausnahmslos bereits nach der Ohle zu vorhanden. Der Hauptkanal ist für das Bedürfniß nicht ausreichend; in den Zuschüttungen des Ohlebettes würden 12zöllige Thonröhren vermöge des ungleichmäßigen Setzens leicht brechen. Die Commissionen schlagen daher unter 4) einen Kanal von 3 Fuß Breite und etwa 5 Fuß Höhe vor, der die Zuleitungen vom rechten Ohleufer ohne Ausnahme und die aller am linken Ufer unmittelbar angrenzenden Grundstücke ebenfalls aufzunehmen vermag, so daß der jetzige Kanal später nur das Wasser aufzunehmen hat, welches von oberhalb der Ketzerkunst kommt, und dasjenige, welches von unterhalb derselben auf der linken Seite ihm zugeführt wird. Hierdurch werden die Uebelstände desselben, über die man sich mit vollstem Recht beschwerte, beseitigt. Beim Bau des bestehenden Ohlecanals sollen etwa 14,000 Thlr. erspart worden sein. Der in Vorschlag gebrachte Parallel-Canal würde 17,000 Thlr. kosten, mithin wären etwa 3000 Thlr. neu aufzubringen. Ad. 5. Ueber die Verwendung des Ohleterrains sind keine irgend beschränkenden Beschlüsse zu fassen, da der ganze Tractus sich vorzüglich zur Hineinlegung der Hauptströme für Gas- und Wasserleitung eignet und eine, wenn auch nur theilweise Befreiung der Straßenzüge von diesen nothwendigen Uebelständen ist als ein Vortheil für den Verkehr anzusehen. Ad. 6. Bereits hat Magistrat in anerkennungswerther Fürsorge bei dem Polizei-Präsidium befürwortet und bewirkt, daß Execution gegen die Ohleadjacenten bezüglich der Schlammfänge nicht stattfand. Eine Verlängerung dieses Interimisticums wäre erforderlich.

Rogge: Die Commissionen haben ihre Anträge einstimmig gestellt. Der neu angelegte Kanal hat Uebelstände, die bereits hervorgetreten sind und noch mehr hervortreten werden, daher ist noch ein Parallel-Canal anzulegen. Es liegt bei dem Vorschlage der Form des Parallel-Canals durchaus nicht die Absicht vor, der Verwaltung irgendwie vorzugreifen. Simon: Die Uebelstände sind zu constatiren. Rogge: Dies ist bereits durch mehrere Petitionen geschehen. Die Commissionen sprechen nur Ansichten, nicht Urtheile aus. Die Uebelstände erkennt auch der Magistrat an. Baurath Zimmermann: Meine Herren! Die Vorlage des Magistrats ist nicht von der Bauverwaltung ausgegangen und hat die Frage über die Zulänglichkeit des Ohle-Canals ganz unberührt gelassen. Da diese Frage aber von der Bau-Commission bei dieser Gelegenheit wieder in den Vordergrund gestellt und mir die Andeutung gegeben ist, daß es vielen Mitgliedern der geehrten Versammlung erwünscht wäre, nochmals eine Darlegung unserer Auffassung der Sache zu hören, so will ich versuchen, Ihnen in der Kürze die Gründe vorzuführen, aus denen der Magistrat die vielfach laut gewordenen Bedenken gegen die Zulänglichkeit des Canals für nicht zutreffend hält.

Ich schicke voraus, daß die der geehrten Versammlung s. Z. mitgetheilte Berechnung, auf welche unser Project basirt ist, — und solche Berechnungen sind nun einmal die nothwendige Basis für jede Bauausführung im Gebiete des Ingenieurwesens — sowohl früher schon, als auch bei Gelegenheit der Remonstrationen gegen die bekannte Schlammfangs-Verordnung der königl. Regierung und dem Handelsministerium eingereicht worden sind und von den höheren technischen Instanzen keinerlei Bemängelungen erfahren haben. Eben so wenig hat die Erfahrung uns etwaige Fehler dieser Berechnungen nachgewiesen, trotzdem einzelne eingetretene Unfälle darauf hinzudeuten scheinen.

Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß sowohl im vorigen als in diesem Sommer an gewissen Stellen des Entwässerungsgebietes der Ohle bei ungewöhnlich heftigen Regengüssen Ueberfluthungen der Straßen stattgefunden haben. Hierdurch hat man die unzulängliche Größe des Ohlecanals als nachgewiesen betrachtet, vergißt aber dabei, daß gleichzeitig eben solche Ueberfluthungen auch in dem Bereiche anderer Canäle vorgekommen sind, deren ausreichende Dimensionen man nie in Zweifel gezogen hat; ja, nach der mir gewordenen Mittheilungen sind auch in den Nebenstraßen der Ohle schon früher derartige Ueberschwemmungen vorgekommen als die Ohle noch ein offener Fluß war.

Die beiden Stellen, welche vorzugsweise gelitten haben, sind: die Weißgerbergasse und die Kreuzung der Hummerei und der großen Groschengasse.

Was die erstere betrifft, so hat dieselbe zunächst nichts mit dem Hauptcanal zu thun, sondern wird von einer Zweigleitung zweiter Ordnung entwässert. Das Straßenterrain fällt sowohl von der Reuschen- als der Nikolaistraße stark nach der Mitte zu, und die Regenwässer schießen mit großer Gewalt hier nach den Schlammfängen zusammen. Der Uebelstand ist hier der, daß die Straßen-Schlammfänge bei solchen Gelegenheiten durch die in den Rinnsteinen schwimmenden Auswurfstoffe der Häuser, als: Grünzeug, Stroh, Papier u. dergl. m. leicht verstopft werden und dann den Dienst versagen. Wenn dort erst sämmtliche Grundstücke, wie jetzt begonnen, ihre unterirdischen Ableitungen werden angelegt haben und die Straßenrinnsteine von der Aufnahme der Küchenausgüsse befreit sein werden, können auch solche Verstopfungen der Straßenschlammfänge, und damit die Ueberschwemmungen nicht mehr vorkommen.

Was nun die Groschengasse betrifft, so wirkte hier zunächst im vorigen Jahre ein besonderer Uebelstand, nämlich die interimistische Einleitung der einander gegenüberstehenden Einmündungen der Seitencanäle in den Hauptcanal, deren Ströme auf einander stießen und einen Stau erzeugten. Dieser Uebelstand ist behoben worden, indessen die Hauptursache der dortigen Straßenüberfluthung liegt anderswo. Wäre der Ohlecanal wirklich zu enge und überfüllt, um an dieser Stelle die Wassermassen abzuführen, so müßte er doch auch weiter abwärts, wo gleichzeitig immer neue Wassermengen hinzutreten, erst recht zu enge sein und Stockungen verursachen. Er führt aber an allen anderen Stellen die Zuflüsse glatt ab, also erhellt doch schon hieraus, daß dies nicht der richtige Grund sein kann.

An der Ecke der Hummerei und Großen-Groschengasse treten nämlich dem Ohlecanal die wilden Tagewässer eines sehr großen, abschüssigen und uncanalisirten Entwässerungsgebiets oberirdisch zu, und darin liegt die Ursache der dortigen Ueberfluthungen.

Wie Jeder sich überzeugen kann, fließen die Rinnsteine der Kleinen- und Großen-Groschengasse auch bei der trockensten Zeit permanent bis zum Rande gefüllt von den Abflußwässern der dortigen Brauereien. Tritt nun ein heftiger Gewitterregen ein, so sollen diese selben Rinnsteine bis von der Wehner-Kaserne und der Zwingergasse her die aus den tiefen und steil abfallenden dortigen Grundstücken, als: Störhof, Siehdichfür ꝛc. zusammenfließenden Regenmassen außerdem auch noch aufnehmen und die ganze Groschengasse entlang bis zur Ecke der Hummerei führen, wo diese bedeutende Wassermenge nur von den wenigen dort befindlichen Straßen-Schlammfängen gleichzeitig verschluckt werden soll. Diese Beanspruchung ist eine übermäßige, und versagt nun, wie unter solchen Verhältnissen schwer vermeidlich einer oder der andere dieser Schlammfänge aus denselben Gründen, die ich bei der Weißgerbergasse angeführt habe, den Dienst, so stockt der Abfluß, und geschieht dies auch nur auf wenige Minuten, so ist die Straße überschwemmt.

Das einzige, aber radikale Mittel ist hier die Anlegung eines Canals in der Großen- und Kleinen-Groschengasse, und damit verbunden die unterirdische Entwässerung der adjacirenden Grundstücke, um die Zahl der Aufnahmestellen für die Tagewässer dadurch zu vermehren und gleichmäßig über das ganze Entwässerungsgebiet zu vertheilen, während jetzt die ganze dortige Gegend (in einer Größe von über 2000 Q.-Ruthen), für welche es kein ähnliches Beispiel im übrigen Bereiche unserer Stadt giebt, auf welche die rechtzeitige Thätigkeit der wenigen Straßenschlammfänge an der Ecke der Hummerei angewiesen ist. Durch die genannte Canalanlage wird den Uebelständen abgeholfen werden, und zwar hiermit allein, denn wenn man den Ohle-Canal auch noch dreimal so groß machte, als er jetzt ist, und den Zustand der qu. Straßen unverändert ließe, so würden die bekannten Erscheinungen sich doch immer wiederholen.

Schon seit mehreren Jahren hat die Bau-Deputation die Nothwendigkeit einer Canalisirung der Großen- und Kleinen-Groschengasse bei Gelegenheit der Etatsberathungen hervorgehoben; ich hoffe indessen, daß wenigstens bei der nächsten Etatsaufstellung auch diese nothwendige Ausführung wird berücksichtigt werden können.

Was nun die, von uns beabsichtigten, von dem Commissions-Gutachten aber verworfenen Thonrohrleitungen im alten Ohlebett betrifft, so muß ich zunächst hervorheben, daß durch dieselben dem Ohlecanal nicht ein Tropfen mehr oder weniger als bisher zufließt, sondern die bisherigen Zuflüsse nur auf geordnetem und für die Adjacenten bequemeren Wege zugeführt werden sollen; daß die gewählten Dimensionen bei den nur kurzen Strecken zwischen je zwei Einmündungsstellen erfahrungsmäßig vollständig ausreichen, da die Capacität einer Canalleitung nicht nur von der lichten Weite derselben, sondern zugleich auch ebenso sehr von deren Gefälle abhängt, und wir überall im vorliegenden Falle ein verhältnißmäßig bedeutendes Gefälle zu geben im Stande sind.

Die ebenfalls in den Vordergrund gestellte Schwierigkeit, einer solchen Thonrohrleitung die Hausableitungen anzuschließen, beruht offenbar nur auf einem Mißverständnisse, da bekanntlich bei solchen Gelegenheiten gleich für jedes Grundstück ein besonderes Façonstück mit Abzweig für die Hausleitung in den Rohrstrang eingelegt wird.

Für Nebenleitungen wie die vorliegenden empfiehlt sich die Verwendung von Thonröhren — unter der Voraussetzung, daß man, wie es hier der Fall ist, gutes Material zur Disposition hat — vor entsprechenden gemauerten Canälen besonders durch die Wohlfeilheit, schnelle Ausführbarkeit und die Glätte ihrer inneren Wandungen, an welchen um so weniger feste Ablagerungsstoffe hängen bleiben.

Das zugeschüttete Ohlebett, in welches diese Thonröhren zu liegen kommen sollen, ist in der Tiefe, welche die Röhren einnehmen, bereits im vorigen Jahre verschüttet, und hat diese Schüttung dort überall schon die nöthige Festigkeit erlangt, um keine Besorgniß gegen ein ungleichmäßiges Setzen des Rohrstranges zu rechtfertigen.

Einer technischen Kritik des Kanalprojects der Bau-Commission enthalte ich mich, kann aber nicht unterlassen, hier wenigstens anzuführen, daß einerseits die beim Ohlekanalbau voraussichtlich ersparten Gelder sich nur auf rot. 6000 Thlr. und den Besitz des Grundstücks Ketzerberg Nr. 17 belaufen, welches von dem Ohlebaufonds für rot. 5600 Thlr. angekauft worden ist und daß nach angestellten speciellen Berechnungen der vorgeschlagene Kanal nicht 50 Thlr., sondern etwa 105 Thlr. per laufende Ruthe kosten, also im Ganzen eine Summe von rot. 40,000 Thlr. beanspruchen würde.

Die Kosten des Ohlekanals, welcher mit dem vorgeschlagenen einen gleichen lichten Querschnitt hat, betragen nach der Ausführung 93 Thlr. pro laufende Ruthe und die Masse seines Mauerwerks verhält sich zu der des projectirten wie 3:4, woraus sich die oben von mir genannte Summe auch leicht erklärt.

M. H. Ich habe zu oft die technischen Gründe für die Auffassung des Magistrats schriftlich und mündlich dargelegt, als daß ich hoffen dürfte, durch die heutigen Worte meine Gegner überzeugt zu haben. Aber ein Zugeständniß glaube ich auch von den Gegnern erwarten zu können: daß es nämlich in diesem Augenblicke, ehe das magistratualische Project mit seinen geordneten Nebenzweigen vollendet, ehe also eine endgiltige Kritik überhaupt möglich ist, — daß es jetzt unverantwortlich wäre, mit einem neuen, selbstständigen, auf der Verurtheilung der bisherigen mehrjährigen Arbeiten beruhenden Projecte vorzugehen.

Ehe man zu einem so verzweifelten Schritte seine Zuflucht nimmt, sollte man doch billigerweise wenigstens erst die wirkliche Beendigung unseres Werkes abwarten.

Dr. Förster: Der Ohlekanal ist genügend und er erkennt die Auslassungen des Baurathes an. Rogge: Die Kostenberechnung der Commissionen ist gerechtfertigt, Sachverständige werden dem beistimmen. Daß die Stadt theuer baut, ist bekannt. Rogge giebt speciell die einzelnen Sätze für den Bau des projectirten Kanals an; die laufende Ruthe kostete früher, allerdings vor von Roux 40 bis 50 Thlr. Bei dem Ohlekanal kostete sie 90 Thlr., wie der Baurath behauptet: er hat aber auch das kostspieligste Profil. Man bedenke auch, daß der projectirte Kanal nicht in eine Straße gelegt wird, also schon deshalb billiger zu stehen kommt. Die Thonröhren werden die Wasserzuführungen vermehren. Ein ungleichmäßiges Setzen der Röhren auf frischgeschütteten Boden ist zu befürchten. Uebrigens ist in dem Referat statt 17,000 zu lesen 19,000 Thaler. Petersen: Ueber den Ohlekanal, der noch nicht fertig, läßt sich noch kein definitives Urtheil fällen und die Majorität der Versammlung hat früher dem magistratualischen Project zugestimmt und wird ihre Ueberzeugung nicht ohne Weiteres ändern. Dem Baurath Zimmermann ist beizustimmen, dessen Auseinandersetzungen logisch richtig waren. Indem Magistrat Thonröhrenlegung beantragt, erkennt er durchaus nicht Uebelstände des Ohlecanals an, er kommt nur den Petenten aus Billigkeit entgegen. Dr. Asch: Der Parallelcanal ist unpraktisch, die Thonröhrenleitung ist zweckentsprechend. Der Magistratsvorschlag ist aus Billigkeit gegen die Ohle-Adjacenten entstanden. Das Referat der Commission ist mehr ein Referat des Grundbesitzer-Vereins und nicht der Baucommission. Die Verwendung des Ohleterrains wird von der Commission zurückgewiesen, sowie sie der Magistrat vorgeschlagen. Auch nach diesem Vorschlage läßt sich die Legung von Röhren ermöglichen. Eine Fußpassage ist dort dringend nothwendig.

Simon: Rogge hat die Unzulänglichkeit des Ohlekanals nicht nachgewiesen. Ueberfluthungen haben stattgefunden, als noch die Ohle existirte. Magistrat macht einen Antrag aus Billigkeitsgründen, die Commissionen sagen: Ihr alle habt euch geirrt, als ihr den Ohlekanal anlegtet, deshalb unser neues Project. Stetter spricht gleichfalls für den Magistratsantrag und über die traurige Lage der Ohle-Adjacenten. Joachimssohn: Der Ohlekanal muß ganz vorzüglich sein, da ihm nur ein Vorwurf gemacht wird, daß einmal eine Ueberschwemmung stattfand. Studt: Die Beschüttungsmaterialien in dem Ohlebett machen eine Thonröhrenlegung nicht empfehlenswerth. Der von den Commissionen projectirte Kanal ist anzurathen. Dr. Asch: Kein Kanal kann bei einem Wolkenbruch genügen. Der Oberbürgermeister: Die Vorlage ging nicht aus der Bauverwaltung hervor, sondern lediglich hatte sie in der Billigkeit ihren Grund; der Magistrat hatte dabei keine Fehler einzugestehen. (Allgemeine Zustimmung.)

Die Benutzung des Ohleterrains muß denn doch einmal ermöglicht werden; deshalb muß der Magistrat von Zeit zu Zeit bezügliche Anträge stellen. Rogge: Das Referat der Commission ist in einzelnen Theilen getadelt worden, man hat Hohn darin gefunden. Aehnliche Urtheile sind Referenten anderer Commissionen noch nicht zu Theil geworden. Nicht ein Sachverständiger steht einem anderen Sachverständigen gegenüber, sondern die Commissionen stehen hier dem magistratualischen Sachverständigen gegenüber. Rogge rechtfertigt sich noch gegen andere Angriffe. Die Versammlung stimmt dem Magistratsantrag ad I bis „angelegt werden" bei, ferner auch dem übrigen Theile bei, ebenso dem Magistratsantrag ad II und endlich dem Antrag der Commissionen ad b.

Briefkasten der Redaction.

Herrn W. D. in Bad Königsdorf-Jastrzemb: Der Artikel kann nur gegen Erstattung der Insertionsgebühren aufgenommen werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 20. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 134¼. Breslau-Freiburger 120½. Neisse-Brieger 95. Kosel-Oderberg 102. Galizier 93⅜. Köln-Minden 130½. Lombarden 107⅛. Mainz-Ludwigshafen 134¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Oberschles. Litt. A. 188. Oesterr. Staatsbahn 151¼. Oppeln-Tarnowitz 80¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 80½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 92½. Rheinische 118. Warschau-Wien 59¾. Darmst. Credit 97½. Minerva 38. Oesterr. Credit-Actien 95½. Schles. Bank-Verein 117. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anleihe 96. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr. National-Anl. 56⅝. Silber-Anl. 62½. 1860er Loose 78⅜. 1864er Loose 58. Italien. Anleihe 53⅜. Amerik. Anleihe 77¼. Russ. 1866er Anleihe 112⅛. Russ. Banknoten 82¼. Oesterr. Banknoten 89$\frac{3}{16}$. Hamburg 2 Monate —. London 3 Mon. — —. Wien 2 Monate 88⅛. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66½. Poln. Pfandbriefe 63¼. Baierische Prämien-Anleihe 102¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93½. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85⅝. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 55¾. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 40⅜. Ziemlich fest, mäßig belebt.

Berlin, 20. Juli. Roggen: fest. Juli-August 52¼, Aug.-Sept. —, Sept.-Octbr. 50, Octbr.-Novbr. 49. — Rüböl: leblos. Juli-August 9½, Sept.-Octbr. 9$\frac{11}{24}$. — Spiritus: matt. Juli-August 18⅔, Aug.-Sept. —, Sept.-Oct. 17⅙, Oct.-Nov. 16¼.

Stettin, 20. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen unverändert, pro Juli 89. Juli-August 85. September-October 75. — Roggen unverändert, pro Juli 58½. Juli-Aug. 53. Septbr.-Octbr. 51. — Rüböl geschäftslos, pro Juli-Aug. 9½. Sept.-Oct. 9½. — Spiritus matt, pro Juli 18⅝. Aug.-Septbr. 18½. Septbr.-Oct. 17$\frac{5}{12}$

Inserate.

Verlag von **Hermann Costenoble** in **Jena**.

Die Alpen
in Natur- und Lebensbildern.

Dargestellt
von
F. A. Berlepsch
Mit 16 Illustrationen und einem Titelbilde in Tondruck nach Originalzeichnungen
von
Emil Rittmeyer.

Nr. I. Pracht-Ausgabe. Lexikon-Octav. 1 starker Band. Eleg brosch. 3 Thlr. 26. Sgr. Eleg. geb. 4 Thlr. 10 Sgr. Goldschnittband 4 Thlr. 20 Sgr.
Nr. II. Wohlfeile Volksausgabe mit 16 Illustrationen ohne Tondruck. Octav. Eleg. geb. 2 Thlr. 5 Sgr.
Nr. III. Taschen-Ausgabe für den Reisegebrauch mit 6 Illustrationen. Sedez-Format. Eleg. geb. 1 Thlr.

Das berühmte Werk von Berlepsch über die Alpen erscheint auf vielseitiges Verlangen in einer handlichen und elegant ausgestatteten, für den Reisegebrauch besonders redigirten Taschen-Ausgabe im Anschluß an des Herrn Verfassers bekannte Reise-Handbücher für die Schweiz und andere Alpenländer.

Ueber den Werth des Buches jetzt noch etwas zu sagen, erscheint überflüssig; zwei nacheinander erschienene Auflagen und eine englische und französische Uebersetzung neben den vorzüglichsten Urtheilen der deutschen und englischen Presse sprechen dies besser aus!

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß der Herr Verfasser in seinen neuesten Auflagen der Reisehandbücher häufig auf seine „Alpen in Natur- und Lebensbildern" verweist, und daß dies Buch gewissermaßen einen erläuternden Supplementband zu denselben und in trüben Tagen eine passende und willkommene Reiselectüre bildet.

Die beiden größeren Ausgaben eignen sich ihres Formates und ihrer eleganteren Ausstattung wegen mehr zu Geschenken und zum passenden Studium vor oder nach einer Alpenreise. [697]

Volks-Versammlung

Dinstag, 21. Juli, Abends 8 Uhr in Springer's Local (Weißgarten).
T.-O.: 1) Besprechung des Beschlusses der städtischen Behörden, betreffend die Errichtung confessionsloser höherer Lehranstalten.
2) Petition an das Haus der Abgeordneten wegen Erlaß des Unterrichtsgesetzes. [596]

Dr. Asch. Bouneß. Louis Cohn. Dr. Elsner. P. Friedenthal. Dr. Hennes. Hofferichter. Laßwitz. Lent. Dr. Lion. Luschner. Max Simon. Dr. Stein. Dr. Steuer. Storch. C. G. Zorn.

Eine neue Zeitung „Breslauer Orpheum."

Dem Vernehmen nach wird Herr **Nicolaus Eisner**, befugter Professor der italienischen Sprache und der Handels-Correspondenz binnen kurzer Zeit sowohl in **Liebich's** Etablissement als im **Zeltgarten**, **Wintergarten** und in **Wiesner's** Brauerei eine sehr interessante **Concert-Zwischen-Pausen-Zeitung** unter dem Titel **„Breslauer Orpheum"** als geselliges Zerstreuungsblatt **an Stelle** der gewöhnlichen einfachen Concert-Programme herausgeben.

Diese Zeitung wird alle Abende erscheinen und ist mit einem pracht- und werthvollen **Prämium** verbunden. Preis des Blattes 6 Pfennige.

Für Grundsatz, diese wird außer dem Concert-Programme auch die betreffenden Speisekarten so wie einige accreditirte Erzählungen, Gedichte und meistens historische Romane 2c. 2c. enthalten.

Da die Einführung dieses Blattes für sich selbst eine sehr lobenswerthe Idee entwickelt, welche den Besuchern eine **extra** ersprießliche Zerstreuung darbietet, so müssen wir uns einmüthig dem Zwecke des Herrn Professors **Eisner** anschließen und im allgemeinen Interesse unsern Wunsch aussprechen, die Einführung obenerwähnten Blattes beschleunigen zu wollen, da wir sicher sind, daß auch in Anbetracht des billigen Preises dieses Blattes Niemand wird gewiß reuen, diese Unternehmung bereitwilligst zu unterstützen. [725]

Für Herrn Redacteur **A. Salamon** in Guben ferner erhalten: 2 Thlr. von J. G. aus N. bei Oels. **Die Redaction der Breslauer Zeitung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Lucie** mit dem königl. Staatsanwalt Herrn **Schramke** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Neumarkt, im Juli 1868. [1303]
Der königl. Justiz-Rath **Hilliges** nebst Frau.

Hugo Schramke, **Lucie Hilliges,** } Verlobte.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Linna** mit dem Kaufmann Herrn **D. Wurm** beehren wir uns hiermit statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen. [1301]
Breslau, den 19. Juli 1868.
Manasse und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Manasse.
D. Wurm.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Marie**, mit dem Kaufm. Hrn. **Th. Saehrig** in Breslau, beehren sich hiermit ergebenst anzuzeigen. [705]
Berlin, den 19. Juli 1868.
G. Buß nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Buß.
Theoder Saehrig.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Bertha**, mit Hrn. Dr. med. **Julius Boronow** aus Oppeln, beehren wir uns hiermit Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen. [286]
Gleiwitz. **N. Bruck** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Bruck.
Dr. med. **Julius Boronow.**
Gleiwitz. Oppeln.

Als Vermählte empfehlen sich:
Wilhelm Böhm, Lehrer.
Emma Böhm, geb. **Wiedermann.**
Breslau, den 20. Juli 1868. [1286]

Unsere am 15. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [273]
Glogau, im Juli 1868.
Johannes Winter.
Marie Winter, geb. **Linke.**

Neuvermählte: [282]
Julius Schön.
Lina Schön, geb. **Ceslik.**
Ratibor. Königshütte.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Herrmann Wache, Gasthofbesitzer.
Bertha Wache, geb. **Wünsche.**
Frankenstein i/S., den 16. Juli 1868.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Neudorf, den 20. Juli 1868. [291]
Paul Wolf, Wirthschafts-Inspector,
Ottilie Wolf, geb. **Rudschitzky.**

Durch die Geburt eines Knaben wurden erfreut: [1285]
Eduard Ginsberg u. Frau, geb. **Cohn.**
Breslau, den 19. Juli 1868.

Entbindungs-Anzeige.
Die Sonntags Nachmittag 5½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau **Rosa**, geborenen **Behrend**, von einem gesunden Knaben beehrt sich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen: **Emanuel Gottstein.**

Die glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Helene**, geb, **Gansel**, von einem kräftigen Knaben zeigt ergebenst an: [290]
Otto Menzel, Berg-Inspector.
Antonienhütte O/S., den 18. Juli 1868.

Die heute Vormittag glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Maria**, geb. **Keller**, von einem munteren Töchterchen zeige ich ergebenst an. [274]
Rawitsch, am 19. Juli 1868.
Otto Hausleutner, Kreisrichter.

Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung zur Nachricht: Heute wurden wir durch glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Knaben erfreut.
Neusalz a. d. O., den 18. Juli 1868.
August Döring, [280]
Emilie Döring, geb. **Helmrath.**

[Verspätet.]
Todes-Anzeige.
Sanft verschied am 8. d. Mts. früh 5 Uhr mein innigstgeliebter Gatte **Ludwig Hartig**, Orgelbauer zu Züllichau. Tiefbetrübt zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen auswärtigen Freunden und Bekannten hiermit, um stille Theilnahme bittend, an: [278]
Verwittw. **Ottilie Hartig**, geb. **Thiele.**

Heute Morgen 4 Uhr entriß uns der Tod unser liebes einziges Kind **Albert** im Alter von 5½ Monaten. [233]
Dies zeigen tiefbetrübt an:
A. Dahms und Frau.
Tarnowitz, den 17. Juli 1868.

Todes-Anzeige.
Heute Abend 6 Uhr starb nach langen, schweren Leiden unser inniggeliebter Gatte und treuer Vater der praktische Arzt und Stabs-Arzt a. D. Herr Dr. med. **August Weidlich** im Alter von 47 Jahren.
Dies zeigen wir hiermit allen Verwandten und Freunden anstatt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.
Breslau, den 19. Juli 1868.
Bertha Weidlich geb. **Gärtner** mit ihren drei unerzogenen Söhnen.
Beerdigung: Mittwoch 4 Uhr auf dem alten Vincenz-Kirchhofe. [1287]

Statt besonderer Meldung.
Am 17. d. Mts. 6¾ Uhr Abends starb unser jüngstes Söhnchen **Heinrich** am Scharlachfieber im Alter von 1 Jahre 2 Monaten, was wir entfernten Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzeigen.
Berlin, den 19. Juli 1868. [281]
Timm, Geheim. exped. Secretär u. Calculator.
Anna Timm, geb. **Habler.**

Heute Morgen 7¾ Uhr entschlief meine liebliche **Elsbeth** im Alter von 2½ Jahren.
Grünberg in Schl., den 19. Juli 1868.
[1280] **Ida Fallier**, geb. **Engmann.**

Im Glauben an seinen Erlöser entschlef nach namenlosen Leiden heute Früh 4¼ Uhr unser am 15. Mai bei pflichtgetreuer Ausübung seines Berufes durch Verbrühung in kochendem Biere verunglückter geliebter jüngster Sohn und Bruder **Max**, im Alter von 15 Jahren 8 Monaten. [716]
Brieg, den 19. Juli 1868.
N. Gürthler, Bäckermeister, **Bertha Gürthler**, geb. **Beyer**, } als Eltern.
Robert, cand. theol. ev. **Arwed**, Bau-Techniker, **Richard**, Bäcker, } als Brüder.

Heute in der Mittagsstunde verschied nach langen und schweren Leiden unsere inniggeliebte Tochter und Schwester **Marie Röllz** in dem blühenden Alter von 23 Jahren. Tiefbetrübt zeigen wir dieses allen Verwandten und Freunden hiermit an. [289]
Loslau, den 19. Juli 1868.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Verw. Frau v. d. Osten-Warnitz in Jagezow mit Rittmeister der Garde du Corps von Lindheim in Potsdam. Frl. Ritter in Kottbus mit Dr. med. Hüller in Kottbus. Frl. Vogt in Berlin mit Dr. med. Körting in Misdroy. Frl. Bruck in Gleiwitz mit Dr. med. Boronow in Oppeln.
Verbindungen: Pfarrer Vogt zu Züssow mit Frl. Prochnow in Berlin. Prem.-Lieut. im Gren.-Regt. Kronprinz von Usedom mit Frl. J. von Alt-Stutterheim. Pr.-Lieut. im Inf.-Regt. Nr. 85 von Heineccius mit Frl. A. von Alt-Stutterheim.
Geburten: Dem Bergwerks-Director Menzel in Borbeck ein Mädchen. Dem Stabsarzt Dr. Eitner in Görlitz ein Knabe.
Todesfälle: Verw. Frau Reg.-Rath Urbani in Golm, der Kreisrichter Rosenow in Wollin, der Pastor Hain in Niebusch, Kreisrichter Eichler in Schönlanke, Frau Hofchirurg Drascher in Berlin.

Stadttheater.
Dinstag, den 21. Juli. **„Revanche."** Lustspiel in 2 Akten, mit freier Benutzung einer Anekdote von Ch. Birch-Pfeiffer. Hierauf: **„Tyrolienne fantastique"**, ausgeführt von Fräul. L. Richter und E. Hirsch. Dann, zum ersten Male: **„Elzevir."** Charakterbild mit Gesang in 1 Akt von H. Wilken. Musik von R. Bial. Zum Schluß: **„Pas paysanne"**, ausgeführt von Fräul. L. Richter, begleitet von 8 Damen des Corps de ballet.
Mittwoch, den 23. Juli. Auf vielseitiges Verlangen wird Hr. Emanuel Carrion noch einmal auftreten. **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von E Scribe, deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. (Vasko de Gama, Hr. Emanuel Carrion.)

Gebr. Pohl, Optiker,



Breslau, **Schweidnitzerstrasse Nr. 38,**
empfehlen vorzügliche **Fernröhre**, pro Stück zu 3 Thlr.; **Operngläser** in den elegantesten Formen, zu 3, 4 und 5 Thlr.; **Pince-nez** und **Lorgnetten**; **goldene Brillen** mit den feinsten Gläsern, zu 3½ Thlrn. pro Stück; **Barometer** zu 2 und 3 Thlr.; **Thermometer** zu 12½ Sgr. Reparaturen werden aufs Billigste ausgeführt. [712]

Zweites Sängerfest
des schlesischen Sängerbundes zu Ratibor.

Zu den am 26. und 27. Juli d. J. stattfindenden Fest-Concerten sind Billets
bei Hrn. **H. Reiners** } in **Ratibor,**
" " **C. Dombrowsky** }
" " **C. Nukop** in **Leobschütz,**
" " **A. Grzimek** in **Cosel,**
" " **J. Urbanczyks Sohn** in **Rybnick**
zu haben. [1168]

Preise am 26. Juli d. J.:
Nummerirter Sitzplatz 15 Sgr., Sitzplatz 10 Sgr., Stehplatz 5 Sgr.;
am 27. Juli d. J.:
Nummerirter Sitzplatz 10 Sgr., Sitzplatz 7½ Sgr., Stehplatz 3 Sgr.
Die Tages-Kassenpreise sind erheblich höher.
Ratibor, im Juli 1868.
Das Fest-Comite.
Heinrich Doms. Polko.

Extrafahrt
zum Schützenfest nach Wien.

Nachdem der von uns am 24. d. Mts. früh 5 Uhr zum Schützenfest nach Wien arrangirte Extrazug, welchem sich Schützen und Nichtschützen ab Breslau, Ohlau, Brieg, Oppeln, Cosel, Ratibor und Oderberg anschließen können, gesichert ist, sind wir in der Lage den Billet-Verkauf auch über den 18. hinaus ausdehnen zu können. Die Billets sind bei uns zu entnehmen und haben vier Wochen zur beliebigen Rückreise mit den gewöhnlichen Personenzügen Gültigkeit.
Breslau, den 19. Juli 1868. [644]
Jos. Pohl & Co., Karlsstraße 30.

Liebich's - Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [720]
Täglich großes Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Dinstag den 21. Juli:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.**
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine.
Anfang des Concerts 5 Uhr Nachmittags.
Entree a Person 1 Sgr. [721]

Wintergarten.
Täglich Concert
von der **Langer**'schen **Kapelle**, und im Saale während der Pausen des Orchesters:
Komische Vorträge und Extra-Concert ohne extra Entree.
Anfang 5½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
☞ Bei ungünstiger Witterung Concert im Saale. [717]

Zeltgarten.
Heute Dinstag den 21. Juli:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des königl. 3. Garde-Grenadier-Regts. Königin Elisabet, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **G. Löwenthal**, verbunden mit **Brillant-Feuerwerk** und **bengalischer Beleuchtung.**
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.

Deutscher Kaiser-Garten.
Heute Dinstag: [1306]
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des 3. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 15, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Herzog.**
Anfang 6 Uhr. Entree 1 Sgr.

Neue Gorkauer Bier-Halle,
Alte Taschenstraße 21. [718]
Heute, Dinstag den 21. Juli:
Großes Garten-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.



Nach Vereinbarung der unterzeichneten Directionen tritt vom 1. August d. J. ab ein ermäßigter Verbands-Tarifsatz für Roherze und Silbererz-Transporte in Wagenladungen bei völliger Ausnützung der Tragfähigkeit der benützten Eisenbahnwagen im Verkehr von Hamburg nach Tarnowitz via Morgenroth in Kraft, welcher 12 Sgr. 10 Pf. pro Ctr. beträgt.
Berlin und Breslau, den 15. Juli 1868. [728]
Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von
64 Satz Gußstahl-Achsen mit Rädern aus schmiedeeisernen Gerippen und Puddelstahl-Bandagen für gedeckte Güter-Wagen,
160 Satz Gußstahl-Achsen mit Gußstahlscheiben-Rädern für bedeckte Güter-Wagen,
400 Stück Gußstahl-Tragfedern mit Gußstahlscheiben-Rädern für bedeckte Güter-Wagen,
500 Stück Gußstahl-Evolutenfedern
im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Sonnabend, den 15. August d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserm Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Lieferung von Wagentheilen" (wie oben angegeben)
eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Die Submissions-Bedingungen liegen im obenbezeichneten Büreau zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien derselben in Empfang genommen werden.
Breslau, den 17. Juli 1868. [728]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Zu der diesjährigen [701]
General-Versammlung unseres Vereins
am Mittwoch, den 29. Juli c., Nachmittag 2 Uhr
in Hirschberg,

in der Restauration **zum Felsenkeller auf dem Cavalierberge**, beehren wir uns auch die Herren Collegen, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, sei es, daß sie demselben beizutreten beabsichtigen oder nur als uns willkommene Gäste erscheinen wollen, hierdurch ergebenst einzuladen. Auf der Tagesordnung stehen außer einigen geschäftlichen Angelegenheiten freie wissenschaftliche Discussionen. Nach Schluß der Sitzung Vereinigung zu einer gemeinschaftlichen Mahlzeit.

Der Vorstand des Vereins von Aerzten Schlesiens und der Lausitz.

Schlesische 3½proc. A.-Pfandbriefe auf das Rittergut
Ketschdorf, Kreis Hirschberg, tauschen wir gegen andere gleichhaltige um und zahlen ein Aufgeld von 2 Procent. [639]

Schlesischer Bankverein.

Königl. Preuß. 138. Landes-Lotterie
mit **Hauptgewinnen von Thalern 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000** 2c.
In gesetzlicher Form gedruckte Antheil-Loose verkauft und versendet: [617]

Pro 2. Klasse, **Ziehung 11. August:**

1/1	1/2	1/4	1/8
36 Thlr.	18 Thlr.	9 Thlr.	4½ Thlr.

1/16	1/32	1/64
2⅓ Thlr.	1⅓ Thlr.	20 Sgr.

Voll-Loose, für alle 4 Klassen giltig (für Auswärtige am zweckmäßigsten):

1/1	1/2	1/4	1/8
70 Thlr.	35 Thlr.	17½ Thlr.	8¾ Thlr.

1/16	1/32	1/64
4½ Thlr.	2¼ Thlr.	1⅙ Thlr.

Breslau: Schlesinger's Lott.-Agentur, Ring 4, 1. Etage, **Breslau.**

Soeben sind als einzige autorisirte Ausgaben in freier, eleganter Bearbeitung erschienen und in jeder Buchhandlung vorräthig: [696]
Die Gräfin Chalis, Sittenroman von **Ernst Feydeau.** 25 Sgr.
Die Schrecken der Liebe, Sittenroman von demselben. 20 Sgr.
Beide Romane werden dasselbe Aufsehen in Deutschland machen, das ihren Absatz in Frankreich zu Hunderttausenden ermöglichte. Feydeau hält in denselben seinen Landsleuten ein treues Spiegelbild der grenzenlosen Verderbtheit, der trostlosen Verhältnisse, des Verfalls des Familienlebens und der Familie in Frankreich vor. „Die Gräfin Chalis" spielt in den höchsten aristokratischen Kreisen, „die Schrecken der Liebe" im wohlhabenden Mittelstande, beide Romane sind dem glatten, verfänglichen Stoffe gegenüber spannend, schonungslos und doch decent geschrieben. Der billige Preis macht die Romane, die wirkliches culturhistorisches Interesse haben, Jedem zugänglich.
Hausfreund-Expedition in **Berlin**, Kronenstr. 21.

In der **Dürr**'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [713]
Drei Jahre im Nordwesten von Afrika.
Reisen in Algerien und Marokko von **Heinrich Freiherr von Maltzan.** Zweite Auflage. Mit 4 Ansichten in Stahlstich und 1 Karte. 4 Bde. 8. eleg. cart. 4 Thlr.
Erzählungen von J. D. H. Temme.
6 Bde. 8. eleg. broch. Preis 7½ Thlr.

Zum Incasso auf Sorau N/L., Forst i. L., Guben, Sprottau, Sommerfeld, Spremberg, Triebel, Halbau und Gegend empfiehlt sich [727]
C. L. Gericke in Sorau N/L.

Das Pädagogium Ostrowo bei Filehne (Ostbahn)
nimmt Knaben vom 7. Lebensjahre auf, fördert sie bis Prima, entlässt mit der Berechtigung zum einjährigen Freiwilligendienst, überwacht ernst und streng ihr religiöses Leben, ihr sittliches Verhalten, ihre Privatthätigkeit und ihre körperliche Entwickelung. Pension und Schulgeld 225 Thlr. Prospecte gratis. [92]
Dr. Beheim-Schwarzbach, Director.

[626] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über das Vermögen des Handelsgesellschaft **Gebrüder Rösler** sowie über das Privatvermögen eines jeden der beiden Gesellschafter: Brauer **Adolf Rösler** und Kaufmann **Gustav Rösler** hierselbst hat der Vormund der Auctions-Commissarius Fuhrmann'schen Minorennen Rechnungs-Rath Hirschwälder an Auctions-Gebühren 22 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 10. August 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 14. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Commissar des Concurses: (gez.) Fürst.

---

[627] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2293 die Firma **Eugen Nagel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Bernhard Nagel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[628] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2294 die Firma **Reinhold Monski** und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Monski** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[629] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2295 die Firma **S. Münzer** und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Münzer** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[630] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2296 die Firma **N. Schäffer** und als deren Inhaber der Kaufmann **Nathan Schäffer** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[631] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 610 die von den Kaufleuten und Apothekern **Eugen Stoermer** und **Ferdinand Koehler**, Beide hier, am 1. Juli 1868 hier unter der Firma:

Stoermer & Koehler

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[632] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute bei der Nr. 753 eingetragenen Firma: **Julius Krebs** vermerkt worden, daß der Inhaber derselben, Kaufmann **Julius Richard Adolf Krebs** hier, eine Zweigniederlassung in Liegnitz errichtet hat.

Breslau, den 15. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[633] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 316 das Erlöschen der dem Kaufmann **Ferdinand Saleri** von dem Kaufmann **Emanuel Hahn** hier für die Nr. 194 des Firmen-Registers eingetragene Firma **Emanuel Hahn** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juli 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[964] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Wiehr** zu Reinerz ist durch Accord beendet.

Glatz, den 4. Juli 1868.

Königl. Kreis Gericht. Erste Abtheilung.

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 8. Mai 1867 zu Kamenz verstorbenen Commissionär **August Genschar** ist beendet.

Frankenstein, den 14. Juli 1868. [963]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [965]

In dem Concurse über das Vermögen des Gasthofbesitzers **Salomon Knopf** zu Antonienhütte ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 21. August d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslocal, Terminszimmer Nr. 4, vor dem unterzeichneten Commissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Beuthen OS., den 13. Juli 1868.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses: Grützner.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht I. Abtheilung **zu Grünberg.**

Das Wohnhaus Nr. 67, ersten Viertel zu Grünberg, Gasthof zu den drei Mohren, abgeschätzt auf 5099 Thlr. 18 Sgr 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 22. Septbr. 1868, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle im Audienz-Zimmer Nr. 26 anderweitig subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden. [962]

Grünberg, den 14. Juli 1868.

Nothwendiger Verkauf. [591]

Die dem **Rudolph Materne** gehörige, zu **Kuznitzka** im Kreise Cosel gelegene, unter Nr. 2 des Hypothekenbuches von Kuznitzka eingetragenen, zufolge der nebst Hypothekenscheine und Bedingungen in unserem Prozeß-Büreau einzusehenden Taxe auf 42,759 Thlr. geschätzte Mühlenbesitzung soll

den 4. November 1868, von Vormittags 11 Uhr ab,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 3 verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die unbekannten Real-Interessenten:

1) die Schulrector **Breter**'schen Erben,
2) die Candidat **Otto Treutmann**'schen Erben und

die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Real-Interessenten:

1) **Johann Kroemer,**
2) **Carl Kroemer,**
3) Oekonom **Arthur Treutmann,**
4) Gutsbesitzer **Simon Sonnenfeld,**
5) Gutsbesitzer **Ernst Baingo**

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Cosel, den 4. April 1868.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

---

[592] **Nothwendiger Verkauf.**

Die der **Julie**, verwittwete **Nawrath**, gehörige Besitzung Nr. 18, Alt-Tarnowitz abgeschätzt auf 11579 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll

am 19. Novbr. 1868, Vorm. 11 Uhr, ab an unserer Gerichtsstelle hierselbst nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Tarnowitz, den 21. April 1868.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Aufforderung.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind.

Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder: wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zulässig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehns-Zinsen die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.

Das Stadt-Leih-Amt. [966]

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Subsellien rc. für die evangelischen Elementarschulen Nr. 8 und 15 und die katholische Elementarschule Nr. XII, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Kosten-Anschläge, Zeichnungen und Submissions-Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrift versehene Submissions-Offerten, werden bis zum 24. Juli d. J. Nachmittags 5 Uhr im Bureau VII. (Elisabethstraße Nr. 13, 2 Treppen hoch) angenommen. [940]

Breslau, den 11. Juli 1868.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Der Neubau der sogenannten Schiller-Schleuße am alten Oder-Damme bei Scheitnig soll im Wege der Submission vergeben werden.

Die Submissions-Bedingungen und der Kosten-Anschlag nebst Zeichnung liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Versiegelte und mit bezeichnender Aufschrif versehene Submissions-Offerten werden bis zum 31. Juli cr. im Bureau VII., Elisabethstraße Nr. 13, 2 Treppen hoch, angenommen.

Breslau, den 17. Juli 1868. [967]

Die Stadt-Bau-Deputation.

Auctionen.

Am 27. Juli c. Vorm. 11 Uhr sollen in Nr. 72 Klosterstraße, 3 Klaftern Birkenholz,

Am 29. Juli c. Vorm. 9 Uhr im Stadt-Ger.-Gebäude Betten, Kleider, gute Mahagoni- und andere Möbel, um 10 Uhr 1 Pianino von Polixander, 1 offener Spazierwagen, 1 Schlitten, 1 Arbeitswagen, 2 Paar Geschirre mit Neusilberbeschlag, ferner 2 Pelze, 1 Regulator, 1 goldene Uhr mit Kette,

Am 30. Juli c. Vorm. 9 Uhr im Appell.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleider, Möbel und Hausgeräthe versteigert werdeu. [726]

Der Auct.-Commiss. Rechn.-Rath **Piper.**

Auction.

Freitag, den 24. Juli 1868 Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Austionslokale, Ring 30, 1 Treppe hoch,

I. **3 neue große Stutzuhren, 1 Regulator und div. Wanduhren rc.,**

II. **1 bedeutende Parthie neue Garderobenhalter, Rahmen u. dgl.**

meistbietend versteigern. [675]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachnng. [288]

Ich beabsichtige mein Gast- und Schießhaus hierselbst ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Dasselbe ist ganz massiv, enthält einen Saal nebst 8 Piecen, ist erst vor zwölf Jahren neu erbaut, liegt dicht an der Rosenberg-Oppelner Chaussee und nur circa 1000 Schritt von der Stadt. Die Stallungen sind ebenfalls neu, massiv und können 24 Pferde untergebracht werden.

Nähere Auskunft ertheile ich auf portofreie Anfragen.

Rosenberg OS., den 16. Juli 1868.

C. Kutz.

In meiner Lehranstalt,

Berlinerplatz 5, finden **Damen** und **Schülerinnen** täglich **freundliche** Aufnahme.

Vorkenntnisse von der **Damenschneiderei** sind nicht im Geringsten erforderlich.

[1294] Frau **E. v. Doornum.**

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage habe ich hierorts

34 Ohlauer-Straße 34

ein Tabak- und Cigarren-Fabrik-Geschäft

unter der Firma

C. L. Ficus

errichtet. — Ich werde eifrigst Sorge tragen, durch ein gutes Fabrikat und solide Preise den an mich gestellten Anforderungen zu genügen und halte mein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen eines verehrten Publikums angelegentlichst empfohlen.

[709] **C. L. Ficus,**

34 Ohlauer-Straße 34.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst [1288]

Reusche-Straße Nr. 53

eine Leder-Handlung

errichtet habe, und empfehle ich mein Unternehmen einer gütigen Beachtung.

Breslau, den 15. Juli 1868.

Albert Qviehl.

Die Mineralbrunnen- und Molken-Trink-Anstalt

der **königl. Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstraße 20,** verabreicht täglich, Morgens von 5—9 Uhr **sämmtliche natürliche** und **künstliche Mineralbrunnen,** sowie **Kuh- un. Ziegenmolken;** bei ungünstiger Witterung gewährt die Gartencolonade ausreichenden Schutz

[336] **Fr. Bachmann, Apotheker.**

Das amerikanische Depôt in Hamburg

versendet gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages in Baar oder Postmarken das von Herrn **J. Elson in New-York neu erfundene,** auf der **Pariser Welt-Ausstellung prämiirte** und wegen seiner **unübertroffenen Vergrösserung, Klarheit** und **Schärfe der Gläser,** sowie namentlich des **unerhört billigen Preises** wegen schon **weltberühmte** [275]

Amerikanische Mikroskop

in **elegantem** Etui mit **genauer** Gebrauchsanweisung, Erzeugung verschiedener Insecten etc. Franco, Fracht und Zoll ohne Emballage-Berechnung:

Nr. 1 à 1 Thlr. Vergrösserung **1500 Mal en sur face,** mit welchem schon die **Infusiarthierchen** im **Wasser** und andern **Flüssigkeiten** etc., sowie Trichinen im **grössern Maassstabe** klar und **deutlich sichtbar sind.**

Nr. 2 à 1 Thlr. Mit **eigener Vorrichtung für Frucht-Samen, Kaffee, Mehl, Stoffe etc.,** sowie auch zur Untersuchung anderer **beliebiger Gegenstände** (die kleinsten Samenkörner erscheinen wie grosse Eier), Nr. 1 und 2 sind sowohl in Construction als im Gebrauche ganz **verschieden.**

Wer beide zusammen bestellt, erhält einige Präparate frei.

Vorzügliche scharfe Loupen à 24 Sgr.

☛ **Sehr zu empfehlen** à 7 Thlr. ein wahrer Familienschatz oder das

vollständige optische Aquarium,

enthält in feinem Leder-Etui 7 verschiedene sehr **interessante, mit allen möglichen Vorrichtungen versehene Mikroskope** mit verschiedenen **Präparaten** (Nr. 1 und 2 inbegriffen), zwei **überraschende optische Instrumente,** ein zweites Etui mit **sieben Stanhoskopen in Crystall** mit Neusilbereinfassung, mit höchst amüsanter Gebrauchsvorrichtung, vermittelst einer kleinen emaillirten **Champagner-Flasche** mit **Katalog** und **ganz genauer** Gebrauchsanweisung aller Gegenstände. **Sämmtliche** Instrumente sind neu und **fehlerfrei.**

☛ Die **engl. Times** und **amerikan. Zeitungen** haben diesem Aquarium **sehr lobende Artikel gewidmet.** Die Vorzüglichkeit dieser Mikroskope beweist der enorme Absatz über **2 Millionen Stück** seit deren Erfindung letzten Jahres und sollte dieses Instrument, welches bei seiner **eleganten Ausstattung** (die nicht etwa in Carton gefasst, sondern in Messingblech **emaillirt und vergoldet**), so überraschende und belehrende Unterhaltung gewährt, in keinem Hause, ja selbst bei so billigem Preise keinem Schulknaben mehr fehlen. Die Verpackung geschieht so sorgfältig, dass für die unbeschädigte Ankunft garantirt werden kann.

☛ Wiederverkäufer erhalten **annehmbare Procente.**

NB. Baarsendungen gehen am billigsten durch Postanweisungen, und entsteht dadurch Portoersparniss.

Aufträge werden **umgehend** effectuirt. Briefe franco

an das Amerikanische Depôt in HAMBURG

von A. Leidts.

☛ **Oberhemden** in allen Façons fertigt **schnellstens** nach jedem Muster unter **Garantie** des **Gutsitzens** und hält stets auf Lager

[647] **S. Graetzer,** Ring 4.

Großer Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts, um gänzlich damit zu räumen, unter Fabrikpreisen:

Roßhaar-Röcke von 20 Sgr. pro Stück,

Corsets von 10 Sgr. pro Stück an, [1284]

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Die Roßhaarrock- und Corset-Fabrik von

C. E. Wünsche, Ohlauerstr. 29, 1. Etage.

Krankenheiler Seife. Es giebt davon 3 Sorten: 1) **Die Jodsodaseife,** als ausgezeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten. 2) **Die Jodsodaschwefelseife,** als unfehlbares und durchaus unschädliches Heilmittel gegen alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen. 3) **Die verstärkte Quellsalzseife,** für veraltete, hartnäckige Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife ist von so überraschender Heilkraft, daß sie nach den Attesten der angesehensten Hospitalvorstände und vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung bewirkte.

Krankenheiler Mineralwasser (**Jodsoda u. Jodsodaschwefelwasser**), sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz** zu **Bädern** (2—3 Unzen für ein Bad), zu **Umschlägen** rc. (eine Unze aufgelöst in 1½ Pfd. lauwarmen Wassers), erfreuen sich in den obengenannten Krankheiten eines bedeutenden Rufes und stets zunehmenden Vertrauens. [3264]

Zu beziehen durch: **Herm. Straka** und **C. F. Keitsch** in Breslau, **A. Moecke** in Neisse, **Louis Schultz** in Hirschberg, **Brunnen-Verwaltung Krankenheil** in Tölz (Oberbaiern).

☛ **Von Prima-Schweinefett** ☚

hält stets Lager und offerirt solches in Fässern von ca. 300 Pfd. und ausgestochen billigst:

Die Colonial- und Landesprodukten-Handlung von

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Loose zur diesjährigen **Kölner Dombau-Lotterie,** Gewinne Thaler 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500 rc., **zu einem Thaler pro Stück,** von jetzt ab zu haben in **Breslau:** [397]

Schlesinger's Haupt-Agentur, **Ring 4,** 1 Tr.

NB. Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet.

Unser Comptoir

befindet sich jetzt nicht mehr Ring Nr. 30, sondern in unserer Oelfabrik [708]

Paradiesgasse 17|18.

Werner & Paculty.

Von heut ab befindet sich mein Comptoir:

Nikolaistraße Nr. 79

im ersten Stock.

Breslau, den 18. Juli 1868. [1258]

Joseph Cohn jun.

Ein junger Wittwer in den besten Jahren, Besitzer einer Fabrik und in besten Vermögensverhältnissen, sucht auf diesem Wege eine **Lebensgefährtin** im Alter von 28 bis 40 Jahren mit einem Vermögen von 4 bis 6000 Thalern. Hierauf Reflectirende wollen ihre Bewerbungen unter Mitsendung ihrer Photographie unter **R. S. 3** poste restante Namslau franco einsenden. [267]

Reelles Heirathsgesuch.

Zwei Freunde von angenehmen Aeußern, Mitte Dreißiger, ein Gutsbesitzer und ein königl. Beamter, Beide sehr gut situirt, möchten sich gern verheirathen. Junge gebildete Damen oder Wittwen, jedoch auch mit einigem Vermögen, werden gebeten, frankirte Briefe unter der Chiffre **X. Y. Z. 100** poste restante Winzig bis zum 15. August d. J. einzusenden.

Photographien sehr erwünscht, können ausgetauscht, auch remittirt werden. Discretion Ehrensache. [285]

Kinderlose Ehemänner erfahren ein folgenreiches Geheimniß. Franko-Adressen poste restante Halle a. S. sub R. [714]

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände, Weißfluß rc., heilt gründlichst, briefl. und in seiner Heilanstalt.

Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111.

Für Photographen!

Ovale schwarzpolirte Rahmen, gepreßte Cartons, weiße Cartonpapiere, Albuminpapiere, so wie alle zur Photographie nöthigen Requisiten empfehlen: [723]

H. Ritter & Kallenbach,

Büttnerstr. 7, Ecke der Nikolaistr.



Haartouren auf Stoff, von weißen Menschenhaaren, deren Feinheit, Leichtigkeit u. Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen. [1292]

Gebr. Schröer,

Schweidnitzerstraße 7.

Die günstigen Resultate, welche durch die Anwendung des

geruchlosen Medicinal-Leberthranes

von [5937]

Karl Baschin, Berlin,

Spandauerstr. 29, erzielt worden sind, und die **ärztlichen** Anerkennungen, welche diesem vorzüglichen Fabrikate zur Seite stehen, geben Veranlassung zur ferneren Empfehlung dieses reinen Naturproductes. Dieser Leberthran hat einen angenehmen, süßlichen Geschmack und wird von Kindern gern genommen.

Zu beziehen von **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, **Adolf Koch,** Ring 22, und **H. Straka,** Riemerzeile 10, oder direct von **Karl Baschin, Berlin,** Spandauerstraße 29.

Bestellungen und Empfehlungen des Elsner'schen Lederöls von Seiten

der Herren Posthalter

von Arleben in Zawadzky.

Fränkel in Zülz. [695]

Jäkel in Wollstein.

Oelsner in Oels.

Pringsheim in Neisse rc.

Selbst das **härteste** Leder wird durch das Lederöl von **H. Elsner** in **Posen weich, wasserdicht** und **vor Bruch geschützt.** Preis pro Pfund 7½ Sgr., pro Ctr. 22½ Thlr. Gen.-Depot bei **Emil Karig,** Berlin, 94 Leipziger-Straße und **Ed. Better** in Breslau.

Gutspachtungs-Gesuch.

Ein Gut von circa 1000—2000 Morgen Größe, mit gutem Boden, wo möglich mit Brennereibetrieb, in Schlesien, nahe an einer Bahnstation gelegen, wird zu pachten gesucht. Auf ernstliche Anfragen wird die **Buchhandlung von W. Lövysohn in Grünberg Schl.** nähere Auskunft zu ertheilen die Güte haben. [7…]

Für zahnende Kinder

empfehlen wir allen Eltern, Müttern
die von uns erfundenen

elektromotorischen Zahnhalsbänder

für zahnende Kinder, das anerkannt einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, sowie die so häufig beim Zahnen auftretende Unruhe, Fieber, Schlaflosigkeit, Zahnkrämpfe ꝛc. stets **rasch** und **sicher** zu beseitigen.

Obige Zahnhalsbänder sind außer bei uns in **Berlin**, **Charlottenstraße Nr. 14**, auch echt zu haben bei Herrn

A. Fuchs, Kgl. Hof-Lieferant, in Breslau, Schweidnitzerstr. 49,
Wilh. Zenker. Albrechtsstraße Nr. 40,

und bei den Herren

Adoph Levy jr. in Breslau, Ring 54.
J. Silberstein in Breslau, Ring 56.
C. Moeser in Neisse,
J. C. Schindler in Reichenbach,
Leop. Pollak in Gleiwitz,
P. Mühsam in Beuthen OS.
W. M. Trautmann in Greiffenberg,
W. Scholz in Hirschberg,
C. Mattern in Liegnitz,
S. Gutfreund in Leobschütz,
L. Krug, Apotheker in Rosenberg,
S. Schnell in Oppeln,
Julius Krafft in Freistadt i. Schl.,
A. Greiffenberg in Schweidnitz,
A. Süßenbach in Freyburg in Schl.,
J. Ließ in Strehlen,
E. J. Nikolaus in Neumarkt,
Rob. Bock in Waldenburg,
J. E. Schindler in Liebau,
H. Dessauer in Ratibor,
L. Ramsler in Goldberg,
W. Springer in Striegau,
Ernst Urban in Görlitz,
C. Grübel in Habelschwerdt in Schl.

Gebrüder Gehrig,

Apotheker 1. Klasse und Hoflieferanten, [3964]
Berlin Nr. 14, Charlotten-Straße Nr. 14.

Tabak-Liqueur,

einziges auf streng wissenschaftlichen Principien beruhendes Mittel, die schädlichen Wirkungen des Tabak- und Cigarrenrauchens, auftretend als Appetitlosigkeit, Eingenommenheit des Kopfes, Melancholie, Unlust zur Thätigkeit ꝛc. zu neutralisiren; Wirkungen, die nach sorgfältigen Erfahrungen von Medicinern dem Nicotingehalte des Tabaks entspringen. — Der Tabakliqueur ist gleichzeitig von hervorragender Wirkung geschwächte Verdaunng und gesunkenen Appetit wieder herzustellen. — Zu beziehen in Flaschen à 12½ Sgr. von den Erfindern

Kahle & Comp., Breslau, Schweidnitzerstraße 8.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [229]

500 Dtzd. weißlein. Ausschuß-Taschentücher

in einigen fünfzig Qualitäten und Größen, und zwar **Kindertücher** von 1¾, **Damentücher** von 3⅓ und **Herrentücher** von 4 Sgr. ab, empfing und empfiehlt ihren geschätzten Kunden die Leinwandhandlung von **J. Rockel**, Rosenthalerstraße Nr. 9. [1240]

Echt peruanischen Guano

aus dem Regierungs-Depot in Hamburg,
Aufgeschlossenen peruanischen Guano
von **Ohlendorff & Comp.** in Hamburg,
Baker-Guano-Superphosphat
von **Emil Güssefeld** in Hamburg,
Kaly-Salze von **Dr. Frank** in Staßfurt,
Gedämpftes u. ungedämpftes Knochenmehl
[279] empfiehlt ab Sorau auch nach jeder Eisenbahn-Station geliefert

F. W. Raedsch in Sorau.

Die chemische Düngerfabrik zum Watt in Ohlau
offerirt: **Gedämpftes Knochenmehl und Superphosphat**
in seit vielen Jahren bekannter Qualität. [34] **Louis Heimann.**

Die Sosnowicer Dampf-Knochenmehl-Fabrik

offerirt in bekannter Reinheit und Güte unter Garantie des Gehalts:
Fst. gedämpft Knochenmehl, Superphosphat u. Hornmehl.
Aufträge nimmt entgegen: **Eduard Sperling, Breslau**, Friedr.-Wilhelmstr. 1.
[706] General-Agentur und Fabriklager für Schlesien.

HÔTEL VICTORIA
FRANKFURT A/M.

im **Mittelpunkt der Stadt**, nächst der Zeil, **120 comfortable Zimmer** mit Salons, Speise- und Restaurations-Säle, Table d'hôte um 1 und 5 Uhr. **Hotel-Omnibus** zu den Schnellzügen an den Bahnhöfen. **Reelle** und billige Bedienung; Zimmer von 48 Kr. an.
[6285] **Ferdinand Lissel**, Besitzer.

Ein Grundstück

in der Paradies-Gasse, welches sich zu jedem großartigen Geschäfts-Betriebe, als Cigarrenfabrik, Tischlerwerkstatt ꝛc. eignet mit großem Hofraum zum Lagern von Holz und Kohlen, ist im ganzen oder getheilt sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Tischlermeister **Gloger**, Hummerei Nr. 30. [1265]

Brauerei-Verkauf.

In einer großen Provinzialstadt ist eine Brauerei, bestehend in drei Wohngebäuden mit zwei Restaurationen, Billard, Glas-Salon, Brauerei und Mälzerei, große Eiskeller, hinreichendem Wasser mit vollständigem fast neuem Inventarium, wegen Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Bedingungen bei 5000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näheres erfahren Selbstkäufer durch den Kaufmann J. Gattel, Hirschberg i. Schl. [176]

Eine Familie auf dem Lande,

welche einen jungen, theilweis gelähmten Mann aufzunehmen bereit ist, wolle die Bedingungen unter K. S. 33 in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben. [1296]

Ein fein **eingerichtetes** in einer **Hauptstraße** belegenes Geschäft, verbunden mit **Weinausschank** ꝛc., wo sich ein **Delicatessen-Geschäft** uoch gut verbinden lassen würde, ist sofort zu verkaufen. Hierzu nöthig **500** bis **600 Thlr.** Näheres A. Z. 50 franco poste restante Breslau, [724]

Hausverkauf in Salzbrunn.

Ein in Salzbrunn ganz nahe an der Heilquelle gelegenes, vor einigen Jahren neu erbautes Haus, ist zu verkaufen. Dasselbe enthält 19 Stuben, 1 Verkaufsladen, 1 Küche und 1 Keller und eignet sich seiner Lage nach zu jedem Geschäft. Auch befindet sich ein großer Garten dabei. Anzahlung nach Uebereinkommen. Das Nähere ist im **Görlitzer Hofe** daselbst zu erfahren. [287]

Stärke-Fabrik-Verpachtung.

Eine Stärke-Fabrik mit gutem Absatz ist an einen soliden Pächter bald abzugeben. Frankirte Offerten sub Chiffre L. L. 22 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [248]

Einer der renommirtesten Gasthöfe Oberschlesiens ist sofort oder zum 1. October d. J. bei einer Anzahlung von 4000 Thlr. zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Adressen bis spätestens 15. August d. J. in der Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre R. W. 15 niederlegen. Unterhändler verbeten. [1201]

Zu kaufen wird gesucht [1304]
eine vollst. eleg. Equipage
von 2 großen Pferden mit offenem oder halbgedecktem Wagen.
Offerten bitte bei Herrn **J. Krawczynski**, Ohlauerstraße Nr. 22, abzugeben.

Eine Dampf-Dreschmaschine

ist sofort leihweise zu vergeben. Näheres **Junkernstraße 2**, parterre, 2. Comptoir.

Ein noch **ganz gutes Pianino** wird gekauft. Offerten mit Preis sub Chiffre G. 34 franco besorgt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1289]

Porter!! & Grätzer Bier
Niederlage in Breslau:
Albrechtsst. 17, Hotel de Rome
NB. Wiederverkäufer erh. bed. Rabatt.

Reisetaschen, Reisekoffer, Reisenecessaire, Damentaschen

große Auswahl billigst bei [337]
B. K. Schieß, Ohlauerstraße 87.

Zu verkaufen!

Unter den günstigsten Bedingungen!
In einer größeren Provinzialstadt der Provinz Posen eine sehr rentable Buchhandlung mit bis auf die neueste Zeit fortgeführter Leihbibliothek, Druckerei, Steindruckerei und äußerst einträglichem Wochenblatt.
Auch kann das Grundstück übernommen **werden.**
Frankirte Offerten sub Chiffre S. T. 31 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [284]

Für Glasfabriken,

welche bedeutendes in Petroleum, Cylinder zu Amerikaner und Deutsch-Brenner, sowie Milchglasglocken leisten können, belieben ihre Anerbieten franko sub T. V. 519 an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Comp.** in **Frankfurt a. M.** einzusenden. [700]

Beuthen OS.

Colonial-Waaren-Geschäft mit Ausschank.

Ein im Mittelpunkte der Stadt in frequentester Lage befindliches **Geschäftslocal**, worin seit vielen Jahren ein **Colonial-Waaren-Geschäft mit Ausschank mit Erfolg** betrieben wird, ist mit nöthiger Wohnung per **1. October d. J.** zu vermiethen durch
[703] **L. Bänder in Beuthen OS.**

Destillation.

Eine der ältesten bestrenommirtesten Destillationen, Engros- und Detail-Geschäft, ist sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 3—4000 Thaler erforderlich. Adressen **sub A. 2224** befördert die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin**, Friedrichstr. 60.

Butter und Fette

in ihrer ganzen Güte durch ein neues Verfahren zu ersetzen. Nebst einem neuen Heizungsverfahren, wodurch ein schönes und gesundes Backwerk ohne alle Kosten herzustellen ist. Für Industrielle, Kaufleute, Bäcker, Conditoren und Wirthschafts-Etablissements, wie auch ein höchst lohnender Erwerbszweig für Speculanten und Fabrikunternehmer. Preis 5 Sgr. Durch alle Buchhandlungen und vom **Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft in Leipzig** zu beziehen. [514]

Zu verkaufen **10 Centner**
schöne Ziegel-Käse,
per Centner 7 Thlr., beim Käse-Fabrikanten **Rosenberger** zu Viehau bei Mettkau. [1307]

Ein Paar starke, fehlerfreie [1282]
Wagen- und Arbeitspferde
(Schimmel) sind zu verkaufen. Näh. **Nikolaistraße 7**, 2. Etage, im Versicherungsbureau.

400 Mille gut gebrannte **Oderlehm-Ziegeln** sind franko Breslau preismäßig zu verkaufen. Näheres **Schloßstraße 2**, Parterre.

40 Schock geschältes langes Mauerrohr und ein **60 Fuß** l., 8 Fuß h. **Stackenzaun** siud billig zu verk. **Ohlauerstr. 22** beim Wirth. [1305]

Mein **Placirungs-Büreau** weist für alle Fächer gut empfohlne Hausofficianten nach. **E. Berger**, Neue Junkernstr. 6. [1291]

Ein seit mehr als 10 Jahren gut renommirtes Geschäft sucht für eine leistungsfähige Fabrik von Michaelis d. J. an einen in die Manufacturwaaren-Branche einschlagenden Artikel commissionsweise, aber mit prompter Abrechnung von ¼ Jahr zu ¼ Jahr für Dresden und Umgegend zum Verkauf zu übernehmen. Gefällige Offerten unter Chiffre O. P. werden von **H. Engler's Annoncenbureau in Leipzig** weiterbefördert.

Ein mit guten Zeugn. Stud. phil. cath. sucht eine **Hauslehrerstelle.** Off. Hrn. Dr. Veith, Heiligegeiststr. 14a I. fr. [685]

Eine Wittwe, 30 Jahr alt, von angenehmen Aeußern, fein gebildet, in guten Verhältnissen, wünscht sich standesgemäß mit einem ältlichen Beamten oder wohlhabenden Herrn zu verheirathen. Adressen poste restante Breslau S. W. 777. [1293]

Eine ältliche, gebildete Person, aus anständiger Familie, alleinstehend, würde gern die Besorgung einer kleinen, stillen Häuslichkeit übernehmen, möglichst selbstständig, ohne dafür ein baares Honorar zu beanspruchen.
Adressen sub O. Z. 22 bis zum 27. d. M. in den Briefkasten der Schles. Ztg. fr. [1281]

Eine junge Wirthschafterin, in allen Zweigen der Oekonomie praktisch ausgebildet und sehr gut empfohlen, sucht eine Stelle. Näheres im Placirungs-Büreau des **E. Berger**, Neue Junkernstraße 6, 1. Etage. [1290]

Wir suchen für unsere Spritfabrik zu medio oder ultimo September einen **älteren Niederlags-Commis.**
Nur in der Spiritus-Rectification gründlich erfahrene Bewerber mit guten Referenzen finden Berücksichtigung.

Wieter & Mahner,
[699] **Halberstadt.**

Ein junger Kaufmann

wünscht ein Kohlen-, Holz- und Kalkgeschäft zu etabliren oder die selbstständige Leitung eines solchen zu übernehmen und erbietet sich für den Nachweis des einen oder des anderen zur Zahlung eines anständigen Honorars. Gef. frank. Off. erbeten unter P. J. 28. Neustadt O/S.

Ein im Material-, Wein-, Getreide- ꝛc. Geschäftskundiger **Commis**, der deutschen, polnischen und französischen Sprache vollkommen mächtig, empfiehlt sich einem Hause, welchem es an einem strebsamen jungen Mann gelegen ist. Bei etwaiger Familie würde derselbe auch gern in seinen Mußestunden Sprachunterricht ertheilen. Eintritt vom 15. August oder vom 1. October. [234]
Herr **M. C. Engelhard** in Mainz (Mineralwasser-Fabrik) ertheilt nähere Auskunft.

Ein **Commis**, mos., (Manufacturist) tüchtiger Verkäufer, mit der poln. Sprache vollständig vertraut, gegenwärtig noch activ, sucht per 1. October d. J. veränderungshalber anderweitig Stellung. Offerten werden unter S. L. 45 poste restante Peiskretscham erbeten.

Die **Herren Handlungs-Gehülfen** resp. **Comtoiristen, Reisenden, Lager-Commis und Verkäufer**, welche Engagements suchen, können durch das **mercantilische Versorgungs-Comtoir** von **Joh. Aug. Götsch** in **Berlin**, Rosenthalerstr. 2, jederzeit passende Stellen erhalten. [219]

Ein gewandter, thätiger Mann, organisationsfähig und mit Versicherungs-Geschäften vertraut, findet Stellung! — Anträge mit Mittheilung seitheriger Thätigkeit unter A. A. 79 poste restante franco Breslau.

Ein gewandter Mann, Specerist, gewandter Verkäufer, gestützt auf gute Referenzen, noch activ, der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. October d. J. in einem Detail- oder Engros-Geschäft Stellung.
Gefällige Offerten unter A. K. Beuthen O S. poste restante. [1279]

Für ein hiesiges größeres Productengeschäft wird ein **Lehrling** mit genügenden Schulkenntnissen zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten fr. sub G. H. 52 poste rest. Breslau.

Ring Nr. 47

ist die **erste Etage**, als Geschäfts-Local zu vermiethen. [1300]
Das Nähere beim Hausmeister.

Ein **Techniker**, der Jahre lang einer großen Zucker-Raffinerie als **Dirigent** vorgestanden hat, sucht eine ähnliche Stellung in einer solchen oder Rohzuckerfabrik. Reflectanten wollen sich unter der Adresse **B. R. 32** an die Expedition der Breslauer Zeitung wenden. [1297]

Ein Oekonom,

25 Jahr alt, aus guter Familie, der bisher auf zwei pommerschen Gütern die Stelle als Inspector bekleidet hat, wünscht sich in der Landwirthschaft noch weiter auszubilden und sucht zu diesem Zwecke ein gleiches Unterkommen auf einem größeren Gute Schlesiens. — **Gehalt wird nicht beansprucht.** — Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre Adresse unter der Chiffre **A. A.** poste restante Neisse einzusenden. [238]

Ein mit guten Attesten versehener **militärfr. Wirthschaftsschreiber**, evang., findet ab Michaeli c. Stellung. [260]
Offerten mit Abschrift der Zeugnisse unter H. Z. 102 poste rest. Liegnitz franco.

Ein **Förster**, der die Oberleitung über 4000 Morgen Wald in Galizien übernehmen will, mit Holzbearbeitung Bescheid weiß, polnisch spricht, wird gesucht und kann sich melden bei **Gustav von Kramsta**
[1169] in Freiburg in Schlesien.

Ein Mühlenwerkführer,

cautionsfähig, mit guten Zeugnissen, sucht eine Stellung. Offerten unter Chiffre **J. 6.** an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau**, Carlsstraße 28. [719]

Ein Destillateur,

tüchtiger Detaillist, welcher auch gleichzeitig kleinere Touren zu bereisen hat, wird zu engagiren gesucht. Junge Leute (ohne Unterschied der Confession), welche ihre Brauchbarkeit nachweisen können, wollen sich melden unter Chiffre O. K. N. 104. poste restante Schweidnitz. [702]

Ein **Mühlenmeister** in Berlin, der schon acht Jahre eine Mühle verwaltet, auch Caution und Betriebscapital hat, sucht als Verwalter oder Pächter eine Stellung. Adr. nimmt **W. Otto**, Berlin, Fehrbellinerstr. 1, entgegen. [1283]

Ein militärfreier, unverheiratheter, mit guten Zeugnissen und Empfehlung versehener **Gärtner**, im 28. Jahre, sucht bis zum 1. October eine anderweitige annehmbare Stellung. Adressen R. St. Brestau in der Nieder-Lausitz. [243]

Ein **kräftiger junger Mann**, der die **Landwirthschaft erlernen will**, kann sich bei vollständig freier Station auf dem Dominium **Friedersdorf** bei **Reinerz** melden. [277]

Ring Nr. 47

sind **3 große Keller** nebst **Comptoir** für ein Weingroßgeschäft zu vermiethen. [1298]
Das Nähere beim Hausmeister.

Ein fein **möblirtes Vorderzimmer** für 1—2 Herrn **Grünstraße Nr. 8**, 1. Etage bald zu vermiethen. [1216]

Werderstraße 30 ist der zweite Stock zu Michaeli zu verm. Näh. Werderstr. 14b.

Carlsstraße 2 sind zwei Gewölbe einzeln oder zusammen zu vermiethen. Näheres daselbst im 1. Stock. [565]

Ring Nr. 47

ist ein **Hausladen** zu verkaufen und das Nähere beim Hausmeister zu erfragen. [1299]

18. und 19. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''43	331'''88	331'''36
Luftwärme	+ 18,0	+ 15,0	+ 25,0
Thaupunkt	+ 11,7	+ 9,7	+ 7,1
Dunstsättigung	61pCt.	65pCt.	25pCt.
Wind	O 1	O 1	S 1
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 18,0

19. und 20. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	331'''21	331'''76	331'''79
Luftwärme	+ 18,2	+ 15,2	+ 18,6
Thaupunkt	+ 10,3	+ 12,9	+ 9,6
Dunstsättigung	54 pCt.	83pCt.	49pCt.

Breslauer Börse vom 20. Juli 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅜ B.
do. Staatsanl.	4½	96 B.
do. do.	4½	96 B.
do. Anleihe	4	88¾ B.
St.-Schuldsch	3½	83⅜ B.
Präm.-A. v. 55	3½	120 B.
Bresl. St-Obl.	4	—
do. do.	4½	94½ B.
Pos.Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85 17/12 B.
Schles. Pfdbr.	3½	83¼ B.
do. Lit A.	4	91⅔-7/12 bz.
do. Rustical.	4	91¼ B.
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅜ B.
do. Rentenb.	4	91 G.
Posener do.	4	89¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	83¼ B.
Freibrg. Prior.	4	85½ B.
do. do.	4½	91½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	86¼ B.
do. do.	4½	94 B.
do. do.	4½	91⅞ B.
R. Oderufer	5	91⅜ bz. B.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111⅞ G.
Russ. Bank-Bil.		82⅛-⅛ bz. B.
Oest. Währung		89-⅛ bz. B.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	121 G.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	188½ bz.
do. Lit. B.	3½	170 B.
Oppeln.-Tarn.	5	79¾-½ bz. G.
R. Oderufer.-B.	5	80 bz.
Wilh.-Bahn	4	102-½ bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59½-¾ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	77¼ G.
Ital. Anleihe	5	53½ bz. B.
Poln. Pfandbr.	4	63 G.
Poln. Liqu-Sch.	4	55⅝ G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56¼ bz.
do. 60er Loose	5	78⅝ B.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Bod. Cred. Pfb.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	38½-⅜ bz. B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	62 G.
do. St.-Prior.	4½	67¼ G.
Schl. Bank	4	116½ B.
Oest. Credit	5	94⅝ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143⅝ bz.
do. 250 fl.	2M	142⅝ bz.
Hambrg. 300 M.	kS	151¼ bz. G.
do. 300 M.	2M	150½ bz. G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 23⅝ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	81 1/12 bz. G.
Wien 150 fl.	kS	89⅛ B.
do. do.	2M	88¼ bz. G.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Die Börse war gegen den gestrigen Privatverkehr etwas fester, immerhin waren die Course gegen Sonnabend niedriger. Fonds unverändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	106-111	101	87—95
do. gelber	104-107	101	87—93
Roggen,	70—71	67	60—64
Gerste	58—60	54	45—50
Hafer	38—40	37	36
Erbsen	60—64	58	45—50

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	172	166	160
Winter-Rübsen	168	164	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 21. Juli.
Roggen 53 Thlr., Weizen 83, Gerste 53, Hafer 48½, Raps 81, Rüböl 9⅛, Spiritus 18.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco 18½ B. 18 1/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Groß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.